Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — **Merseburger Kurier**

Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2,00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2,20. Postbezug RM. 2,20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Montag, den 22. Mai 1933 — Nummer 118 / 173. Jahrgang

Fortschreitende außenpolitische Entspannung.

Göring aus Rom zurück. — Frankreich versucht erneut Ausflüchte zu machen.

Die durch die große außenpolitische Reichstagsrede des Reichskanzlers Adolf Hitler eingeleitete Entspannung der außenpolitischen Lage macht offensichtlich weiterhin Fortschritte. Deutschland hat bekanntlich den MacDonald-Plan angenommen. Die neuliche Romreise des preußischen Ministerpräsidenten galt dem sog. Mussolini-Pakt, der ebenfalls der Befriedung dienen soll. Goering weilte bei Mussolini und verließ gestern vormittag Rom, um nach Deutschland zurückzukehren. Am Sonntagabend trat er wieder in Berlin ein.

Inzwischen dürfte auch der Mussolini-Pakt, der die Aufrechterhaltung des Friedens für die nächsten zehn Jahre vorsieht, von Deutschland, Frankreich, Italien und England bereits grundsätzlich angenommen worden sein. Die beteiligten Mächte legen Wert darauf, daß diese Friedensgrundlage geschaffen ist, noch ehe die Weltwirtschaftskonferenz beginnt. Denn es ist klar, daß eine Neuordnung der Weltwirtschaft aussichtslos ist, solange mehr oder minder akute Kriegsgefahren bestehen. Die Meldungen aus Rom besagen nun, daß der Viererpakt bereits weitgehend gesichert zu sein scheint. Es soll eine Uebereinstimmung bereits am Sonnabend erzielt worden sein, wobei der französische Botschafter in Rom wohl ausschlaggebend mitgewirkt hat. Ob es schon so weit ist, daß das Original des Vertrages bereits nach Genf abgesandt wurde und dort die Unterzeichnung stattfinden soll, sobald es eingetroffen ist, läßt sich noch nicht vollständig übersehen. Offizielle Mitteilungen liegen deutscherseits bisher nicht vor. Goering hat übrigens vom König von Italien das Großkreuz des Mauritius-Ordens verliehen bekommen, eine Auszeichnung, die auch dem Vizekanzler v. Papen zuteil geworden ist.

Am Sonntag ist nunmehr der französische Außenminister Paul-Boncour nach Genf abgereist. Frankreich ist sich zweifellos noch nicht ganz schlüssig, was es in der gegenwärtigen Lage tun soll. Nach dem sozialistischen „Populaire" soll sich die französische Regierung inzwischen zur grundsätzlichen Annahme des englischen Abrüstungsplans bereit erklärt haben. Es verlautet, allerdings, daß es dabei Schwierigkeiten mit dem Kriegsminister gegeben hat, der gleichzeitig französischer Ministerpräsident ist. Der englische Abrüstungsplan soll von Frankreich nur unter der Bedingung angenommen werden, daß eine internationale Abrüstungskontrolle organisiert und die Abrüstung nur etappenweise durchgeführt wird. Nur bei einer solchen Kontrolle will sich Frankreich verpflichten, ein Verbot der sog. Angriffswaffen anzunehmen. Wieder einmal wird deutlich, mit welchen Ausflüchten Frankreich Widerstand leistet, und daß man in Paris erneut den Versuch macht, um eine echte Abrüstung herumzukommen. Für die nächsten Tage scheinen jedenfalls in Genf bedeutungsvolle Entscheidungen bevorzustehen.

Gegen die Konjunktur-Ritter.

Bedeutsame Reden zum Wochenende.

Am gestrigen Sonntag fand im Berliner Stadion eine große Kundgebung der NSBO. statt, in der Statthalter Römer, Kultusminister Dr. Rust und Reichsminister Dr. Goebbels sprachen. Dr. Goebbels wiederholte seine Ausführungen vom Sportpalast am Freitag und erklärte u. a.:

Diese Revolution ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Arbeiterrevolution gewesen. Nicht umsonst haben wir die Bewegung, die als Kampffront gegen den 9. November 1918 aufstand, eine Arbeiterpartei genannt. Wer vor dem 30. Januar zu uns kam, der hat damit bewiesen, daß er eine Sache um ihrer selbst willen tun kann. Anders ist es vielfach mit denen, die nach dem 30. Januar zu uns gekommen sind. Ich appelliere nun in dieser Stunde an Euch: Laßt die Bewegung nicht verfälschen! Laßt in diese Bewegung weder eine getarnte Kommune noch ein verstecktes Spießertum hinein. Protestiert dagegen, wenn man aus unserer Revolution eine laue, flaue bürgerliche Angelegenheit machen will. Der Staat, den wir wollen, soll ein ganzes Volk umschließen. Umwälzende Reformen werden immer von einer Minderheit durchgeführt.

Mit besonderer Schärfe wandte sich der Minister im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gegen den Unfug der wilden Kommissare, die sich selbst irgendwo einsetzen und glauben, vor dem Zugriff der Polizei sicher zu sein, weil sie sich vor zwei Wochen ein neues Braunhemd gekauft haben.

*

Oberpräsident Kube sprach zum Wochenende in Frankfurt a. Oder und in Ertner bei Berlin. Die Reden sind deshalb von Bedeutung, weil sie ein besonders ausgesprochenes Bekenntnis zum nationalen Sozialismus darstellten, auf der andern Seite sich aber auf das schärfste gegen die Konjunkturmitglieder wandten, die der alten nationalsozialistischen Garde etwas vormachen wollten. „Jetzt, nachdem die Marxisten von der Straße weggefegt sind, bekommen wir Offerten in Massen von Leuten, die besser Bescheid zu wissen meinen als Adolf Hitler selbst und die uns Aufklärungsunterricht über unser Wollen geben wollen. Mit solchen Brüdern fahren wir auch im Sommer Schlitten. Ueber die monarchische Frage gibt es gar keine Auseinandersetzungen bei uns. Monarch ist der Alleinherrscher, und der ist bei uns Adolf Hitler!"

Die Verfehlungen Dr. Gerekes.

Vernehmung des Belastungszeugen Ministerialrat a. D. Schellen

In der Sonnabendverhandlung im Gereke-Prozeß wird als erster Zeuge Ministerialrat Schellen vernommen, der u. a. erklärte, daß Dr. Gereke es mit der Wahrheit nicht genau genommen habe. Wichtige Besprechungen Dr. Gerekes hätten meist darin bestanden, daß er auf die Rennbahn hinausging. Dr. Gereke sei als Leiter des Landgemeindeverbandes aber einfach glänzend gewesen. Freigang habe sich in unbedingter Hörigkeit von Dr. Gereke befunden. Im Januar sei Freigang schon erregt und verstört herumgelaufen.

Das Gefühl, daß etwas nicht stimmt, habe er schon gehabt, als Dr. Gereke Reichskommissar wurde. Im Februar sei dann Freigang erregt zu ihm gekommen und habe erklärt, daß er ihm als Vertreter Dr. Gerekes alles sagen müsse. In Gegenwart von Bürgermeister Lange habe er dann seine Aussage wiederholt und schriftlich niedergelegt. Auf Fragen erklärt der Zeuge, daß dieses schriftliche Geständnis vollständig selbständig von Freigang abgelegt worden sei, und daß die Behauptung der Verteidiger, er, der Zeuge, hätte darauf Einfluß gehabt, unrichtig sei. Damit war die Vernehmung von Ministerialrat Schellen beendet.

Als Rechtsanwalt Langbehn, der Verteidiger Dr. Gerekes, daran einige Fragen, die sich auf das Hörigkeitsverhältnis von Freigang gegenüber Dr. Gereke beziehen, stellen will, wird die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit stellte der Vorsitzende zunächst fest, daß alle Gerüchte über das Privatleben Dr. Gerekes in sexueller Beziehung haltlos wären. Rechtsanwalt Langbehn stellte dann noch eine Reihe von Fragen an den Zeugen Ministerialrat Schellen, die darauf hinauslaufen, daß der Zeuge von sich aus nach dem Vorstandsamt im Landgemeindeverband gestreift habe. Ministerialrat Schellen bestreitet auf leidenschaftliche Art eine solche Absicht. Dr. Gereke weist den Vorwurf des Zeugen, daß er verlogen sei, zurück.

Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Verteidigung und Staatsanwaltschaft kommt es, als Rechtsanwalt Langbehn den Antrag stellt, während der Vernehmung der übrigen Vorstandsmitglieder den Zeugen Schellen von der Verhandlung auszuschließen. Die übrigen Vorstandsmitglieder seien unter Druck gesetzt worden und sollten im Sinne Schellens bestimmte Aussagen machen. Der Staatsanwalt protestiert erregt dagegen.

Dann wird ein weiteres Mitglied des Vorstandes des Verbandes der preußischen Landgemeinden, Bürgermeister Lange, vernommen.

Bürgermeister Lange erklärt auf Befragen des Vorsitzenden, er sei niemals damit einverstanden gewesen, daß die Verbandszeitschrift in das Eigentum eines einzelnen übergeleitet wurde. Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt. Als erster Zeuge soll Graf Westarp vernommen werden.

Wegen Preiswuchers geschlossen

Scharfe Maßnahmen in Bayern.

Die bayrische Staatsregierung hatte in den letzten Tagen wiederholt vor unverantwortlichen Preissteigerungen gewarnt und schärfste Maßnahmen gegen Preiswucher angedroht. Nachdem nun in München durch die politische Polizei festgestellt wurde, daß eine große Anzahl von Groß- und Kleinhändlern die übliche Handelsspanne in Verkauf von Butter in wucherischer Weise überschritten und für das Pfund Butter Preise bis zu 176 Pfennigen verlangt hat, wurden die Drohungen gegen die volksschädigenden Elemente nunmehr verwirklicht. Am Sonnabend wurde eine Reihe von Lebensmittelgeschäften in München polizeilich gesperrt. An den Ladentüren klebten Plakate folgenden Inhalts: Geschäft wegen Preiswucher polizeilich geschlossen. Geschäftsinhaber in Schutzhaft in Dachau. Der politische Polizeikommandeur in Bayern: gez. Himmler."

Die in München durchgeführte Aktion gegen den Preiswucher mit Butter hat bisher zu 169 Festnahmen und Ladenschließungen geführt. Die verhafteten Geschäftsinhaber wurden noch am gleichen Tage in das Konzentrationslager nach Dachau überführt, während die Geschäftsinhaberinnen in der Polizeidirektion und im Gefängnis Stadelheim untergebracht wurden. Der Polizeibericht teilt dazu mit, daß es den Preiswucherern durch diese Aktion klar geworden sein werde, daß die Zeiten für eine willkürliche Ausbeutung des Volkes nun endgültig vorbei sein müßten. Sollte aber diese Lehre nicht genügen, dann werde die Regierung Mittel und Wege finden, um die Preistreiber restlos aus dem Versorgungsprozeß des Volkes zu entfernen.

Kanadischer Milchkrieg beendet

Durch eine Vereinbarung zwischen den staatlichen Behörden und den Leitern der amerikanischen Molkereigenossenschaften wurde der Milchkrieg im Staate Wisconsin, in dessen Verlauf auch Militär mit gefälltem Bajonett vorgehen mußte, beendet. Der größte Teil der Farmer ist wieder auf seine Besitzungen zurückgekehrt und man spricht davon, daß es bei dem alten Milchpreis bleibt.

Für die Opfer der Arbeit.

Einzahlungen an die Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W 8, Behrenstraße 21/22, sowie auf deren Reichsbankgirokonto und deren Postscheckkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung: „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Grenzwacht im Osten.

Gedenken an den Selbstschutz Oberschlesiens

Die 12. Wiederkehr des Tages der Erstürmung des Annaberges (Oberschlesien) durch die deutschen Selbstschutzformationen, des Tages der vernichtenden Niederlage der polnischen Insurgenten, wurde am Sonntag von der Oberschlesischen SA mit einer gewaltigen Kundgebung auf dem Annaberg gefeiert. Bei herrlichem Frühlingswetter marschierten etwa 10 000 Oberschlesische SA-Leute auf dem Steinbergplateau auf, wo die Kundgebung, an der auch Vertreter der Reichswehr und der Polizei, eine Abordnung des Freikorps Oberland und der Oberführer der sächsischen SA., Dr. Bennecke, teilnahmen, mit einem Feldgottesdienst eingeleitet wurde.

Obergruppenführer Polizeipräsident Heines, Breslau führte dann aus: „Als vor 14 Jahren die Massen abgegeben werden mußten, begann die Schmachzeit des deutschen Volkes. Aber wie Fanale ragen heraus aus jener Zeit: Skapa Flow, das ichtische Kreuz eines Schlageters, das Mahnmal an der Feldherrnhalle in München, und als heller Stern aus Deutschlands Winternacht der Annaberg. Der Annaberg ist uns Symbol einer waffenlos kämpfenden und noch stürmenden deutschen Jugend. Der Annaberg ragt jedoch nicht nur als Symbol in deutsches Land, er ragt auch hinüber nach Polen. In dieser Stunde rufen wir hinüber: „Wir wollen nicht Gnade von euch, sondern Recht, wird wollen nicht eher ruhen, bis Deutschland erwacht, wir wollen Frieden aber wir wollen nicht länger Kulis sein der ganzen Welt."

Der Redner kam dann auf die Zeit der Selbstschutzkämpfe zu sprechen und erklärte, der damalige Staat, der kein Staat gewesen sei, habe den Selbstschutzkämpfern Ziele gesteckt, die in der Abwehr der Politik nicht überschritten werden sollten. Jene deutsche Jugend aber habe sich nicht aufhalten lassen. Hätte man ihr freie Bahn gegeben, so wäre Oberschlesien deutsch. Die Kämpfe am Annaberg sind für uns Verpflichtung. Die SA. hat Grenzwacht übernommen."

Heines gedachte weiter der Toten der Kämpfe um den Annaberg, deren Andenken durch 1 Minute stillen Gedenkens geehrt wurde. Er schloß seine Rede mit anerkennenden Worten für die Oberschlesische SA., worauf das Horst-Wessel-Lied gesungen wurde.

Politischer Mord in der Tschechei?

Deutscher Rechtsanwalt erschossen.

Vor einigen Tagen wurden in der deutsch-böhmischen Grenzstadt Asch achtundvierzig Deutsche aus politischen Gründen von der tschechischen Gendarmerie verhaftet und in das Kreisgericht in der tschechischen Stadt Pilsen eingeliefert. Die einstweilige Vertretung der Häftlinge wurde dem deutschen Rechtsanwalt Dr. Viktor Bayer in Pilsen übertragen. Dieser Rechtsanwalt wurde nun mit tödlichen Verletzungen in einem Gebüsch unweit Pilsens aufgefunden. Am Tatort fand man ein Jagdgewehr. Die tschechische Polizei behauptet nun, es läge Selbstmord vor. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein Mord aus politischen Gründen begangen wurde.

Um die Zinsherabsetzung.

Dr. Schacht führt in London Verhandlungen.

Wie bereits gemeldet, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht seine Reise in London unterbrochen, um sich mit dem Gouverneur der Bank von England auszusprechen. Seine Aufgabe ist es, auch hier Deutschlands Forderung auf Herabsetzung der Zinssätze für die ausländischen Schulden und auf Abänderung der Goldklausel für die Zinszahlung der Younganleihe vorzubringen. Bekanntlich findet am 29. Mai in Berlin dann die große Gläubiger-Konferenz statt. Das Problem ist von außerordentlicher Tragweite, weil eine Herabsetzung der Zinssätze bei unseren auswärtigen Verbindlichkeiten dann auch eine Herabsetzung des Zinsfußes innerhalb der deutschen Wirtschaft erleichtert.

Georg Bernhard geächtet.

Das Ehrengericht des Landesverbandes Berlin, im Reichsverband der Deutschen Presse, hat Georg Bernhard, wegen seiner gegen das neue Deutschland gerichteten groben Beschimpfungen und Verleumdungen aus dem Reichsverband ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0001

Hugenbergs Weg zur Rettung des Bauern.

Grundlegende Ausführungen auf der Landwirtschaftsausstellung in Berlin.

Die 39. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die bis zum 28. Mai dauert, wurde in Berlin am Sonnabend auf dem Messegelände am Kaiserdamm im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Schirmherrn der Ausstellung, feierlich durch einen Festakt eröffnet. **Als um 12 Uhr der Reichspräsident auf dem Ausstellungsgelände eintraf und die Ehrenloge auf der Tribüne betrat, erhob sich ungeheurer Jubel. Die Besucher verließen ihre Plätze, übersprangen die Schranken und stürmten über den Rasen, um sich um den Platz des greisen Feldmarschalls zu scharen. Sichtlich ergriffen dankte Reichspräsident v. Hindenburg für diese spontane Huldigung.**

Rittergutsbesitzer von Oppen-Dannenwalde, der Vizepräsident für den Gau Drei der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, eröffnete die Ausstellung und begrüßte die Ehrengäste, vor allem den Reichspräsidenten und den Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg. Die Ausstellung, so führte er aus, werde ein wertvolles Bindeglied zwischen Stadt und Land sein und jene Kluft überbrücken helfen. Von Oppen schloß mit der Hoffnung, daß von dieser Ausstellung ein breiter Strom der Kraft und des Lebens in alle Gaue übergehe. Im Anschluß daran sprach der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm. Darauf ergriff Minister Dr. Hugenberg das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über seine Agrarpolitik.

„Es ist heute die erste der mir anvertrauten Aufgaben in Wirtschaft, Volksleben und Verfassung, unserem deutschen Bauern den Platz wieder zu gewinnen, der ihm gebührt. Seit den Tagen, in denen ich als junger Siedlungs- und Genossenschaftspraktiker im deutschen Osten wirken durfte, hat diese Aufgabe mich nicht losgelassen. Die Entwicklung der letzten Monate hat es bewiesen: Wir sind auf dem richtigen Wege zum Ziele. Das, was wir in dieser Ausstellung sehen, ist das Bild eines ungeheuren Fortschrittes. Doch wir wissen zugleich, daß diesem fast beispiellosem Aufstiege der Arbeit ein fast ebenso beispielloser Abstieg in den Lebensbedingungen der deutschen Landwirtschaft gegenübersteht. Diejenigen unter den Landwirten, die am fortgeschrittensten wirtschaften und am meisten Werte für das Volk lieferten, gerieten gerade dadurch in die größte Not.

Warum so wenig Gesetze?

Es wird gegen meine Ministerien manchmal der Vorwurf erhoben, wir machten zu wenig Gesetze. Ich höre diesen Vorwurf nicht ungern. Denn es ist mir in meinem Leben immer mehr zum Grundsatz geworden, möglichst wenig zu reden und nicht in einer Vielheit des Handelns den Erfolg zu suchen, sondern das, was zu tun ist, gründlich zu tun.

Beim Antritt der neuen Regierung bestand folgende agrarwirtschaftliche Lage: Auf der einen Seite mußten wir Getreide künstlich stützen, weil zuviel davon da war. Auf der anderen Seite wurde die deutsche Fettversorgung zu Dreiviertel aus Auslandsware gedeckt. Ich glaube, mit unserem Fettplan haben wir die Dinge an der Wurzel gepackt. Es ist damit eine Entwicklung eingeleitet, daß wir allmählich die Preise sämtlicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse in ein organisches Verhältnis zueinanderbringen und damit auch die landwirtschaftliche Produktion aus ihrer Fehlentwicklung wieder herausführen.

Ueberall, wo Lücken im Schutz der heimatlichen Produktion waren, haben wir sie geschlossen, soweit es politisch und vertraglich irgendwie anging. Ich hoffe, wir stehen unmehr in einer Besserung der landwirtschaftlichen Konjunktur auf der ganzen Linie. Alles, was man als unheilvolle Folge entschlossener Agrarpolitik früher an die Wand gemalt hat — ich habe es immer bestritten — ist tatsächlich nicht eingetreten. Im Gegenteil, es zeigt sich schon heute, daß eine klare Binnenmarktpolitik zugleich die beste Grundlage für eine gesunde Außenhandelspolitik ist.

Der Handelsvertrag mit Holland ist der erste Vertrag seit langer Zeit, der mit einem exportwichtigen Land geschlossen ist, ohne daß die Landwirtschaft ein ihre Lebensinteressen berührendes Opfer zu bringen brauchte. Das war nur möglich, weil wir mit unserer Fettgesetzgebung eine Entwicklung eingeschlagen haben, die uns eine Bevormundung derjenigen Länder ermöglicht, die für unseren Export von besonderer Bedeutung sind. Je weniger Pflanzenfette aus anderen Erdteilen in Deutschland verbraucht werden, um so mehr kann Deutschland die Fette aus bäuerlicher Produktion europäischer Länder aufnehmen.

Ein Wort an die Verbraucher.

Auch der deutsche Konsument wird, wenn er nur etwas Geduld hat, bald erkennen, welcher Segen von einem gesunden Binnenmarkt ausgeht. Um den Uebergang zu erleichtern, haben wir mit der Fettkarte für die Minderbemittelten eine Verbilligung durchgeführt. Wo Preistreibereien auftreten — es liegen darüber einige Beschwerden vor — haben wir wirksame Mittel des Eingriffs. Die zunehmende Produktivität der Landwirtschaft und die Hoffnung, die sie beseelt, wird auf die anderen Berufsstände übergreifen. Es sind in diesem Frühjahr beispielsweise 60 000 jugendliche Arbeitskräfte mehr in der Landwirtschaft eingestellt, als im Vorjahre, darunter 12 000 allein aus Westfalen. Der Aufwand an Dünger ist gleichfalls gestiegen. Auch die sonstigen Anschaffungen werden zunehmen. Man braucht nur die Ausstellung zu sehen, um zu erkennen, welche Möglichkeiten sich auch für die Industrie bieten. Meliorationen und Siedlung haben erst wieder einen Sinn, seit die Veredelungsproduktion gesunde Grundlagen erhielt. Ein weiteres Ziel ist schon abgesteckt. Es gilt, einen Angriff auf die ungeheure Abhängigkeit Deutschlands von den fremden Textilrohstoffen zu führen. Das Arbeitsfeld, das hier vor uns liegt, und auf dem sich heute schon in dem verstärkten Leinenbau viele Hände rühren, ist ungeheuer.

Selbstverständlich ist die Preisbildung nicht das einzige Mittel zur Gesundung der Landwirtschaft. Daneben steht die Notwendigkeit der Ausgabensenkung und die organische Gestaltung des Absatzwesens, der Selbsthilfeeinrichtungen und der Selbstverwaltung der Landwirtschaft. Aber es war ein Fehler der Vergangenheit, es bei der Landwirtschaft mit allen möglichen anderen Hilfsmitteln zu versuchen — wozu ich auch die Osthilfe rechne —, dagegen an der Notwendigkeit vorüberzugehen, die landwirtschaftlichen Preise mit denen der anderen Produktionszweige in einen einigermaßen gerechten Ausgleich zu bringen. Gewiß erscheint dieser Weg in mancher Hinsicht zunächst unpopulär, aber er mußte einmal gegangen werden, und wenn man ihn bis zu Ende geht, was ich will, so wird er auch bald populär werden.

Keine weitere Verschuldung.

Ich bin der Ansicht, daß man für die Zukunft eine weitere Verschuldung der Landwirtschaft verhindern und die vorhandene allmählich abbauen muß. Ein Entschuldungsentwurf, in dem ich alle auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen niedergelegt habe, steht zur Entscheidung des Reichskabinetts. Der Zins der Landwirtschaft muß, wie es auch früher der Fall war, niedriger sein als der Zins in den übrigen Wirtschaftszweigen. Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, die Landwirtschaft in den Stand zu setzen, einen solchen angemessenen Zins zu zahlen. **In dem Entschuldungsentwurfe befindet sich entsprechend meinen alten Vorschlägen auch ein Abschnitt über die Siedlung. Er geht von der Siedlung als Hilfsmittel der Entschuldung aus und hat weiter den Zweck, die Hindernisse wegzuräumen, die sich im Laufe der letzten Jahre nach und nach einer tatkräftigen Förderung der Siedlung entgegengestellt haben.**

Wenn wir uns in diesem Jahre hier zur Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft versammeln, so tun wir es nicht nur wie in all den vergangenen Jahren in dankbarem Vertrauen zu dem in der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verkörperten Können und Wollen des landwirtschaftlichen Standes. Wir tun es vielmehr auch in der Hoffnung und in dem Glauben daß für den Bauern eine Zeitenwende gekommen ist. In Arbeit vereint wollen wir uns durch nichts auseinandermanövrieren lassen. Der entschlossene Wille der Regierung, die Rettung des Bauern durchzuführen, bedarf einer geschlossenen Unterstützung. Wenn wir von dieser Ausstellung heimkehren, so tun wir es alle mit dem Vorsatz hoffnungsvoller Arbeit.“

Darres Ansprache.

Darauf ergriff Walter Darré, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats, das Wort und führte etwa folgendes aus: Was auf der Ausstellung zu sehen sei, seien keineswegs nur Spitzenerzeugnisse. Das würde dem Sinn der ganzen Arbeit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft widersprechen. Dieser gehe darauf hinaus, nicht einzelne Glanzleistungen hervorzubringen, sondern eine gute gleichmäßige marktfähige Ware für die Versorgung der städtischen Verbraucher bereitzustellen Damit werde die reiche Jahresschau, die gerade in diesem Jahre in einer Mannigfaltigkeit beschickt sei, wie kaum je zuvor zu einer Mahnung an den städtischen Verbraucher, ganz besonders an die deutsche Hausfrau, bei all ihren Einkäufen in erster Linie die deutsche Bauernarbeit zu fördern. Und noch etwas anderes müsse angesichts dieser glänzenden Schau gesagt werden. Aus allem, was zu sehen sei, könne leicht die Ansicht aufkommen, daß es dem deutschen Bauer nicht so schlecht gehe, wie es nach all den Berichten immer wieder heiße. Dem sei aber nicht so. Wenn der deutsche Bauer trotzdem **weitergearbeitet habe, so in der Hoffnung, daß die Schwierigkeiten überwunden werden.**

Der Gouverneur zur Disposition Dr. Schnee, der Vorsitzende der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, führte aus, daß die Ausstellung die Lebensnotwendigkeit eines deutschen Kolonialbesitzes vor Augen führen soll. In der Ausstellung werde gezeigt, in welchem Maße Deutschland zur Ergänzung der Produktionsbasis seines Heimatbodens auf die Einfuhr von Erzeugnissen aus tropischen und subtropischen Kolonialgebieten angewiesen ist. Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Generallandschaftsrepräsentant Dr. h. c. von Websky-Karlsdorf, allen Stellen, die an dem Gelingen der Ausstellung Anteil haben.

Das Heer des Arbeitsdienstes.

Ueber die Organisation des Arbeitsdienstes werden jetzt nähere Mitteilungen gemacht. Zunächst handelt es sich darum, 540 Stamm-Abteilungen bis zum 1. Oktober aufzustellen. Eine Stammabteilung besteht aus insgesamt 216 Köpfen, darunter ein Abteilungsführer, 3 Zugführer, ein Verwalter, ein Quartiermeister, ein Zeugmeister, 12 Truppführer, ein Heilgehilfe, 18 Vormänner, 4 Spielmänner und 174 Arbeiter. Stammlager müssen in erreichbarer Nähe von langfristigen Arbeitsobjekten sein. In Städten über 100 000 Mann sind sie untersagt. Wichtig ist, daß in der Stammabteilung 60 Prozent der Belegschaft Nationalsozialisten oder 60 Prozent Stahlhelmer sein müssen und zwar in jedem Falle Leute, die vor dem 30. Januar in die NSDAP. oder den Stahlhelm eingetreten sind.

Protest gegen Eduard Stadtler

Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit: Die Deutschnationale Reichstagsfraktion hat in ihrer letzten Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Fraktion mißbilligt auf das schärfste die Ausführungen, die Herr Dr. Stadtler in der letzten Nummer der von ihm herausgegebenen Zeitschrift über die Lage der deutschnationalen Bewegung gemacht hat. Die Fraktion sieht in diesen Ausführungen eine schwere Schädigung der Deutschnationalen Front.“

*

Im Preußischen Landtag sind zwei das Schulwesen betreffende Anträge der Fraktion der Deutschnationalen Front eingegangen Das Staatsministerium wird ersucht anzuordnen, daß in allen Volks-, Mittel-, höheren und Berufsschulen eine gründliche Kenntnis der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles und der auf ihm aufgebauten weiteren internationalen Verträge vermittelt wird. Ferner soll die Bestimmung aufgehoben werden, nach der alle Lehrpersonen mit Vollendung des 62. Lebensjahres in den Ruhestand treten müssen. Zur Begründung wird darauf hingewiesen, daß durch die Wiederherstellung der früheren Stundenzahl eine große Zahl von Studienassessoren und Junglehrern beschäftigt worden sei. Die Veranlassung zu der Verordnung über den Eintritt aller Lehrpersonen mit Vollendung des 62. Lebensjahres in den Ruhestand, die eine empfindliche Ausnahmebestimmung für einen einzelnen Stand darstelle, bestehe also nicht mehr.

Auf Grund der Gleichschaltung mit den entsprechenden Führerstellen der anderen deutschen Länder hat der Kommandeur der württembergischen Schutzpolizei Wolfgang Schmidt die Uniform eines Polizeigenerals und den Titel General verliehen erhalten.

Hermann Burte „Prometheus“.

Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden.

Hermann Burte, der Dichter des Heimatsucherromans „Wiltfeber, der ewige Deutsche“, hat den alten, großen Mythenstoff von Prometheus als Dichtung für die Bühne von heute neu zu gestalten unternommen. Seit des Hesiod Sagenbericht und des Aeschylus Tragödie „Der gefesselte Prometheus“ steht das Bild des Titanen, der dem Sonnengott das Feuer raubte, um es den Menschen zu bringen, als der Typus des Empörers gegen Zeus, gegen eine Gottheit. die er nicht achten konnte, vor uns, und dieses Bild des trotzigen Götterhassers ist aus der Antike in die Neuzeit gewandert, um bei Herder, Goethe, Byron, Shedley und vielen kleineren Dichtern als Sinnbild für schöpferische Titanenkraft, kulturbringende Menschenliebe Ausgestaltung zu erfahren.

Einen solchen dichterischen Weltstoff zu ergreifen ist kühn und erscheint nur gerechtfertigt, wenn der Bearbeiter uns Neues, das unsere Zeit näher angeht, zu sagen hat. Bei Burte ist das der Fall. Er wiederholt nicht in klassipolitischer Form den alten Mythus, er formt ihn nicht aus dem Geiste des deutschen Humanismus der Goethezeit, er faßt ihn weltweiter und dadurch doch gegenwartsnäher. Als allgemeinen arischen Mythenhelden sieht er den Prometheus als den Mann, der gegen das Schicksal ankämpft, als den Heros, der durch kein Leiden zu demütigen ist. Alles ist an ihm männlich und heldisch; er begeht keinen Frevel durch den Raub des Feuers, sondern eine bewußte Tat für seine Menschen; er ringt um den Besitz der Pallas Athene, um Zeus in seiner Tochter zu besiegen, die ihm die zeugende Kraft des Gedankens schenken soll, er duldet die Bestrafung durch die Uebermacht und leidet am Felsen des Kaukasus, aber er weiß auch, daß er erlöst werden muß und wird.

Herakles ist der Sohn des Gottes, der ganz als Held handelt, weil er „den Mann vergottet und den Gott vermannt“ hat. Neben Prometheus, dem Täter, ist Epimetheus, der Beter, als sein Gegensatz und Bruder einhergegangen. Auch dieser Gegensatz löst sich auf in einer Umarmung der beiden, die doch eben nur die wirkenden Teile eines ursprünglichen Ganzen waren.

Tiefsinnig und doch durch die Bildkraft der Sprache und der Szene wohlverständlich ist die alte Mythe uns nähergebracht durch die heldische Grundanschauung eines mannestrotzigen Ringens um die Durchsetzung eines eisernen Willens im Kampfe gegen verderbliche Mächte. Glanzvolle, dichterische Stellen heben Burtes Drama in eine Gedankenwelt, die dem germanischen Ausdruck nähersteht als dem antiken. Eine Ideendichtung aus modernem Geiste ist so geschaffen worden, die in der bildhaft anschaulichen Aufführung große Wirkung hat. Glänzende Sprecher wie Heinz Woester (Prometheus), Paul Hoffmann (Epimetheus), Antonia Dietrich (Pallas Athene) und Grethe Volckmar (Pandora) trugen die feierliche oratorienhafte Wirkung. Georg Kresau war der Spielleiter der mit bewunderndem Dank aufgenomenen starken Leistung. Dr. Felix Zimmermann.

„Taifun.“

Eine japanische Tragödie.

Im Renaissance-Theater in Berlin spielt man wieder einmal das Vorkriegsstück „Taifun“ von Melchior Lengyel. Wieder, wie bei seiner Uraufführung im Jahre 1910, verfolgte das Publikum mit großem Interesse und offensichtlicher Spannung die Vorgänge auf der Bühne. Das Stück behandelt im wesentlichen den Gegensatz zwischen dem Individualismus des Europäers und dem vaterländischen Gemeinschaftsgeist des Japaners. Dr. Tokeramo, das Haupt einer Japanergruppe, die sich in geheimer politischer Mission in Paris aufhält, soll durch einen Mord an einer Europäerin, seiner Geliebten, in ein Gerichtsverfahren hineingerissen werden — aber jeder der Landsleute ist bereit, die Schuld auf sich zu nehmen, jeder opfert sich, um Tokeramo für die Erfüllung seiner Aufgabe zu erhalten für die in Japan lebenden Brüder. Man verurteilt schließlich den Jüngsten, der freudig die Strafe auf sich nimmt, und Tokeramo vollendet sein Werk. Schließlich geht er aber doch innerlich zugrunde an seiner Schuld und seiner Liebe ohne Bedauern der anderen Japaner, da er seine Aufgabe erfüllt hat und da sie ihn nicht mehr als zugehörig, sondern wegen seines individuellen Erlebens als europäisch empfinden.

Unter der Regie Alfred Bernaus war eine wundervoll einheitliche, geschlossene Aufführung zustandegekommen. Es gab ganz ungewöhnlich lebhaften Beifall. Regisseur und Schauspieler, unter ihnen vor allen andern der Darsteller des Dr. Tokeramo, Karl Meixner, wurden wieder und wieder gerufen. Sch.

Tagung der Goethegesellschaft in Weimar.

Die diesjährige Tagung der Goethegesellschaft am 9. und 10. Juni steht im Zeichen von Wielands 200. Geburtstag. Die Gesellschaft ehrt in ihm den Aeltesten des Weimarer Dichterkreises. Der Festredner Prof. Ermatinger aus Zürich, alemannischen Stammes wie Wieland, spricht am 10. Juni über „Wielands geistige Welt“. Wieland selbst kommt als Textdichter der ersten deutschen Oper, der von Ant. Schweitzer komponierten „Alceste“, zu Wort. Der gemeinsame Nachmittag in dem mit Wielands späterem Leben engverbundenen Belvedere ist mit Wort und Ton auf Wielands Geisteswelt eingestellt. Die Tagung wird in Vertretung des Präsidenten Professor Ptersen, Berlin, der bis zum Herbst auf Einladung amerikanischer Universitäten als Gastprofessor in den amerikanischen Staaten Vorlesungen hält, vom 1. Vizepräsidenten Prof. Dr. Anton Kippenberg, Leipzig geleitet.

Stunde der jungen Front.

Das Problem der Jugendbildung und Jugenderziehung, das bisher durch den Rundfunk nur indirekt behandelt worden ist, wird vom Mitteldeutschen Rundfunk in völlig neuem Geiste und neuer Form in die Sendeaufgaben einbezogen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die natürliche Quelle eines Volkes seine Jugend ist und daß die Jugend von heute der Staat von morgen sein wird, sollen dem Rundfunk künftig in höherem Maße als bisher die Fragen der Jugenderziehung zugewiesen werden. In einer „Stunde der jungen Front“ wird der Mitteldeutsche Rundfunk diese Probleme regelmäßig ans Mikrophon bringen. Diese Stunde der jungen Front wird dadurch besondere Bedeutung gewinnen, daß alle Gliederungen der Hitler-Jugend auf Anweisung der Gebietsführung diese Darbietungen in Gemeinschaften abzuhören und in ihrem Kreise selbständig weiter zu verarbeiten. Auf diese Weise wird ein Gedankenaustausch zwischen der Jugend und dem Rundfunk möglich werden, wie er bisher, solange ein Führergedanke nicht maßgebend sein konnte, nicht erreicht worden ist. Aus dieser ständigen, inneren wirklichen Verbundenheit zwischen Rundfunk und Jugend werden beide Teile die besten und wirksamsten Anregungen schöpfen

Die staatliche Kunstakademie in Kassel, die nach 156jährigem Bestehen am 1. April vorigen Jahres auf Grund der preußischen Sparnotverordnung geschlossen werden mußte, ist auf Vorschlag des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau von der nationalen Regierung mit dem 1. Mai ihrer wesentlichen Zweckbestimmung, der Ausbildung und Förderung schöpferischer Menschen wieder zugänglich gemacht worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0002

Vierzig Jahre Menschenjagd

Von Arthur F. Neil. Exsuperintendent C.I.D. New Scotland Yard

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja", sagte er, „aber ich ahnte nicht . . . Ich gebe Ihnen mein Wort, ich hielt es für ein ehrliches Geschäft! . . . Nie hätte ich mich mit denen eingelassen", jammerte er, indem er die Hände rang, „wenn ich geahnt hätte, daß es unehrliche Leute wären!"

„Wo ist die Ware?" fragte ich.

„Verkauft, alles verkauft."

Nach langem Hin und Her und Ausreden und Ausflüchten erfuhr ich schließlich, daß sein Käufer ein Landsmann von ihm von Hornsey war. Auch diesen suchte ich auf. Er schien ebensowenig erfreut, mich zu sehen. Ich bekam die Auskunft, daß der größte Teil der Sachen an einen anderen Juden verkauft worden sei, der ein Konfektionsgeschäft in Cardiff besaß. War ich daran, eine großangelegte Organisation zur Verwertung gestohlener Waren aufzudecken? Die Sache begann mich zu interessieren. Ich setzte mich mit der Polizei von Cardiff in Verbindung und ersuchte sie, der Angelegenheit nachzuspüren. Ihre Nachforschungen klärten die Sache mit dem Konfektionsgeschäft völlig auf. Der Inhaber hatte die Stoffe zu einem angemessenen Preise gekauft, so daß er keinerlei Ursache hatte, anzunehmen, der Verkäufer sei nicht ein ebenso ehrlicher Mann wie er selbst. Nun mußte ich noch die Stoffe identifizieren lassen. Ich ließ das ganze Quantum in Cardiff verpacken und nach London schicken. Als es ankam, wurde es von dem Direktor der Firma in der Oxford Street genau untersucht.

„Das ist unsere Ware", lautete sein Urteil, „es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß sie es ist."

Das genügte mir. Ich ließ den Mann in Knightsbridge und den Bundesgenossen in Hornsey verhaften. Ich hatte auch eine Unterredung mit dem Käufer in Cardiff, den ich dann als Zeugen in dem Prozeß führte. Er hatte offenbar bei dem ganzen Geschäft in gutem Glauben gehandelt.

Hehler und Diebe wurden gleichzeitig vor Gericht gestellt und alle „Neune" — zwei Hehler und sieben Diebe — zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt. Was mir am meisten Freude dabei bereitete, war die Tatsache, daß ich nicht nur die Diebe, sondern auch die Hehler festgenommen hatte.

Der Hehler der Pferdediebe.

Noch einem anderen großzügigen Hehler konnte ich das Handwerk legen. In diesem Falle handelte es sich zum einen schwunghaften Pferdehandel.

Es waren vor einigen Jahren, als Pferde noch häufiger waren als heute, obwohl es auch jetzt noch eine Menge gibt, wie jeder Verkehrsschutzmann bestätigen wird. Es war eine Art Epidemie des Pferdestehlens ausgebrochen und eine nur flüchtige Untersuchung überzeugte mich sofort, daß es das Werk einer organisierten Bande war. Aber wer waren die Mitglieder dieser Bande? Ein Mann, der seine Stute verloren hatte, brachte mich auf die richtige Fährte. Ein kleiner Junge, der das Tier kannte, hatte einen Mann gesehen, der es in Archway Road führte. Ich ging dieser Information nach und stieß auf einen Verkehrsposten, der die Stute in Camdon Town Road gesehen hatte. Er kannte den Mann, der das Pferd führte, und auch ich wußte alsbald, daß ich ihn kannte. Er hatte früher in meinem Distrikt gewohnt und ich hatte schon immer starke Zweifel an seiner Ehrlichkeit gehegt. Ich spürte seinen jetzigen Wohnsitz in Edgware Road auf, zog vorsichtig Erkundigungen ein und erfuhr, daß er und ein anderer Mann großzügige Pferdehändler waren. Auch erzählte man mir, daß er die Gewohnheit hatte, Pferde von der Station Paddington aus per Bahn an große Käufer in anderen Teilen des Landes abzusenden. Aber als ich nun auf der Bahn nachforschte, wußte man dort nichts von Pferdesendungen des Mannes in Edgware Road.

„Zumindest nicht in den üblichen Pferdetransportwagen", fügte mein Berichterstatter hinzu.

„Könnte man Pferde auf andere Weise verwenden?" fragte ich. „Zum Beispiel per Fracht?"

„Das kann ich mir kaum denken", kam die Antwort. „Lebend Vieh wird gewöhnlich nicht per Fracht gesendet." Trotzdem gingen wir, um sicher zu sein, in den Frachtbahnhof hinüber. Meine Annahme war richtig gewesen. Lange Zeit hindurch hatte mein Freund von der Edgware Road Pferde per Fracht an eine Adresse in Monmouth in Wales gesandt. Das genügte mir. Sofort erreichte ich die beiden Männer in Cadware Road und schickte Sergeant Cornish — jetzt Superintendent Cornish, Mitglied der „Big Five" — nach Monmouth, um sich den Gentleman, der die Pferde in Empfang nahm, etwas genauer anzusehen.

„Das ist hier ein großes Tier", telephonierte mir Cornish bald nach seiner Ankunft. „Sehr bekannte und einflußreiche Persönlichkeit und alles was man will."

„Trachten Sie einige von den Pferden identifizieren zu lassen", sagte ich ihm. „Und wenn's auch nur eines ist, so genügt es und wir können eingreifen. Ich überlasse das ganz Ihnen."

Cornish machte seine Sache gut. Binnen weniger Tage hatte er genügend Pferde identifizieren lassen, um eine Anklage gegen das „große Tier" begründen zu können, gegen den Mann, der sich jedenfalls als der großzügigste Pferdeschwindler erwies, den die Polizei je kennen gelernt hatte. So wurde der Gentleman von Monmouth auch arretiert.

Bei dem bald darauf folgenden Prozeß wurden alle Mitglieder der Bande zu Zuchthausstrafen verurteilt. Aber auch diesmal war es die Bestrafung des Hehlers, die mich am meisten befriedigte.

Der vierfache Mord in Forest Gate.

Immer wieder habe ich im Laufe meiner Detektivkarriere Verbrecher von viehischer Art angetroffen, die kein Mitleid und keine Gewissensbisse kannten. Man konnte es kaum glauben, daß sie derselben Spezies angehören, wie normale Menschen. Solch ein Typus war der Mörder von Forest Gate, mit dem 1919 mein Freund Frank Hall und ich zu tun hatten. Es war an einem Aprilsonntag, als Frank mich zum Telephon rufen ließ: „Vierfacher Mord in Stukely Road, Forest Gate", sagte er. „Eine schauerliche Sache. Bitte kommen Sie herüber!"

Ich begab mich sofort an den Schauplatz des Verbrechens, wo Hall schon an der Arbeit war. Drei Opfer lagen im Hause und im Hofe, — eine Frau und drei kleine Mädchen. Alle drei hatten furchtbare Wunden. Das vierte Opfer, der Gatte der Frau, war in sterbendem Zustande in das Queen-Marys-Hospital in Stratford geschafft worden, war aber vorher noch imstande gewesen, Hall eine flüchtige Beschreibung des Mörders zu geben.

„Er hat ähnliche Wunden wie die drei Unglücklichen, die Sie hier gesehen haben", sagte Hall, „vorwiegend am Kopfe. Er sagte, der Mann heiße Perry."

Bei einem Rundgang durch das Haus bemerkte ich eine Decke auf einem Sofa im Vorzimmer.

Das Beil des Mörders.

Als ich sie in die Höhe hob, starrte mich die Waffe des Mörders an: eine große Hacke voll geronnenen Blutes und daran klebenden menschlichen Haaren.

Eine noch schauerliche Entdeckung machte einer meiner Untergebenen. Es war ein menschlicher Finger, dessen Fehlen an der Hand der toten Frau wir schon bemerkt hatten. Es war der Finger, an dem die verheiratete Frau den Ehering trägt. Daraus schlossen wir auf Raub als Motiv des Verbrechens. Diese Annahme wurde später durch das Auffinden einer kleinen eisernen Geldkassette bestätigt. Sie lag in einem der oberen Zimmer und trug deutliche Spuren von Gewaltanwendung. Es war klar, daß jemand versucht hatte, sie aufzubrechen.

Inzwischen hatten die Ärzte die Leichen untersucht. Wir waren nun in der Lage, das Verbrechen einigermaßen zu überblicken. Die Opfer waren ein Herr und eine Frau Cornish und deren beide Töchter. Die Frau — so sagten die Ärzte — war schon drei oder vier Stunden tot, doch das größere von den zwei Mädchen war höchstens vor einer Stunde verschieden. Auch der Angriff auf Cornish geschah kaum vor länger als einer Stunde. Das bedeutete, daß der Verbrecher nur eine Stunde Vorsprung hatte. Zu bezug auf seine Person konnte man Zweifel hegen. Nicht nur Cornish hatte ihn der Tat bezichtigt, sondern auch Nachbarn hatten einen Mann namens Perry am Nachmittag das Haus betreten sehen. Man kannte ihn, weil er früher bei der Familie Cornish als Gast gewohnt hatte. Und zwei oder drei Stunden später hatte eine Frau gesehen, wie Cornish sich vor seinem Hause mit einem Mann in Khaki raufte. Dies stimmte mit den Aussagen anderer Leute überein, die bestätigten, daß Perry Uniform trug. Natürlich liefen damals viele Leute auf den Straßen in Uniform herum, aber dieses Detail — in Zusammenhang mit verschiedenen anderen Einzelheiten, die Hall und ich aus verschiedenen Quellen schöpften — verhalf mir doch dazu, eine ziemlich genaue Personalbeschreibung des Mörders geben zu können, die über das ganze Land verbreitet wurde. Ich sorgte auch dafür, daß jede Militärstation ganz besonders auf Perry aufmerksam gemacht würde, benachrichtigte die Hafenpolizei und forderte alle Hotels und sonstige öffentliche Unterkunftsstätten auf, die Augen offen zu halten. Das alles veranlaßte ich fast mechanisch. Weil es eben zu geschehen hatte. Ich konnte mich aber dabei des Gefühls nicht erwehren, daß Perry gar nicht weit vom Tatorte ist und daß ich ihn wahrscheinlich in der nächsten Nähe finden werde. Ich ließ noch einen eigenen Aufruf an alle Bewohner von Forest Gate, Stratford und East und West Ham ergehen, in welchem sie ersucht wurden, die Polizei in ihrer Jagd auf den Mörder zu unterstützen.

Die große Jagd.

Der nächste Tag verlief resultatlos, obgleich das ganze East End von Detektiven überschwemmt wurde. Aber am übernächsten Tag trat ein Mann in Barking Road gegen halb acht Uhr auf den diensthabenden Polizisten zu.

„Hören Sie", meinte er, „dort geht gerade ein Mann die Straße hinunter, der aussieht, als ob er der Mörder von Forest Gate wäre."

„Dann wollen wir ihn uns ansehen", sagte der Polizist.

Das Resultat dieses Ansehens war, daß ein verdächtig aussehender Mann zur Polizeistation East Ham gebracht und mir eine Nachricht gesandt wurde. Kaum hatte ich ihn erblickt, als ich auch schon wußte, daß es der richtige war. Er versuchte nicht einmal zu leugnen. Er sagte, er heiße Henry Beckett oder Perry. Er war unter beiden Namen bekannt. Als er arretiert wurde, war er auf dem Wege zu den Docks, und wenn wir ihn nicht dank meines Appells an die Bevölkerung des Bezirkes erwischt hätten, wäre er uns möglicherweise dadurch entgangen, daß er auf einem der ausfahrenden Schiffe Arbeit bekommen hätte. Wir hatten dabei auch noch Glück gehabt, daß man ihn erkannt hatte, denn er hatte Zivilkleidung angelegt, und nur der Militärmantel, den er beibehalten hatte, war zu seinem Verräter geworden. Hall durchsuchte ihn sofort, fand sechs Pfund Bargeld, einige kleine Schmuckstücke und einen glatten goldenen Ehering, der später als das Eigentum der Frau Cornish erkannt wurde.

„Wessen beschuldigt man mich?" fragte Perry nach der Durchsuchung.

Ich hatte ihn die ganze Zeit scharf beobachtet. Abgesehen von den paar geraubten Wertgegenständen schien der Mord eigentlich das Werk eines Besessenen, und ich forschte nach Anzeichen der Geistesgestörtheit. Diese Frage des Gefangenen jedoch beruhigte mich.

„Sie werden des vorsätzlichen Mordes beschuldigt," antwortete ich ihm.

„Nun", sagte er, „dann kann ich Ihnen gleich die Wahrheit sagen. Ich war es, der alle vier ermordet hat."

Ich machte ihn in der üblichen Weise darauf aufmerksam, daß seine Worte zu Protokoll genommen werden würden, und dann schrieben Hall und ich sein Geständnis auf:

Das Geständnis des Mörders.

Die Familie Cornish war, wie er sagte, erst sehr freundlich zu ihm gewesen, aber vor ein oder zwei Wochen hatte er etwas getan, was ihnen mißfiel, und man hatte ihn aus dem Hause gewiesen. Er war gegangen, aber als er kurz darauf in eine schwierige Lage geraten war, hatte er — zu einer Zeit, da er wußte, daß Herr Cornish außer Hause war — Frau Cornish wieder aufgesucht. Sie empfing ihn, fuhr ihn aber wegen seines Betragens an. Sie stand mit ihm in der Abwaschküche, und er ergriff eine Hacke, die er da liegen sah, mit der er — wie er sagte —, in blinder Wut, die Frau auf den Kopf schlug. Er wiederholte den Schlag einige Male, und stach ihr dann noch mit einem großen Küchenmesser in den Hals.

Als er ganz sicher war, daß sie tot sei, schnitt er ihr den Finger ab, um den Ehering zu bekommen, und trug ihren Leichnam in den Garten hinaus, wo er ihn mit Zweigen und Reisig bedeckte. Er ging nun durch das ganze Haus, überall mitnehmend, was ihm gerade passend schien, während er darauf wartete, daß die beiden Mädchen nach Hause kamen. Erst nach zwei Stunden betrat Marie, die jüngere der Schwestern, das Haus. Sie erblickte ihn im Halbdunkel der Halle, aber ehe sie noch einen Schrei ausstoßen konnte, fällte er sie mit ein paar Axthieben seiner Axt und warf ihren Leichnam die Kellertreppe hinunter. Kaum war er damit fertig, als es an der Türe klopfte. Perry öffnete. Eine Frau stand draußen.

„Ist Frau Cornish zu Hause?" fragte sie.

„Nein", erwiderte Perry. Und ganz ahnungslos ging die Frau wieder fort. Eine halbe Stunde später kehrte Alice, das ältere Mädchen, zurück und wurde in derselben Weise wie ihre Schwester kaltblütig abgeschlachtet. Dann hörte Perry Herrn Cornish wie er die Küche betrat, und überfiel ihn, wie er gerade den Wasserkessel auf den Gaskocher stellen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Die große Landwirtschaftliche Ausstellung in Berlin.
Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Hugenberg während seiner Ansprache. Im Lehnstuhl daneben der Reichspräsident von Hindenburg.

Zum Prozeß gegen Dr. Gereke.
Dr. Gereke (stehend) vor Gericht. Vor ihm sein Verteidiger Rechtsanwalt Langbehn.

Die Helden Karl Mays als Zinnfiguren.

Die Kieler Zinnfigurenfabrik gibt Zinnfiguren heraus, die die bekannten Helden der Karl Mayschen Romane und Reiseerzählungen bei abenteuerlichen Geschehen wiedergeben. Es handelt sich um arabische Typen der Kara ben Nemsi-Serie. Die abenteuerlichen Araber sind außerordentlich lebendig graviert.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —

Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
beseitigt häßlichen Zahnbelag und üblen Mundgeruch
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Husarenbesuch in Merseburg

Unsere Reiter kommen zur Tausendjahrfeier.

Der Verein ehem. 12. Husaren schreibt uns:

Wir hatten am Sonnabend die Ehre, den Führer der Traditionseskadron des ehem. 12. Husarenregiments, Rittmeister Gallas, zu begrüßen, der zu einer Besprechung wegen der Teilnahme an der Tausendjahrfeier hier weilte. Es wird wohl noch jedem erinnerlich sein, in welch hervorragender Weise der Rittmeister mit seiner wackeren Eskadron das glänzend ausgeführte Reitturnier im vergangenen Jahre veranstaltete. Leider kann nur eine kleinere Abteilung an der Jahrtausendfeier in Merseburg teilnehmen, da am gleichen Tage noch ein Reitturnier in Bitterfeld auszutragen ist.

Die Abteilung mit ihrem Eskadronchef an der Spitze, ungefähr 25 Pferde, wird die Ungarn oder „Hunnen" darstellen und am Schluß auch noch einige Reiterstücklein in Traditionsuniform zeigen.

Der Husarenverein wird zwei Husarengruppen aus den Freiheitskriegen und aus neuerer Zeit darstellen. Der Verein sieht es als seine Ehrenpflicht an, für Roß und Reiter zu sorgen, und bittet Freunde und Gönner des Vereins, ihn dabei zu unterstützen, damit keine großen Unkosten entstehen, und die kleine Schar untergebracht werden kann. Die Reiter kommen am Sonnabend, dem 24. Juni, gegen Mittag in Merseburg mit der Bahn an und werden am Montag früh wieder verladen, um in die Garnison Torgau zurückzukehren. Die Schwadron setzt sich dann die nächste Woche gleich wieder in Marsch von Torgau nach Weißenfels, um an der Regiments- und Wiedersehensfeier der alten blauen Husaren 1. bis 3. Juli teilzunehmen. In Weißenfels findet im Stadion ein Reitturnier, wie wir es im vergangenen Jahre erlebt haben, am Sonntagvormittag statt.

Anstalt zur Tausendjahrfeier.

Generalprobe der historischen Gruppen.

War das ein Leben in den Frühstunden des gestrigen Sonntags im schön gelegenen Forsthaus „Fasanerie"! Der Gasthof war gefüllt von den mannigfaltigen Figuren der Geschichte. Zu Fuß, zu Roß und Wagen waren sie angekommen, die Germanen, Vertreter des alten deutschen Reiches und die Lützower. Kaiser, Fürsten, hohe Geistlichkeit und „gewöhnliche" Soldateska wirbelten bunt durcheinander und füllten das Haus und die nächste Umgebung. Bald formierten sich besondere Gruppen, um dem Photographen ein angenehmes Objekt für seine Kamera zu bieten. Galt es doch, der Jahrtausendfeier Merseburgs eine würdige Vorbereitung in Bildern zu geben. Die von den Gruppen Merseburger Zauberspröche, Grundsteinlegung des Domes, der Dombaumeister mit seinem Modell, die Barbarossa-Gruppen und die Lützower gestellt wurden. Alles verlief programmäßig, und freudigen Herzens konnten die alten Jäger und Schützen ihren Heimzug in schneidiger Art mit ihren Reitern, Fußvolk, ihren Marketendern und Bagagewagen durch den Neumarkt und die Stadt nehmen. Vielen wird dieser Aufenthalt in der „Fasanerie" unvergeßlich bleiben. Mögen die bei günstigem Wetter erfolgten Aufnahmen im Festzuge dann bei ebenso strahlender Sonne ihre Vollendung finden.

Arbeiten am Wasserrohrnetz.

Die Verwaltung der Städtischen Werke Merseburg schreibt:

Am Dienstag, dem 23., bis Mittwoch, den 24. Mai 1933, sind dringende Arbeiten am Hauptrohrnetz der Wasserleitung vorzunehmen. Es wird sich nicht vermeiden lassen, daß am Mittwoch, dem 24., eine teilweise Trübung des Wassers eintritt. Diese Trübung ist vorübergehend. Um sparsamen Verbrauch in den Abend- und Nachtstunden des 23. Mai wird gebeten.

*

Wasserleitung wird abgestellt.

Wegen Herstellung der Verbindung der Wasserrohrleitung in der Hindenburgstraße, Leuna, wird die Wasserrohr-Hauptleitung am Dienstag, dem 23. Mai 1933, auf die Dauer von 20 Uhr bis Mittwoch, den 24 Mai, 6 Uhr abgestellt. Eine Wasserentnahme kann also während dieser Zeit nicht erfolgen.

Sprechstunde für Gemütskranke.

Am 24. Mai, vormittags 9 bis 11 Uhr hält der Direktor der Landesheilanstalt Altscherbitz in Merseburg im Gesundheitsamt, Christianenstraße 23, eine Sprechstunde für Gemüts- und Nervenkranke aus der Stadt und dem Kreise Merseburg ab. Die Sprechstunde ist unentgeltlich und erstreckt sich auf Kranke, die der Meinung sind eine Schädigung ihrer Geistestätigkeit erlitten zu haben, auf Geisteskranke, die aus einer Anstalt entlassen worden sind und auf Psychopathen, schwer erziehbare und schwachsinnige Kinder, straffällige Jugendliche, erwachsene Haltlose, Willensschwache und Sonderlinge.

Erziehung und Nationalsozialismus.

Dr. Pitz spricht im Merseburger Lehrerverein.

Der Name Dr. Pitz hat in der Merseburger Lehrerschaft einen guten Klang. So waren am Sonnabend mehr als hundert Lehrer und Lehrerinnen aus Merseburg und der näheren und weiteren Umgebung, u. a. der Obmann des NSV., Studienrat Nebert und Schulrat Kreischmer, im „Schützenhaus" erschienen.

Mittelschullehrer Gellert wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß die Neuerungen und Umwälzungen der nationalen Revolution überall das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit hervorgerufen haben. Die Lehrerschaft müsse mit dem neuen Schritt halten, denn die Schule ist in erster Linie für den geistigen Unterbau des neuen Deutschlands verantwortlich.

Nun nahm Studienrat Dr. Pitz das Wort zu seinem großangelegten Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführte: Zu der allgemeinen Umstellung, die wir alle täglich erleben, gehört vor allem die innere Revolution. Dabei kann es sich nicht um ein einfaches Hinnehmen neuer Formen handeln. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder Anerkennung oder mutige Ablehnung. Es ist notwendig, um die heutigen Begriffe der nationalen Revolution nicht zu Phrasen herabsinken zu lassen, ihr Entstehen und Wirken im Laufe der Geschichte aufzuzeigen. Der Nationalsozialismus hat seine Begriffe dem Rhythmus der Menschheitsgeschichte entnommen. Ausgangspunkt ist die Antike. Das markanteste Merkmal Spartas ist die festlose Bindung jedes Einzelnen an seine Rasse, sein Volk und seinen Staat. Der Einzelne war nicht Exponent seines Staates, sondern durch jeden Einzelnen wirkte das gesamte Volk. Wesentlich andere Wesensäußerungen weist schon Athen auf, die man am besten mit einem Wettkampf auf allen Lebensgebieten bezeichnen kann. Aus der ursprünglich festen Gebundenheit des Volkes heben sich Einzelne heraus. Der Individualismus hat hier seinen Anfang. Im selben Maße, wie nun in Athen der Individualismus und damit der Demokratismus Fortschritte macht, geht die Macht des Staates zurück. Athen wird von Alexandria abgelöst. In Alexandria setzte eine Blutsmischung im allergrößten Ausmaße ein. Alle sozialen und nationalen Besonderheiten sind durch eine gleichmachende Zivilisation ersetzt.

In Rom, das von den alten Idealen getragen wurde, stützte sich das Staatsleben auf die zwei Säulen Heer und Bauernstand. Aber, der Sieger Rom übernimmt die hellenische Kultur der Besiegten. Diese Kultur hat unsere europäische bis auf den heutigen Tag beeinflußt. Mit diesem Kulturerbe stößt das Germanentum zusammen und die altrömische, lateinische Kultur verdrängt die germanische.

Ueber die Kulturströmungen im Mittelalter hinweg kam dann der Redner auf die Zeit der Aufklärung zu sprechen. Allein ausschlaggebender Faktor dieser Zeit ist der Verstand. Alles, was nicht stofflich geartet ist, was nicht verstandesmäßig erfaßt werden kann, wird abgelehnt. Damit werden alle die der inneren Persönlichkeit des Menschen entspringenden seelischen Eigenschaften — wie Gefühl, Wille, religiöses Erleben usw. nicht nur nicht geehrt, sondern sogar verächtlich gemacht. Die Vergangenheit wird abgelehnt, alle Begriffe wie Religion, Heldentum, Treue, Opfermut werden verspottet. Jeder darf sich seine Meinung bilden und die Mehrheit der Meinungen verbürgt das Leben in „Freiheit und Schönheit".

Wir aber wissen, daß der Verstand nur eine Seite des menschlichen Lebens ist, daß er nur in bescheidener Demut uns den Weg zum höchsten Ziele aufzeigen, nie aber Ziele selber setzen kann.

Mit jüdischer Kniflichkeit verstand es dann der Marxismus, anstelle des Verstandesbegriffs der Aufklärung den Begriff des Kollektivs zu setzen. Alle Begriffe wie Ehre, Religion, Nation, Volk, sind ausgeschlossen. Diese Haltung führte notwendig zur Auflockerung des Pflichtbewußtseins der Einzelpersönlichkeit — da ja das Kollektiv die Verantwortung trägt — und damit zur Feigheit. Die fortschreitende Demokratisierung stellte immer stärker die landschaftlichen Eigenarten und Stammeseigentümlichkeiten in den Vordergrund und vergaß darüber die Zusammengehörigkeit des ganzen Volkes! In der Erziehung herrschte die „humane Bildung". Man glaubte nicht mehr an die nationalen Gebundenheiten und richtete den Blick stets nach jenseits der Grenzen. Ein tiefer Riß zwischen Gebildete und Ungebildete, zwischen Bildungsdünkel und der verhetzten Masse entstand.

Die neue Schule lehnt diese Zerrissenheit ab, sie baut sich auf der Grundlage des nationalen Volkstums auf. Ihr oberstes Ziel wird die Bildung und Pflege des Charakters und der Gesinnung sein. Die Zeit der bloßen Meinungsbilderei ist vorüber.

Im weiteren Verlauf seines Vortrages ging dann der Redner auf die Begriffe der Rasse, des Volkstums und der Heimat näher ein. Rasse ist die eigentümliche Lebens- und Erlebnishaltung eines Volkes, die sich durch das Volkstum im gemeinsamen Erleben, in der gemeinsamen Geschichte und in gemeinsamen Idealen darstellt. Aus der Liebe zum Volkstum heraus erwächst das Wirbewußtsein des Volkes.

Nachdem der Redner noch auf die Ziele der deutschen Christen eingegangen war, schloß er seine Ausführungen unter stärkstem Beifall.

Gleichschaltung beim ZdA.

Die Ortsgruppe Merseburg des Zentralverbandes der Angestellten hielt am Freitag im „Tivoli" unter zahlreicher Beteiligung aller Fachgruppen seine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende konnte u. a. auch den Beauftragten der NSBO. für den Gau Mitteldeutschland, den Pg. Hanke, begrüßen. Der Vorstand erklärte sich bereit, seine Aemter zur Verfügung zu stellen, falls die Mitgliedschaft die Leitung in anderen Händen sehen wollte. Die Versammlung stellte sich einmütig hinter den bisherigen Vorstand und würdigte dessen Arbeit.

Vom Pg. Hanke wurde der Versammlung vorgeschlagen, im Rahmen der Gleichschaltung den Pg. Wilhelm Schulz in den Vorstand aufzunehmen, was die Versammlung einstimmig billigte. Pg. Hanke schilderte dann kurz, warum die freien Gewerkschaften durch die NSBO. besetzt worden seien. Er teilt weiter in großen Zügen mit, in welcher Form die Umstellung der Gewerkschaften beabsichtigt ist, namentlich unter Bezug auf die hier interessierende Angestelltensäule. Es besteht keine Veranlassung, die Mitgliedschaft im ZdA. aufzugeben. Alle bisher vorsorglich ausgesprochenen Austrittserklärungen müssen deshalb zurückgenommen werden, ebenso, wenn Inhaber eines Ehrenamtes ihr Amt niedergelegt haben. Jetzt muß alles zur Stange halten. Die Reichsleitung der NSBO hat ihrerseits angeordnet, daß alle Angehörigen der NSBO. ihre Gewerkschaftszugehörigkeit aufrechtzuerhalten haben.

Es wird vielfach beobachtet, daß einzelne Mitglieder die Beitragszahlung einstellen, um die Klärung der Sachlage abzuwarten. Für eine solche Maßnahme besteht kein Grund. Die Prüfung der Kassenverhältnisse durch die Beauftragten der NSBO. haben ergeben, daß der ZdA. allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, zu entsprechen vermag. Dies gilt insbesondere für die Inanspruchnahme der Wohlfahrtseinrichtungen des Verbandes. Die vom Beauftragten der NSBO. vorgenommenen Kassenprüfungen beim Verband, seinen wirtschaftlichen Einrichtungen und der Krankenkasse haben ergeben, daß die Ansprüche der Kollegen im Rahmen der Satzung ihre Erfüllung finden können. Die Bücher sind in Ordnung, die Kassenbestände und Wertobjekte des Verbandes sind vorhanden. Angesichts dieser Sachlage ist es Pflicht jedes Mitglieds, die Beiträge pünktlich abzuführen und vorhandene Rückstände schnellstens aufzuholen.

An die Ausführungen des Pg. Hanke sowie des Gauleiters Kübler schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Mit einer Ehrung für den Volkskanzler Adolf Hitler, dem Schirmherrn der deutschen Arbeitsfront schloß die gutbesuchte Versammlung.

Meuschauer Feuerwehr.

Erstes Stiftungsfest.

Die Meuschauer Freiwillige Feuerwehr feierte gestern im Gasthaus Lippert-Meuschau ihr erstes Stiftungsfest. Wohl alle Straßen Meuschaus waren mit Girlanden, mit Willkommensgrüßen und Flaggen geschmückt, Sonnenschein und beinahe sommerliches Wetter waren dem Feste günstig. Vor dem Gasthaus Meuschau war ein kleiner „Rummel" aufgemacht: Glücksrad und Verkaufsstand, Karussel und Kasperletheater. Der Festsaal selbst prangte im Schmuck der „Maien". Zu früher Nachmittagsstunde erfolgte nun zunächst das Einholen der auswärtigen Feuerwehren mit Musik. Dann fand ein längerer Umzug von schätzungsweise hundertfünfzig Feuerwehrleuten aus Meuschau, Zöschen, Collenben, Naundorf, Schkopau, Corbetha, Leuna-Göhlitzsch und Merseburg statt unter dem Vorantritt eines Feuerwehr-Spielmannszugs (Merseburg) und einer schneidigen Musikkapelle (Granzau-Orchester-Merseburg). Originell war dabei, daß aus „eigener Initiative" auch eine Staffel Federvieh sich am Festzug beteiligte.

Groß und Klein hatte sich übrigens als Zuschauer und Gäste eingefunden, so daß im Orte Meuschau reges Leben herrschte. Der eigentliche Festablauf war hauptsächlich an den Gasthausstaal gebunden. Dort saß alles dicht gedrängt. Zündende Märsche unterhielten die Festteilnehmer. Da aber das junge Volk sich geselligvergnügen wollte, ging man sehr bald zum Tanz über mit dem Erfolg starker Beteiligung. Trotz allem fanden noch Gesangsdarbietungen des „Meuschauer Gesangvereins" unter Lehrer Schmidt (Bundeslied von Mozart und „Wo gen Himmel Eichen ragen") aufmerksame und dankbare Zuhörer. Ferner konnte jeder einmal „sein Glück versuchen": mit Losen oder auf dem „Schießstand". Blumen, Zimmertannen und Würste anständigen Formats wurden unter anderem gewonnen.

Bis zum Schlusse aber beherrschte der „Deutsche Tanz" die Szene. Nicht alle Besucher des Stiftungsfestes konnten bis zum Ende aushalten. Die auswärtigen heimkehrenden Feuerwehrkameraden geleitete die Musik ein Stück des Weges oder spielte ihnen im Saale eine Abschiedsweise auf.

—r.

Stammtischfreuden.

„Lang' ist es her." Damals, als ich noch die Schulbank des Gymnasiums mit nicht immer gleichbleibendem Erfolg drückte, wurde unsere schäumende Jugendlust zeitlich begrenzt durch so eine Art „Zapfenstreich". Diese keineswegs sympathische Einrichtung erhielt dadurch noch einen besonders fatalen Beigeschmack, daß der gefürchtete Mathematikprofessor des öfteren unsere Behausungen aufsuchte, um sich davon zu überzeugen, daß niemand „über den Zapfen hieb".

Da war es uns Jungen immer eine rechte Erleichterung, wenn wir den würdigen und gestrengen Herrn ins „Kasino" einlaufen sahen, wo allda er beim Glase Erholung fand von den Strapazen, die sein hohes Lehramt und wir Taugenichtse ihm auferlegt hatten. — Munter suchten wir dann das Freie, um allerlei unerlaubte und meist recht dumme Streiche zu vollführen. Vor dem „Pappa" — mit diesem Spitznamen hatte die hohe Jugend den hochachtbaren Schulmann belegt — waren wir an diesem Abend sicher.

So lernte ich schon beizeiten den Wert eines Stammtisches schätzen. Habe dann später in höheren Semestern so manches liebe Mal dort den Humpen geschwungen, wie es seit altersher löblicher Brauch war unter trink- und ehrenfesten deutschen Männern.

Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Inzwischen habe ich an manchem Stammtisch in Nord und Süd gesessen und viel des köstlichen Naß ist die durstige Kehle hinabgeflossen. Sie hatten etwas Anheimelndes, jene gemütlichen, feuchten Ecken unter niedriger, rauchgebräunter Decke. Da war der weißgescheuerte Stammtisch, das alte verschrumpelte Ledersofa. Da war der behäbige biedere Wirt, stets aufgeräumt und guter Dinge, und in seinem eigenen Lokal selbst kein schlechter Kunde. Da war sie, die Seele vom ganzen, die rundliche Frau Wirtin. Sie führte in Küche und Keller ein straffes Regiment. Doch was ihre Kochkunst betraf, kurz, es schmeckte wie bei Muttern.

O, du liebe gute Zeit mit deiner feuchtfröhlichen Biederkeit!

Seither hat sich vieles verändert. Mancher alte Stammtisch ist verschwunden und mit ihm die traute Ruhe und Gemütlichkeit. Heute sitzen geschniegelte Kellner mit Gesichtern wie Ministerialräte über das Parkett, wo einst der schwere Schritt des Wirtes über sandbestreute Dielen knirschte. Höfliche Geschäftsmenschen, die nicht nach Gemüt, sondern nach Bügelfalte, Salontretern und hochmodernem Salto ihre Wertschätzung dem Gaste gegenüber bemessen.

Und doch! Hier und da finden sich noch jene gemütlichen Klausen, wo alte liebe Bilder aus einer besseren Zeit die Wände zieren — dort hängt noch ein Bild des Altreichskanzlers! Dich grüßt mein Herz, du Starker, Gewaltiger! Es trinkt sich gut unter deinen treuen festen Augen.

Als seinerzeit die Bilderstürmer kamen, trat ihnen der vierschrötige Wirt mit der größten Verwahrung entgegen: „Mein Vater hat das Bild dort aufgehängt — und da bleibt's hängen! Wem's nicht paßt, kann wegbleiben — und damit basta!!"

Ist aber niemand fortgeblieben. Und immer noch schauen die klaren Augen des großen Mannes herab auf die schäumenden Krüge. War er doch selbst kein Kostverächter, der lustige Junker. Der tolle Bismarck, der alte Recke! — Und wie einst, so gilt auch heute noch das Wort:

„Gebt, wie die Gläser blinken!
Und wer als braver Biedermann
Hat seines Tages Pflicht getan,
Der mag in Freuden trinken!"

Stb.

Steuerstundung.

Der Regierungspräsident erläßt im Amtsblatt für den Kreis Merseburg folgende Bekanntmachung: „Der großen Notlage der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei Rechnung tragend, hat der Preußische Finanzminister bewilligt daß für die nach § 2 Abs. 15 des Grundvermögensteuergesetzes veranlagten land- oder forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke die am 15. Mai dieses Jahres fällige Vierteljahrsrate der staatlichen Grundvermögensteuer von Amts wegen mit dem Ziele der Niederschlagung gestundet wird."

Beim Sturz den Arm gebrochen.

Am Freitagnachmittag ereignete sich in Meuschau ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Schüler Heinz Kloß fuhr mit seinem Fahrrad auf der Dorfstraße spazieren, als er plötzlich von einem seiner Freunde angestoßen wurde. Der Schüler K. stürzte dabei so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Armbruch zuzog und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Eine Riesenhose

Die weit über 30 Jahre bestehende Maßschneiderei und Konfektionsfirma Gebrüder Wassermeyer hat den Umbau in ihrem Geschäftslokal, Entenplan 2, vollendet. Zur Eröffnung hat die Firma in ihrem Schaufenster eine drei Meter hohe Golfhose ausgestellt, die sicherlich das Interesse des kaufenden Publikums finden wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Der Landrat fingierte den Einbruch.

Osterode (Harz). Die Ermittlungen nach dem Täter eines Aktendiebstahls, der vor einiger Zeit in dem Landratsamt in Osterode verübt worden war, haben jetzt zu einer sensationellen Aufklärung geführt. Der seit einigen Tagen von seinem Amte beurlaubte Landrat Dr. Feldhaus hat am Freitagmittag eingestanden, den Einbruch ausgeführt und die Akten selbst gestohlen zu haben.

Schmiergelder

für den Direktor des Elektrizitätswerkes.

Limbach. Der Direktor des hiesigen Elektrizitätswerkes, Munde, der sich schon seit einiger Zeit wegen des Verdachts nicht einwandfreier Geschäftsführung in Schutzhaft befindet, hat unter dem Druck der Untersuchung eingestanden, daß er in den Jahren 1926 bis 1929 von einer Firma, die für das Elektrizitätswerk Lieferungen in Höhe von rund 400 000 Mk. ausgeführt hat, etwa 3 Proz. dieser Summe als Bestechungsgelder erhalten hat. Ferner ist Munde nachgewiesen worden, daß er von Lieferfirmen seines Werkes elektrische Apparate verschiedener Art ohne Bezahlung angenommen hat. Den Betriebsstoff für seinen Privatwagen ließ Munde aus den Beständen des Elektrizitätswerkes nehmen, Steuern und die Haftpflichtversicherung aus der Elektrizitätswerkskasse bezahlen. Von einem Sparguthaben Mundes in Chemnitz war kurz vor der Beschlagnahme der größte Teil abgehoben und nach Leipzig gebracht worden.

Der neue Bürgermeister.

Alsleben. Der Kaufmann und Ortsgruppenführer der NSDAP., Wilmar Kaiser, ist von der Regierung zum kommissarischen Bürgermeister für Alsleben bestellt worden.

Geringere Beiträge zum Städtetag.

Sangerhausen. Der Magistrat teilt mit: Die Finanzdeputation hat die Beiträge, die an den Reichsstädtebund und den Städtetag der Provinz Sachsen zu zahlen sind, für zu hoch befunden. Sie hat beschlossen, an die Verbände heranzutreten mit dem Antrage, die Beiträge um wenigstens 50 Proz. zu senken. Sie ist der Meinung, daß sich auch andere Städte mit dem gleichen Verlangen an die maßgebenden Stellen wenden werden.

Versiedlung des Rittergutes Horbeck.

Abberode. Bei Gastwirt Rausche fand eine sehr stark besuchte Versammlung der Siedlungslustigen aus den Gemeinden Abberode und Molmerswende statt. Es handelt sich um die Versiedlung des Rittergutes Horbeck. Der Landrat ließ sich eingehend Bericht über den Stand der Siedlungsangelegenheit geben. Desgleichen wurden die einzelnen Wünsche vorgetragen. Es wurde ferner beschlossen, daß die 15 Arbeiter, die auf dem Rittergut Horbeck noch beschäftigt sind, unter sich entscheiden sollen, ob sie sämtlich mitsiedeln wollen. Die Arbeiter sprachen sich für Siedlung aus. Damit die vorhandenen Gebäude so billig als möglich zu Siedlerstellen hergerichtet werden können, will der Landrat einen Trupp von 40 Arbeitsdienstfreiwilligen zur Verfügung stellen.

Weihestunde auf dem Kyffhäuser.

Gedenkstätte für die abgetrennten Gebiete.

Frankenhausen. Auf dem Kyffhäuser fand am Sonnabend in Gegenwart von Vertretern aller deutschen Kriegervereine und in Anwesenheit des Oberleutnants Sichting als Vertreters des wehrpolitischen Amtes der NSDAP. die feierliche Weihe der Gedenkstätte für die abgetrennten Gebiete im Kuppelraum des Denkmals auf dem Kyffhäuser statt.

Der Bundesführer des Kyffhäuser-Bundes, General v. Horn, sandte an dieser durch die Tradition geheiligten Stätte folgenden Ruf an alle Brüder und Kameraden in den abgetrennten Gebieten:

„In der Weihestunde der Gedenkstätte für die abgetrennten Gebiete auf dem Kyffhäuser sendet der Kyffhäuser-Bund an alle Deutschen, die der Machtspruch von Versailles vom Mutterland trennt, die herzlichsten Treugrüße innerster Volksverbundenheit. Wir grüßen insbesondere Euch Kameraden aus dem großen Kriege, die Ihr rings um unsere Grenzen in der vordersten Kampffront des deutschen Geistes steht, wir grüßen Euch aus dem neuen Deutschland, daß unter Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz einig wurde wie 1914. Wir bitten Euch, mitzukämpfen gegen die Verleumdung unseres Volkes und unserer Regierung. Rein in Ehr und Wehr steht Deutschland."

*

Ehrung von Fliegerhelden.

Dessau. Am Geburtstage unseres unvergessenen Heldenfliegers Oswald Bölcke hat der Magistrat seiner Vaterstadt eine Ehrung beschlossen. Eine Anzahl unserer besten im Kampfe um Deutschlands Ehre oder für Deutschlands Weltgeltung gefallener Flieger wird in Dessauer Straßen verewigt werden. So haben wir von nun an eine Immelmannstraße, eine Hünefeldstraße, eine Plüschowstraße, eine Richthofenstraße und eine Plauthstraße. Immelmann gehörte zur Jagdstaffel Richthofens. Günther Plüschow ist der Flieger von Tsingtau, Hünefeld der Ozeanüberquerer und Plauth der vor einigen Jahren in Dessau tödlich verunglückte Junkers-Kunstflieger. Eine Boelcke- und eine Lilienthalstraße besitzt Dessau bereits seit Jahren. Die neuen Fliegerstraßen befinden sich ausschließlich in Dessau-Alten, also dicht beim Flugplatz der Junkers-Werke.

*

Hitler-Stiftung.

Gotha. Der Stiftungsausschuß der Stadt Gotha beschloß, zum Andenken an den Regierungsantritt von Adolf Hitler und seinen ersten Geburtstag als Reichskanzler eine „Adolf-Hitler-Stiftung" zu errichten. Dieser Stiftung werden die nicht verbrauchten Ueberschüsse aus früheren Sammlungen, Spenden usw. zugeführt. Das Kapital beträgt zur Zeit rund 20 000 Mark. Die Hälfte der Zinsen wird zur Kapitalvermehrung verwandt, die andere Hälfte soll zu Weihnachten und am Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler an Bedürftige und würdige Mitbürger, insbesondere an Familienväter und Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung, verteilt werden.

Thüringen bekommt stärkere Margarinezufuhr.

Dringende Vorstellungen der thüringischen Regierung. / Abbremsen der Preissteigerung

Weimar. Der Statthalter in Thüringen und die thüringische Regierung haben sich am Freitag in einer Besprechung mit der für die verarmten Gebiete Thüringens fast unerträglich gewordenen Lage der Fettversorgung befaßt. Es wurde festgestellt, daß die Versorgung mit Margarine für Thüringen vollkommen unzureichend ist, besonders da die Butter durch das In-die-höhe-schnellen der Preise fast unerschwinglich geworden sei. Statthalter und Landesregierung setzten sich auf Grund dieser Feststellungen sofort mit dem Reichskanzler und dem Reichsernährungsminister telephonisch und telegraphisch in Verbindung. Der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Rohr sagten sofort Abhilfe zu. Die Mehrzuteilung von Margarine nach Thüringen wurde durch Bereitstellung von Waggons mit Margarine veranlaßt. Außerdem wurden sofort Schritte unternommen, ein weiteres Steigen der Butterpreise zu verhindern und dort, wo sie über das gesetzlich [illegible]e Maß hinausgehen, zu regeln.

Der Statthalter und die thüringische Regierung ermahnen die beteiligten Kreise, unter allen Umständen den Grundsatz zu wahren: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Wo dieser Grundsatz mißachtet wird, sind die zuständigen Stellen entschlossen, rücksichtslos durchzugreifen.

*

1,40 Mark Höchstpreis für Butter.

Das Wirtschaftsministerium hat im Zusammenhang mit der Fettaktion der Thüringer Regierung durch Funkspruch den Landräten und Stadtvorständen mitteilen lassen: „Die durch Einführung des Fettmonopols im Interesse der Landwirtschaft gewollte Preissteigerung für inländische Butter und Fette wird offenbar durch übertriebene und nicht gerechtfertigte Preisforderungen zum Schaden der Verbraucher ausgenutzt.

Das Reichsernährungsministerium hält einen Butterpreis von mehr als 1,40 Mk. für das Pfund für nicht gerechtfertigt; gegen höhere Preise ist einzuschreiten.

Gegebenenfalls ist Anzeige zu erstatten, wenn nachgewiesener Einkaufspreis und Verkaufspreis in einem unangemessenen Verhältnis stehen. Mangel an Margarine, besonders in den Notstandsgebieten, ist sofort schriftlich dem Wirtschaftsministerium unter genauer Angabe der Bezieher und der bisherigen Lieferanten, Fabrik, Großhändler, Vermittler zu melden."

Notruf aus dem Staßfurter Bezirk.

Staßfurt-Leopoldshall. Am Donnerstag früh sprachen Reichstagsabgeordneter Michaelis, Dessau, der Architekt Raabe, Leopoldshall, und der Staßfurter Stadtverordnetenvorsteher und Provinzial-Landtagsabgeordnete Denecke in Berlin bei dem Reichsinnenministerium und dem Wirtschaftsministerium vor, um dort an Hand der von Raabe bearbeiteten Denkschrift die Nöte unserer beiden Städte und der umgrenzenden Gebiete auch persönlich darzulegen. Gleichzeitig wurde der Reichssportkommissar, Gruppenführer von Tschammer und Osten, gebeten, bei der Verteilung der von Reichs wegen geplanten allgemeinen Sportveranstaltungen auch unser Gebiet mit seinem Salzsee zu berücksichtigen.

Urenkel Fichtes Polizeipräsident.

Erfurt. Wie bereits gemeldet, wurde der SA.-Gruppenführer v. Fichte, Inspekteur für Geländeausbildung der SA. und SS., in Kassel zum Polizeipräsidenten von Erfurt ernannt. Am Freitag wurde er bereits in sein Amt eingeführt. Polizeipräsident v. Fichte ist ein Urenkel des großen Philosophen Fichte. Er wurde 1896 in Kassel geboren, gehörte bis 1914 dem Kadettenkorps an und kam zu Beginn des Weltkrieges an die Westfront, wo er 1915 zum Leutnant befördert und dann Flieger wurde. Nach dem Kriege war er Gruppenführer verschiedener Freikorps im Osten im Kampf gegen die Bolschewisten. Bis 1928 war er Führer Westdeutschlands der ehemaligen Ehrhardtbrigade (Wikingbund). Im November 1923 marschierte er mit Kasseler nationalen Kräften nach Thüringen, um sich hier mit bayrischen Revolutionären zum gemeinsamen Marsch nach Berlin zu vereinigen. Seit 1928 gehört v. Fichte als SA.-Mann der NSDAP. an, wurde 1930 OSAF.-Stellvertreter West, Gruppenführer Nordwest der SA. Ruhr und Westfalen. Seit Herbst 1932 ist er Inspekteur für Geländeausbildung der SA. und SS. im Stabe der Generalinspektion der SA. und SS. in Kassel. Dem bisherigen Erfurter Polizeipräsidenten Raabe v. Pappenheim soll das Landratsamt in Suhl übertragen werden.

Provinzial-Pfarrertag.

Torgau. Der Versammlungstag am Mittwoch, der kirchlichen und theologischen Fragen gewidmet war, wurde eröffnet durch eine Morgenfeier in der ersten deutschen evangelischen Kirche, der Torgauer Schloßkirche. Superintendent Barbe (Torgau) hielt die Festpredigt. Im Mittelpunkt des Tages stand der Hauptvortrag des Generalsuperintendenten D. Lohmann (Magdeburg) im Haus der Landwirte über den Führergedanken in der evangelischen Kirche. Es wurde eine Entschließung an den Oberkirchenrat der Provinz Sachsen gefaßt, im Bezirk der Provinz auch weiterhin drei Generalsuperintendenten zu belassen.

Das Gesamtbild der Tagung spiegelt sich in folgender Entschließung:

„Mit dankbarer Freude hat der Pfarrerverein der Provinz Sachsen den nationalen Aufbruch erlebt. Getreu seinem Berufe wird er auch im neuen Reich an der nationalen und sittlichen Erneuerung unseres Volkes arbeiten, wie er es stets, auch unter den schwierigsten Verhältnissen der Nachkriegszeit als selbstverständlich getan hat. Mit gleicher Freude begrüßt er die Bestrebungen, die Landeskirchen Deutschlands zu einer evangelischen Kirche der deutschen Nation zusammenzufassen. Er spricht den Führern, auf deren Schultern die schwere Verantwortung für den Neubau der Kirche liegt, sein volles Vertrauen aus."

Der nächste Pfarrertag soll in der Altmark stattfinden.

Querfurt. (Bei einer Haussuchung) wurde bei dem Schmied Willi Bang aus Querfurt eine Menge Schlosserwerkzeug gefunden. B. hat es von dem Arbeiter Sch. gekauft, der es auf der Landstraße gefunden haben will. Das Werkzeug dürfte aber aus einem Diebstahl herrühren. B. und Sch. sind schon sehr vorbestraft. B., der zur Zeit wegen verschiedener Diebstähle in Naumburg eine Strafe verbüßt, wurde nun wegen Hehlerei zu weiteren zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Sch. hatte schon vorher eine Gefängnisstrafe von einem Monat erhalten.

Löberitz. (Steinaxt.) Bei seinen täglichen Umgängen durch die Flur fand Herr P. Losse, Löberitz, eine wunderbar facettierte Steinaxt, ein durchbohrtes, schön geschliffenes und wohl geformtes Steinbeil.

Wir rufen Deutschland

Von Edwin Erich Dwinger

Nachdrucksrechte durch Karl & Co., Berlin-Zehlendorf

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So hat auch er ... seinen Tempel der Zufriedenheit ... wohl nicht gebaut ...?" fragt jemand leise.

*

Ich holte Dr. Berger mit dem Schlitten von der Bahn. Er war erschreckend abgemagert, sein altmodischer Kragen war so weit, daß sein Adamsapfel groß hervorstach. Zum erstenmal sah ich ihn in Zivil, in einem ausgefranzten Anzug aus Friedenszeiten.

„Nun, Lieber, steig ein!" Er ging erst prüfend um die Pferde, die unruhig in die Gebisse schäumten. „Meine erste Schlittenfahrt — seit unserem Sibirien!" sagte er leise.

Ich legte meinen Arm um seine Schulter. „Es ist zwar keine Troika, aber auch ohne sie wird manches in dir aufwachen! Sieh dich um: die gleiche Weise, die gleiche Melancholie ... Dort zum Beispiel, das Häuschen Birken — die stehen doch genau so dort, wie sie auf unserem Rücken standen?"

Wir stiegen ein. Die Pferde zogen an. Die Glocken sangen.

„Oh, das ist gut!" sagt er eifrig. „Alles soll aufwachen! Das brauche ich! Denn ich will alles wirksam machen, was wir hinter uns ließen — wenn das als Triebkraft dahintersteht, gleichsam als heiße Flamme darunter brennt, wird es gelingen!"

„Erzähle, Lieber!"

Er schwieg einen Augenblick, lauschte den Schlittenglocken. „Ich will Vorträge halten", sagte er dann.

Ich lächelte unwillkürlich.

„Warum lächelst du?" fragte er rasch, in jäher Empfindlichkeit.

„Weil jeder von uns irgendwie —"

„Wer?" fiel er ein.

„Windt", sagte ich. „Es ist allerdings etwas anderes, er schreibt nämlich ein Buch: Nie wieder Krieg ..."

„Ja," sagte er nur, „das glaube ich — Windt muß das! Aber im übrigen: Jeder von uns meint, eine heilige Aufgabe erfüllen, sein Erleben der Menschheit fruchtbar machen zu müssen! Das ist nur natürlich, müßte eigentlich sogar sein ..."

„So willst du über Rußland sprechen?"

„Nein, nicht über Rußland — das ist mir nur der Grund, aus dem alles aufstieg! Ueber das Recht will ich sprechen — komme ich nicht vom Juristen her? Oder besser noch: Ueber das Unrecht! Muß man nicht einem Menschen glauben, dem sich alles an fremdem Unrecht entzündete? Schon damals schrie es in mir, als ich das alles sehen mußte ... Aber in diesen zwei Jahren, die ich jetzt zu Hause bin ... Nein, ich kann nicht schweigen! Denn so viel Unrecht, wie heute in der Welt geschieht, gab es noch nie in ihr! Soll denn das zwanzigste Jahrhundert das der Schande, des ungeheuerlichsten Rückschritts heißen? Ja, ich will für das Recht sprechen! Und will für Deutschland sprechen ... Aber ich will nicht deswegen für Deutschland sprechen, weil ich Deutscher, sondern weil dieses Land das größte Unrecht sah ... Denn ich bin kein Nationalist, aus mir schreit nur der Mensch, das bißchen Göttliche im Menschen, das in gleicher Weise aufschreien würde, handelte es sich um das letzte Volk der Erde! Auch spreche ich für die ganze Welt, wenn ich in diesem Augenblick für Deutschland spreche, denn jene Dinge, die heute unser besonderes Unrecht sind, können mit unserer eigenen die Verkrampfung aller Völker lösen, wenn man sie wiederum in Recht verwandelt! Die großen Dinge, meine ich jetzt, die heute nichts als eigennützige Lügen sind, in Wirklichkeit jedoch den schönsten Samen in sich tragen: Selbstbestimmung, Völkerbund, Abrüstung! Die will ich von dem Schleim befreien, der sich von allen Seiten darüberschlang, von ihnen will ich fortan sprechen ... Und von Versailles selbst, denn er ist es allein, der alles verzerrte! Wem aber soll man glauben, wenn nicht uns Sibirien? Die soviel Leiden sahen wie kein Mensch vorher?"

„Es wird trotzdem schwer werden! Du wirst in ihren Augen immer Deutscher bleiben, er spricht pro domo, werden alle sagen!"

„So werde ich vorher von Sibirien sprechen! Vom Lager Totzkoje, vom Baikalsee ... So davon sprechen, daß unter meinen Hörern keiner, der nicht hilflos weint! Und wenn sie dann nicht fühlen, daß hier nur ein Mensch spricht — kein Chauvinist, kein Patriot, kein Erbfeind ..." Er hielt inne. „Ich kann französisch, englisch, italienisch. Ich kann auch türkisch und russisch. Ich kann damit in die ganze Welt gehen, in einer Sprache versteht mich jede Stadt. Und glaubst du nicht, daß es in jedem Lande eine Zelle gibt, die meinen ehrlichen Willen würdigen, meinen reinen Dienst am Recht erkennen wird?"

„Ich glaube es — was sollten wir nach unserem Sibirien wohl tun, wenn wir es nicht trotz allem noch glaubten?"

„Ja, Benjamin! Glaube wenigstens du — dann gelingt es!" Er legt den hageren Gelehrtenkopf zurück, blickt abwesend in die weiße Landschaft. „Das Weltgewissen aufzurütteln!" sagt er verträumt. Versinkt von neuem, sagt noch einmal: „Das Weltgewissen aufzurütteln ..."

*

Nachdem ich Berger in meinem Zimmer untergebracht, besuchten wir die Kameraden auf den Arbeitsstätten. Als erste stießen wir auf Merkel mit dem Irren, die vor den Scheunen den Schnee fortkarrten. Merkel stach die Schaufel in den Schnee, stemmte wie ein Wachtmeister die Arme ein. „Bei allen Heiligen — der Doktor Berger!" rief er. „Sie sehen reichlich bresthaft aus — sind Sie etwa auch Lebensinvalide?"

Berger lächelte verlegen. „Ich bin nur etwas überanstrengt — was aber ist mit Ihnen? Sind Sie gefallen?"

Merkel fuhr zusammen. „Wegen meiner Bandagen? Das ist nur eine Krätze, hat nichts zu sagen, von Rußland her ..." Er griff eilig wieder zur Schaufel, seine Fröhlichkeit war jählings weggewischt.

Als Berger dem Irren die Hand geben wollte, schlug dieser knallend die Hacken zusammen. „Müller III zum Schneeräumen kommandiert!" meldete er schnarrend.

„Ja, danke, danke ...", stotterte Berger überrascht.

Müller III sah eine Weile verwundert auf die ausgestreckte Hand, dann machte er soldatisch ruckhaft kehrt, nahm seinen Karren wieder auf.

„Gehen wir weiter!" sagte ich halblaut.

„Ja, aber ..." Berger war zutiefst verwirrt, sah sich fassungslos um. „Habt ihr denn noch die alte Rangordnung, seid ihr denn noch immer im Gefangenenlager?"

Ich lachte bitter. „Er ist irr ... Er war zu lange gefangener Soldat, ist zu lange grüßend im Kreise herumgelaufen, das ist ihm schließlich in den Kopf gestiegen! Der preußische Drill hat ihn untergekriegt, sechs Jahre lang lebte er Tag und Nacht darin, nun findet er sich nicht wieder aus ihm hinaus."

Am Fenster des Büros steht Saltin, seine elegante Gestalt fährt zusammen, die ewige Zigarette entfällt ihm. „Der gute Doktor!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0005

Milde Richter!

Schwere Untreue an der Genossenschaft.

Schkeuditz. Der 53 Jahre alte Mitbegründer der Gewerbe- und landwirtschaftlichen Bank in Schkeuditz, Emil S. aus Leipzig, hatte sich am Sonnabend vor der hallischen Strafkammer wegen fortgesetzter Untreue, z. T. in Tateinheit mit Unterschlagung, begangen an der von ihm mitgeleiteten genannten Bank zu verantworten. S. hatte mehrere Jahre hindurch durch unberechtigte Umbuchungen und Abhebungen sich selbst rechtswidrige persönliche Zuwendungen gemacht und darüber hinaus die Bank durch Ueberschreitung der Kreditgrenze bei Darlehnsbewilligungen geschädigt. Weiterhin hatte er aus Effektenbeständen 2500 Mark Pfandbriefe entwommen, über deren Verbleib er keinen Aufschluß zu geben vermochte. Es handelt sich bei dem Fehlbetrag um insgesamt 35 000 Mark, doch wurden nur 24 000 Mark zu Lasten des S. als erwiesen angesehen, während er selbst gestand, etwa 18 000 Mark veruntreut zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten ein Jahr und 2 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Das Gericht ließ es bei 9 Monaten Gefängnis bewenden, da der Angeklagte noch unbestraft war, und verhängte eine Geldstrafe von 3000 Mark, hilfsweise weitere 100 Tage Gefängnis. Besonders hob die Urteilsbegründung hervor, daß S. gutgläubige, meist unbemittelte Leute ausgenutzt habe und erheblichen Schaden angerichtet habe. So mußte seinetwegen die Bank in Liquidation gehen und einen Teilhaber sich sein Grundstück versteigern lassen.

Nach siebzehn Jahren . . .

Burgliebenau. Das Zentralnachweisamt für Kriegsverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau hat kürzlich dem hiesigen Standesamt den Tod eines deutschen Soldaten, der seit September 1916 als vermißt gemeldet war heurkundet. Es handelt sich um den Reservisten Hermann Teuscher aus Meuschau. Der junge Krieger ist im Alter von 28 Jahren am 12. September 1916 im Gefecht bei Combles südlich Bapaume in unbekannter Todesstunde gefallen.

Bei den Frontsoldaten.

Bezirksf. Ploetz verpflichtet neue Kameraden.

Knapendorf. Im hiesigen Gasthaus fand Sonnabend der Monatsappell der Stahlhelm-Ortsgruppe Knapendorf Dörlewitz statt, der durch Beisein des Bezirksführers Ploetz-Merseburg ein besonderes Gepräge erhielt, was daraus ersichtlich war, daß alle Kameraden vor Beginn der Veranstaltung, vor dem Gasthaus zur Begrüßung des Bezirksführer angetreten waren. Nach kurzer Meldung seitens des Ortsgruppenführers Hochheim, rückten die Kameraden in den Saal ein. Kamerad Hochheim eröffnete den Appell und begrüßte alle Erschienenen mit kurzen Worten. Nachdem interne Gruppenangelegenheiten besprochen waren, gab der Ortsgruppenführer einen kurzen Bericht über die außen- und innerpolitische sowie über die allgemein wirtschaftliche Lage um dann anschließend einen Bericht über die Führertagung in Halle folgen zu lassen. Nach sich anschließender Pause kam Kamerad Ploetz zu Wort, der eingehend über Stahlhelmziele sprach und hierbei die Soldatentugenden besonders betonte „Gehorsam, Mannszucht, Tapferkeit und Kameradschaft". Es erfolgte dann die Verpflichtung von 19 Kameraden, die ihre Wartezeit, sowie ihre sonstigen Aufnahmebedingungen erfüllt hatten. Schließlich wurde noch über die Teilnahme, am Frontsoldatentag in Hannover, gesprochen sowie die Beitragszahlung geregelt. Mit dem Gesang des Stahlhelmbundesliedes and der Appell der somit sehr gut verlaufen war seinen Abschluß.

Die deutschen Christen.

Erste Versammlung der Glaubensbewegung im Kirchenkreis.

Lützen. Am Freitagabend tagte hier erstmalig die Glaubensbewegung der deutschen Christen und hielt eine Propagandaversammlung für unsern Kirchenkreis im Gustav-Adolf-Hause zu Lützen ab. Es waren besondere Einladungen an die Pfarrer der Gemeinden und an die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften ergangen und zahlreich befolgt worden, auch war besonders die Lehrerschaft vertreten. Eingeladen und geleitet war die Versammlung von Mittelschullehrer Dietrich-Lützen. Pfarrer Slewogt-Pobles hielt einen Vortrag. Er ging davon aus, daß wir Deutsche durch Bande des Blutes ein Volk sind das sich genau so aufbaut, wie eine Familie und deswegen gleich wie diese unbedingt auf festen Zusammenschluß und Einigkeit bedacht sein muß aber auch fremde Einmischungen fernhalten soll. Der Redner hat am 3. und 4. April an der ersten Reichstagung der Glaubensbewegung der deutschen Christen in Berlin teilgenommen und steht nun unter dem Eindruck, daß es sich dabei um ein Neues handelt das werden will und von keiner Macht der Welt aufgehalten werden kann, bei dem jeder Widerstand sinnlos sein würde, genau, wie bei der politischen Entwickelung. Der Zweck ist die Gründung der deutschen evangelischen Reichskirche. Ihre Verwaltung und innere Verfassung soll rein deutsch sein, von jedem fremden, besonders jüdischen Einfluß frei, mit dem alten Testament als Geschichtsbuch und dem neuen Testament als dem Lehrbuch. Alle bis jetzt bestehenden 29 Landeskirchen wird die Reichskirche zusammenschließen und einen Reichsbischof an ihre Spitze stellen, der entsprechend der Mehrzahl des Kirchenvolkes lutherisch ist und einen reformierten Reichsvikar beigeordnet bekommt. Am 31. Oktober, dem Tag der Reformation soll er an dem Orte, von dem dieselbe ausgegangen ist, seinen Sitz in Wittenberg bekommen und nach neuen Richtlinien die Reichskirche regieren. Der Reichskanzler hat für diesen Posten den ihm seit 6 Jahren nahestehenden Wehrkreispfarrer Müller bestimmt. In der Versammlung machte von dem Recht der freien Besprechung nur der Superintendent von Lützen, Dr. Hagemeyer Gebrauch und sagte, daß es im Sinne des Reichskanzlers sei, wenn die Aussprache nicht nach dem Vorgehen der politischen Auseinandersetzungen in Herabwürdigung des Gegners bestehe sondern in Anerkennung seiner guten Ziele, und es sind auch hierbei immer nur die Wege zu dem gemeinsamen Ziele verschieden. Denn der „Kirchenbund" hat schon lange Zeit dasselbe Ziel verfolgt, aber die „Glaubensbewegung der deutschen Christen" ist es, die nun Schwung in die Sache hineinbringt, daß es nun so bald Wirklichkeit mit der deutschen evangelischen Reichskirche werden wird.

87 Jahre alt.

Lützen. Bei bester körperlicher und geistiger Frische konnte gestern der Schuhmachermeister Karl Stod, Wilhelmstraße, Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870/71 seinen 87. Geburtstag feiern. Mögen ihm an seinem Lebensabend Ruhe und Zufriedenheit beschieden sein. Wir gratulieren herzlich.

Eine interessante Kammergerichtsentscheidung.

Teuchern. Der Zimmermann C. aus Teuchern, der der Pflichtfeuerwehr angehörte, aber auch ein eifriger Anhänger der nationalsozialistischen Partei war, hatte an einer Uebung der Feuerwehr nicht teilgenommen, sondern die Zeit benutzt, um Propaganda für die NSDAP. zu machen, und erklärte, daß er keine Kenntnis von der angesetzten Uebung gehabt habe. Das Amtsgericht verurteilte aber den angeklagten Zimmermann zu einer Geldstrafe und nahm an, daß der Angeklagte Kenntnis von der Uebung gehabt habe, aber aus dem Grunde nicht teilgenommen habe, um für die NSDAP. Propaganda zu machen. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein und beantragte seine Freisprechung. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und stellte das Strafverfahren gegen den angeklagten Zimmermann ein, indem u. a. ausgeführt wurde, habe sich C. zur fraglichen Feuerwehrübung nicht am Sonntag eingefunden, um auf dem Lande für die nationalsozialistische Partei Propaganda zu machen, so habe C. aus politischen Beweggründen gefehlt, wenn er an der Feuerwehrübung nicht teilgenommen habe. Unter diesen Umständen sei nach den Amnestievorschriften die Einstellung des Strafverfahrens gegen den nationalsozialistischen Zimmermann gerechtfertigt.

Nur Sachschaden . . .

Lützen. In der Nähe des Wasserwerks fuhr am Donnerstag 22½ Uhr der Kraftwagen des Gärtnereibesitzers Krauße, Großgörschenstraße beim Ueberholen auf das Pferdegespann des Händlers Börner aus Röcken auf. Der Kraftwagen wie auch das Pferdegeschirr wurden dabei stark beschädigt, während zum Glück Personen nicht verletzt wurden.

Stahlhelm-Appell.

Gostau. Der Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Starsiedel, hielt kürzlich im Gasthof zu Gostau seine Monatsversammlung ab, zu welcher die Mitglieder zahlreich, sowie auf besondere Einladung auch eine Anzahl Einwohner aus Gostau sich eingefunden hatten, die von dem Führer Kamerad Uhlmann, begrüßt und willkommen geheißen wurden. Ueber die am 7. Mai in Halle stattgefundene Führertagung wurde Bericht erstattet. Die Tagesordnung fand in kurzer Zeit ihre glatte Erledigung. Durch Kam Lemme wurde sodann auf den Zweck und die Ziele des Stahlhelms insbesondere in der gegenwärtigen Zeit hingewiesen. Darauf meldeten sich 5 von den Anwesenden zum Beitritt, die von dem Führer aufs kameradschaftlichste begrüßt wurden. Nach Einziehen der Monatsbeiträge fand die Versammlung mit dem Stahlhelm-Bundeslied ihr Ende.

Wimpelweihe des Jungvolk.

Köthschen. Im Gasthaus Lindner fand am Sonnabend während eines Familienabends die Wimpelweihe des Jungvolks der Hitlerjugend statt. Um 20,30 Uhr marschierten die frischen Jungen mit festem Schritt in den Saal. Frau Apel, die Leiterin der Frauengruppe der NSDAP. übergab der Jungvolkgruppe den neuen Wimpel, der von der Frauengruppe und dem Tischlermeister Gimpel gestiftet war. Stammführer Oberleutnant von Bose-Frankleben vollzog darauf die Weihe. Er hielt den Jungen Deutschlands ruhmreiche Vorgangenheit vor Augen und ermahnte sie, dem neuen Deutschland und seinem Führer unverbrüchlich treu zu bleiben. Der Unterhaltungsteil brachte Vorträge, Gedichte und Musikeinlagen die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Auch die Lehrerschaft hatte sich zur Ausgestaltung des Abends zur Verfügung gestellt. Das Schulorchester hatte mit seinen Darbietungen großen Erfolg. So klang der Abend harmonisch aus und er wird allen, den Alten und den Jungen, noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben.

Ein anderer erschoß ihn.

Schafstädt. Nach einer uns jetzt erst zugegangenen Meldung, soll sich der Unfall, über den wir kürzlich berichteten, wie folgt zugetragen haben: „Der erst kürzlich aus der Schutzhaft entlassene Schäfer Ehrlich weilte mit seiner Ehefrau in der Wohnung des P. Angeblich um sich der Waffe zu entledigen und diese in den Teich werfen zu wollen, trug E. eine Armeepistole bei sich, welche er in Gegenwart der Pienkny'schen Eheleute entladen wollte. Hierbei löste sich ein Schuß, der dem Pienkny direkt in die Brust ging und nach einer kurzen Zeit den Tod herbeiführte. E. wurde noch in der gleichen Nacht in Haft genommen und gestern dem Gerichtsgefängnis in Merseburg zugeführt. Die Leiche des P. ist bis zur gerichtsärztlichen Untersuchung beschlagnahmt."

Ausmarsch des Stahlhelm.

Mücheln. Am Mittwochabend veranstaltet die Ortsgruppe Mücheln des Bundes der Frontsoldaten einen Ausmarsch nach Eichstädt, Ober- und Niederwünsch. Anschließend findet in drei großen Sälen Manöverball statt. Am Himmelfahrtsmorgen wird Geländesport ausgeführt. Um ½12 Uhr findet ein Feldgottesdienst statt. Am Nachmittag kehrt der Stahlhelm dann durch die Ortschaften Oechlitz, Schmirma wieder zurück nach Mücheln. Die Einwohner von Eichstädt, Ober- und Niederwünsch werden gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Herr Heine verzieht (sich).

Mücheln. Bürgermeister a. D. Heine, der nach seiner Nichtwiederwahl hier eine Praxis als Rechtsanwalt eröffnet hatte, hat sein Vorhaben nunmehr aufgegeben und verzieht nach seinem Heimatort Oschersleben. Die Aussichten für einen dritten Rechtsanwalt waren hier zu gering.

NS-Kapelle wird Gaukapelle.

Mücheln. Die hier vor kurzem unter der Leitung des Kapellmeisters Korn-Kruschwitz gegründete NS-Kapelle ist als Gaukapelle der NSDAP. anerkannt worden und gab am Mittwoch ihr erstes Konzert vor vollbesetztem Schützenhaussaale.

390-Jahrfeier der Landesschule.

Schulpforte. An der Gedenkfeier aus Anlaß des 390jährigen Bestehens am 20. bis 22. Mai nahmen eine große Anzahl von alten Pförtner Schülern, darunter führende Persönlichkeiten der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst, teil. Mit einer Mitgliederversammlung des Pförtner-Bundes nahm die Feier ihren Anfang. Ein Maisingen im Pförtner Schulgarten und ein Begrüßungsabend im Kurhaus „Mutiger Ritter" in Bad Kösen, an dem auch die Lehrer und Beamtenschaft der Landesschule teilnahm, beschlossen den Sonnabend. Am Sonntag, dem 21. Mai, dem eigentlichen Gründungstage, begrüßte der Rektor am Tor

---

ruft er entzückt. „Wollen Sie nicht hereinkommen? In mein Regimentsgeschäftszimmer? Auf eine Zigarette?"

Wir tauschen ein paar leichte Worte, gehen nach den Scheunen weiter. Der Kürassier hämmert mit Fleetmann an den Pflügen, sie für die erste Frühlingsfahrt bereit zu machen. „Nun, Kürassier?" sagt Berger herzlich. „Kennen Sie mich noch?"

Der Kürassier lacht. „Wohltun trägt Zinsen!" sagt er dann. „Und Ihr Konto steht hoch bei mir — wie sollte ich Sie wohl vergessen?"

„Und unser Barbierchen?" fährt Berger fort. „Ich dachte Sie längst in Hamburg, in ihrem schönen Geschäft!"

Ich stoße ihn rasch an, aber es kommt zu spät. Fleetmanns Kindergarten fangen schon zu schwimmen an, gleich darauf laufen dicke Tränen über seine Backen . . .

Ich nehme Berger am Arm, ziehe ihn unauffällig weiter.

„Mein Gott", sagt er seufzend, „hier mache ich scheinbar alles falsch, stoße ich an jeder Ecke etwas an?"

Ich versuche ihn darüber zu trösten, weihe ihn in alles Notwendige ein. Als wir durch den Garten kommen, läuft uns Roenninghoff über den Weg, dessen überlange Gestalt von der Ferne wie ein Strich erscheint. „Gestatten Sie, Roenninghoff," rufe ich hinüber, „daß ich Ihnen unsern Doktor vorstelle, unsern ehemaligen Lagerältesten, von dem Sie sicher hörten?"

„Gewiß", sagt er kühl. „Ich freue mich." Er verbeugt sich förmlich, sein ausgemergeltes Gesicht, das auffällig verbissen aussieht, bleibt ohne Bewegung. Wir wechseln ein paar belanglose Worte, dann bittet er um Entschuldigung.

„Benjamin," sagt Berger interessiert, „wer war das?"

Ich erzähle ihm, was ich weiß. „Aber man kommt nicht an ihn heran. Er spricht fast niemals vor. Ich. Weißt du was, ich werde ihn einmal abends bitten, zu uns allein. Vielleicht, daß dann . . ."

„Das ist gut! Ihn möchte ich kennenlernen. Er macht Eindruck . . ."

Wir gehen weiter. Der Hof ist zu Ende. Die Felder beginnen.

„Weißt du noch," beginnt er unvermittelt, „was du damals im Walde zu mir sagtest, in der ersten Nacht auf deutschem Boden?" Man sollte für unsere Heimkehrer ein Sanatorium aufmachen, ein stilles Haus, in dem sie langsam, Schritt für Schritt, ohne schädliche Erschütterungen, wieder zu Menschen werden könnten! Nun ist das Wirklichkeit geworden, wenn auch ganz anders, als wir es damals meinten! Aber vielleicht ist es besser, wie es sich jetzt bei dir ergab . . . Sie sind doch zerstörter, als ich glaubte — weniger im Groben und Aeußerlichen, als in den feineren Verästelungen . . . Schön habe ich es mir ja immer gedacht, wie notwendig es aber für sie ist — erkenne ich erst heute . . ."

*

Die Inflation schreitet mit jedem Monat weiter vor, das dauernde Steigen aller Preise scheint unaufhaltsam. Seit Jahresanfang sind die Lebensmittel um das Doppelte gestiegen, die Gehälter jedoch nur um die knappe Hälfte. Wir auf dem Lande spüren das nicht so sehr, leben ja zum größten Teil von unsern Deputaten, in den Städten aber beginnt langsam der Hunger.

Ein Streik folgt dem andern, eine Protestversammlung der vorigen. Der mittlere Besitzstand ist schon völlig ruiniert, wer noch die Möglichkeiten dazu hat, bringt sein Vermögen durch Devisen ins Ausland. Die Mark hat noch den fünfundneunzigsten Teil ehres ehemaligen Wertes, man rechnet schon mit Hunderttausenden, wie früher mit Zehnmarkstücken.

*

Als ich heute auf die Felder ging, um der starken Schneeschmelze wegen nachzusehen, ob unsere Gräben das Wasser richtig führten, sah ich Fleetmann wieder hinterm Fenster sitzen, ein kranker Vogel mit beschnittenen Flügeln. Ich nehme ihn bei jeder Gelegenheit zu Feldgängen mit, damit er wenigstens zuweilen an die Luft kommt, bestimmte ihn auch diesmal zur Begleitung.

Er ging leise und tastend neben mir her, erinnerte mich mit seinem scheuen Gange an ein Fohlen, das bei jedem Tritt unsichtbare Gefahren wittert, in den aufgerissenen Augen bei jedem Stein das Weiße zeigt. „Können Sie denn gar nicht darüber hinwegkommen, Barbierchen?" hob ich an. „Sie können hier doch Ihrem Beruf nachgehen, alles läuft tadellos rasiert herum, soviel ich sehe."

„Ja, aber viele schimpfen . . . Ich schnitte sie, behaupten sie, immer, wegen meines Zitterns! Aber selbst wenn . . . Ich komme nie mehr zu einem Laden! Letzten Monat hatte ich wieder ein schönes Stück Geld zusammen, mit einemmal kostete wieder alles das Doppelte! Ich kann arbeiten und arbeiten — immer wieder ist alles kaputt . . . Wir werden nie wieder unsere Füße finden, wir alten Plennys, wir bleiben immer die Zurückgekommenen . . ."

„Du müßtest immer gleich etwas dafür kaufen! Dann einen Schneideapparat, dann einen Rasierstuhl, dann einen Waschtisch —"

Er schüttelt den Kopf, gräbt seine zarten Hände, die er immer in den Taschen hat, auch bei sommerlicher Hitze, noch tiefer in seinen Rock. „Das reicht nicht! Und selbst wenn . . Nach Hamburg kann ich doch nie mehr! Und ich hatte so feine Herren als Kundschaft! Herren vom Gericht, von der Postdirektion, sogar vom Senat kam einer, ein feister Direktor, der sich spielend rasierte . . . Und jetzt tragen alle Damen Bubeköpfe, da wären auch ihre Gemahlinnen gekommen, das hätte ein Geschäft gegeben!" Er schürzt verächtlich die Lippen, schlägt hochmütig die Hand durch die Luft. „Hier tragen sie noch alle lange Haare, werden sich's erst in fünfzig Jahren schneiden lassen . . ."

„Ach, Barbierchen," sage ich tröstend, „wenn es auch nicht Hamburg ist — es gibt noch andere schöne Städte!"

„Ja," sagt er schwach, kriegt dabei nasse Augen, „das ist wahr . . . Darüber käme man hinweg, in aller Not. Aber das andere —"

„Was denn, Barbierchen?"

Er flüstert plötzlich. „Die vielen Toten . ."

Ich nahm ihn unter den Arm, sprach ihm väterlich zu. „Die haben jetzt bald Ruhe, je mehr das zurückliegt . . ."

„Nein!" ruft er heftig. „Im Gegenteil! Und gerade im Winter, wenn alles voller Schnee ist . . ." Er bleibt stehen, duckt sich dabei zusammen, als wolle ihm jemand in den Nacken springen, „Sehen Sie mal," sagt er geheimnisvoll, „wenn ich so hinaussehe, auf die weite Fläche, bis zum Horizont . . . Dann sehe ich auf einmal unsern Zug, die endlose Totenschlange, all die Pferde und Schlitten und Menschen! Und wenn der Wind noch herüberweht, trägt er mir alle ihre Stimmen zu . . . „Nehmt doch wenigstens meinen Kleinen mit," schreit eine Frau, „wenn ihr mich schon liegenlassen wollt — er ist doch an dem allen noch nicht schuldig!" Ja, da höre ich denn, wenn ich Schnee sehe — Sie nicht auch, Führich?"

„Ja, Fleetmann", sage ich leise.

„Sehen Sie wohl! Die andern lachen . . . Haha, es ist verrückt, das gute Barbierchen! sagen sie wohl . . . Aber Sie verstehen mich, haben mich immer verstanden . . ."

Er hat jetzt einen Gang, als schleppe er eine überschwere Last. „Nein, ich darf nicht so viel im Schnee gehen", murmelt er dann. „Das ist wie eine Leitung, durch die sie in mich hinein können! An meinen Füßen brennt er wie Feuer, aber wenn ich ihn mit den Händen anfasse, kriegen sie die Leichenstarre . . . Ich müßte in ein Land gehen, in dem es niemals Schnee gibt, nach Italien oder Afrika, dort ein Geschäft aufmachen . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0006

der Landesschule die zahlreichen Gäste in lateinischer Sprache. Dann ordnete man sich zum gemeinsamen Kirchgang. Superintendent Petersen, der geistliche Inspektor der Landesschule, hielt die Festpredigt. Bei dem daran anschließenden Festaktus in der Aula ging der Rektor, Oberstudiendirektor Prof. Dr. Kranz, auf die Entwicklungsgeschichte der Schule ein und zeichnete ihre Eingliederung in das neue Deutschland. Sportliche Veranstaltungen am Nachmittag und ein Schulgartenfest legten Zeugnis ab von der körperlichen Ertüchtigung der heutigen Schüler der alma mater Pforte. Ein Instrumental- und Vokalfestkonzert unter Leitung des Musikdirektors Lichey, das von Schulorchester und Schulchor ausgeführt wurde, machte den Beschluß des Hauptfesttages. Am Montagmorgen fand eine Gedenkfeier am Gefallenendenkmal der Landesschule statt, bei der zahlreiche Abordnungen Kränze niederlegten. Mit Holzstoßfeuer und Fackelpolonaise am Montagabend findet das Fest seinen Abschluß.

Weg mit dem Landesverräter!

Zerbst. Bei der hiesigen Kreissparkasse war seit 1923 ein gewisser Georg Handke als Hilfsarbeiter beschäftigt. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er bereits 1920 überführt worden war, während des Weltkrieges und nachher Spionage gegen Deutschland zum Vorteil Polens gegen Bezahlung getrieben zu haben. Das deutschpolnische Amnestieabkommen hatte bisher eine Bestrafung Handkes unmöglich gemacht. Nachdem die Vorgänge hier bekannt geworden sind, ist er fristlos aus seinem Dienste entlassen worden.

Der Revolver in der Schulklasse.

Köthen. Sonnabendvormittag hatte in einer hiesigen Schule ein 14jähriger Schüler einen Revolver mitgebracht. Er spielte in der Tasche solange an dem Abzugshahn, bis der Schuß losging. Die Kugel drang einem an der Seite sitzenden Kinde in den Unterschenkel. Die Verletzung war so erheblich, daß der Junge sofort in eine Klinik überführt werden mußte.

Ueber 1½ Zentner Wurst gestohlen.

Leuna. In der Nacht zum 21. Juni wurde bei einem hiesigen Fleischer eingebrochen. Gestohlen wurden 30 Pfund Salami-, 30 Pfund Servelat-, 60 Pfund Knack- und 40 Pfund Blutwurst. Vor Ankauf wird gewarnt. Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

„Großdeutschland erwache"!

Eine Kundgebung des Deutschen Studentenbundes in Berlin.

Der Kreis X des NS. Deutschen Studentenbundes veranstaltete am Sonnabendmittag auf dem Hegel-Platz in Berlin an der Universität eine Kundgebung, die unter der Losung „Für das großdeutsche Reich" stand. Die Veranstaltung, zu der die Berliner Studentenschaft außerordentlich zahlreich zum überwiegenden Teil in Braunhemden erschienen war, wurde von dem Kreisführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Fritz Hippler, eröffnet.

Dann nahm Reichsjustizkommissar und bayrischer Justizminister Dr. Frank II das Wort. Er ging von seiner Wiener Reise aus und erklärte: Wenn auch die Regierung Dollfuß deutsche Minister nach Hause gesandt hat, so bekennen wir uns heute doch zur Einheit des deutschen Volkes und zur österreichischen Sendung Deutschlands. Wir werden nicht dulden, daß man unser österreichisches Brudervolk auf dem Wege des Parteiregiments der Christlich-Sozialen und der Roten in Wien hinübergleiten läßt in Interessensphären, die denen Deutschlands entgegenstehen. — Wir wollen den Kampf um den Zusammenschluß Oesterreichs und Deutschlands als der geschichtlichen Notwendigkeit und als der geschichtlichen Brücke in der Zukunft des neuen Deutschland mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln weitertreiben. Hierbei erwarten wir besonders deine Mitarbeit, akademische Jugend! Bleibe eingedenk, daß das Leben nur dann einen Sinn hat, wenn es der Idee der Nation geweiht ist! Ihr sollt Vorkämpfer sein für die neue deutsche Einheit.

Der Bundesschulungsleiter des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Dr. von Leers, wie auf die Unterdrückung der Nationalsozialisten in Deutsch-Oesterreich hin und erklärte, daß in den letzten Tagen über 2000 Nationalsozialisten verhaftet worden seien. Die nationalsozialistische Bewegung, die heute Deutschland repräsentiert, bekennt sich in dieser Stunde erneut zum großdeutschen Gedanken. Der Kreisführer Hippler verlas hierauf eine Erklärung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes. Mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und dem neuen Kampfruf „Groß-Deutschland erwache" schloß die Kundgebung.

Hilfe für die aus Oesterreich Ausgewiesenen

Die oberste SA.-Führung bei der Regierung von Oberbayern wendet sich in einem Aufruf an die nationale Bevölkerung mit der Aufforderung, die aus Deutsch-Oesterreich wegen ihres nationalsozialistischen Bekenntnisses Ausgewiesenen in jeder Weise zu unterstützen und sie vor Not und Elend zu bewahren.

Verbandstag der freiw. Sanitäter.

Im nächsten Jahr findet die Tagung in Merseburg statt.

Bad Dürrenberg. Der Gauverbandstag der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz des Gaues Merseburg-Saalkreis wurde am Sonnabend und Sonntag in Bad Dürrenberg im Gasthaus „Zum Gradierwerk" abgehalten. Die Kolonne Bad Dürrenberg hatte einen wohlgelungenen Festabend vorbereitet, der von der Kapelle Schmidt mit zwei Armeemärschen eröffnet wurde. Nach einem Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende der hiesigen Kolonne, Dr. Dr. Fritzsche, die überaus große Zahl der Gäste sowie die Kolonnen des Gaues. Oberbergrat Menzel, der Leiter der Dürrenberger Saline, stellte in dankenswerter Weise für die Uebung am Sonntag das Gelände der Saline zur Verfügung und gewährte Preisermäßigung für Kolonnenmitglieder zum Besuch des Kurkonzerts am Sonntag. Die Jungluisen des Königin Luisebundes hatten sich zur Verfügung gestellt und verschönten den Abend mit reizenden Tänzen sowie dem Scherzspiel „Mädchen von heute", das einen großen Lacherfolg erzielte. Auch die hiesige „Deutsche Turnerschaft" zeigte vorbildliche Uebungen ihrer Herrenriege am Reck, sowie Freiübungen und einen Bewegungschor der Turnerinnen. Das lebende Bild der Dürrenberger Kolonne „Sanitäter tränken Verwundete" veranschaulichte die segensreiche Arbeit des Roten Kreuzes. Eine schmissige Tanzmusik hielt die Festteilnehmer noch lange zusammen.

Am Sonntag früh um 8.30 Uhr fand dann eine Führersitzung statt, worauf die Kolonnen des Gaues zum Appell antraten. Die Gauverbandstagung eröffnete der Vorsitzende der Dürrenberger Kolonne Dr. Dr. Fritzsche und hieß die Kolonnen von Merseburg, Ammendorf, Frankleben, Lauchstädt, Halle, Weißenfels und Markranstädt herzlich willkommen. Besonders freudig begrüßte er das Erscheinen des Generalinspektors Dr. Rettig-Halle, des Amts- und Gemeindevorstehers Presuhn von Bad Dürrenberg sowie der NSDAP. unter Dr. Daßdorf als Gäste. Der Generalinspektor des Roten Kreuzes wies in seinen Ausführungen auf die vorjährige Gauverbandstagung in Ammendorf und die seitdem eingetretene Wandlung in der politischen Führung Deutschlands hin. Das „Rote Kreuz" habe von jeher auf nationalem Boden gestanden und sein Ehrenpräsident, Reichspräsident von Hindenburg, habe das deutsche Rote Kreuz der politischen Führung Adolf Hitlers unterstellt. Der Redner forderte die Gauversammlung auf, als sichtbaren Ausdruck dieser Eingliederung ein dreifaches Hurra auf den Reichskanzler und Deutschland auszubringen. Begeistert erhoben sich alle Anwesenden und stimmten in den Ruf ein. Darauf wurde je ein Vers des Deutschland- und Horst Wesselliedes gesungen. Im Gedenken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres wurde das Lied vom guten Kameraden angestimmt. Darauf ergriff der Amts- und Gemeindevorsteher Presuhn das Wort. Er sprach im Namen der Gemeinde seinen Dank aus, daß man als Tagungsort in diesem Jahre Bad Dürrenberg gewählt habe. Er versicherte, daß die Arbeit des Roten Kreuzes von der Behörde voll und ganz anerkannt und nach besten Kräften unterstützt werde. Er wünschte, daß die segensreiche Tätigkeit immer mehr Verständnis auch in der Bevölkerung finde und eine Zunahme der freiwilligen Helfer erbringe. Ferner wies er noch auf die bevorstehende Jahrtausendfeier der Gemeinde hin. Er hoffe, daß es den vielen Gästen der Verbandstagung recht gut in Bad Dürrenberg gefalle, so daß er sie zur Jahrtausendfeier wieder begrüßen könne. Gauvorsitzender Sinang ging darauf in die Tagesordnung ein. Die letzte Niederschrift wurde verlesen und genehmigt. Unter Eingängen gab er die Bildung einer neuen Kolonne in Beuchlitz bekannt, die als 3. Zug der Kolonne Lauchstädt angegliedert wird. Ferner hat in dankenswerter Weise die Berufsgenossenschaft 100 Mark als Beihilfe für den Gau übersandt. Das Geld wird in uneigennütziger Weise zur Hilfe für die Mitmenschen verwendet werden. Besondere Anträge lagen nicht vor. Der Jahresbericht zeigte die segensreiche Tätigkeit des Gaues im abgelaufenen Geschäftsjahr. Der Gau zählt 221 aktive und 119 außerordentliche Mitglieder. Es bestehen 24 Unfallmeldestellen und 6 Depots für Geräte und Verbandsmaterial. Es wurden u. a. 697 Wachen gestellt, davon 12 bei Bränden, 227 Transporte geleitet und in 6343 Fällen „erste Hilfe" geleistet. Uebungen und Lehrgänge für Betriebszellen wurden abgehalten. Der Kassenbericht zeigte einen guten Ueberschuß und nach dem Bericht der Prüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Tagungsort für den nächsten Gauverbandstag 1934 wurde Merseburg gewählt. Der Gaubeitrag wurde von 15 auf 10 Pfennig herabgesetzt. Der Kolonne Lauchstädt wurden für die neue Gruppe Beuchlitz drei gefüllte Verbandskästen aus der Gaukasse bewilligt.

Nach Schluß der Sitzung erfolgte Alarm zu der angesetzten Uebung. Annahme: im Elektrizitätswerk der Saline ist ein Kessel geplatzt, wodurch ein Teil der Seitenwand eingestürzt sowie ein Gasrohr undicht geworden ist. In raschem Trab rückten die Kolonnen mit ihrem Gerät zur Unfallstelle. Ueberall lagen Verwundete umher und die Warnungstafeln: „Gaszone" zeigten den Gefahrenbereich für die Rettungsmannschaften. Mit Gasmasken versehen eilten die Bahrenträger heran und brachten die Verletzten nach der Verbandsstelle. Den Kolonnen gebührt hohes Lob. Sachgemäß wurden die Verwundeten aufgehoben, transportiert und verbunden.

Um 12 Uhr vereinte ein gemeinsames Mahl (Erbsen mit Speck) die freiwilligen Helfer. Um 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug mit Musik durch die Straßen. Es war recht erfreulich, daß viele Häuser Fahnenschmuck angelegt hatten. Den Abschluß der Gauverbandstagung bildete ein Ball im Gasthaus „Zum Gradierwerk".

Zwei neue Lehrerstellen.

Bad Dürrenberg. Von der Regierung ist die Genehmigung eingegangen, daß die Großgemeinde Dürrenberg zwei planmäßige Lehrerstellen besetzen kann. Ueber die Personenfrage ist noch nicht entschieden.

Die Ausbildung der Referendare

Keine Klausuren mehr?

In der Vertretertagung des Reichsbundes Deutscher Referendare, jetzt Gruppe der Referendare des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen, vom Sonntag wurden Prüfungs- und Ausbildungsfragen erörtert. Eine Aussprache in parlamentarischem Sinne wurde entsprechend den Grundsätzen der nationalsozialistischen Bewegung nicht gepflogen. Es handelte sich vielmehr um Anregungen für die Führung zur Aenderung der Prüfungs- und Ausbildungsordnung. Aus den Aeußerungen der Vertreter ergab sich die allgemeine Auffassung, daß die Klausuren kein geeignetes Prüfungsmittel seien. Ferner stimmten alle Vertreter darin überein, daß das Ausbildungsleben grundlegend geändert werden müsse.

Neben die rein fachliche Ausbildung müsse in verstärktem Maße die Charakterausbildung treten. Nicht nur auf das im einzelnen angehäufte Wissen komme es an, sondern eben so sehr auf die sittliche Kraft der Persönlichkeit. Dieses Ziel könne nur in einer wahren Erziehungsgemeinschaft erreicht werden. Dies setzte voraus, daß als Erzieher der Referendare nur solche Persönlichkeiten wirkten, die nach Wesensart und Weltanschauung fähig seien, die Anforderungen der neuen Zeit zu erfüllen.

Akademiker im neuen Staat.

Der Naumburger SC., Verband der landwirtschaftlichen Corporationen an Deutschen Hochschulen und Universitäten veranstaltet seine diesjährige Tagung anläßlich der großen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin. Der NSC. wird auf seinen Beratungen ein Bekenntnis zur nationalen Erhebung und zu den Aufgaben des Waffenstudententums der Landwirtschaft im neuen Staat ablegen und veranstaltet für seine aktiven Mitglieder eine große nationalpolitische Schulungstagung. Dem jungen Akademiker ist die Aufgabe gestellt, im Deutschland der nationalen Revolution als Vorbild in der Volksgemeinschaft aufzugehen. Die Verbandstagung wird umrahmt von einem Reichskommers am Dienstag, dem 23. Mai, und einem Wohltätigkeitsabend am Mittwoch, dem 24. Mai, im Marmorsaal des Zoo.

Vor einem neuen Strafrecht.

Wie von unterrichteter Seite verlautet wird ein vom Reichsjustizministerium ausgearbeiteter Entwurf eines neuen Strafgesetzes höchstwahrscheinlich von einem Ausschuß bestehend aus Politikern, Wirtschaftlern und Männern der Praxis durchberaten werden, bevor der Entwurf vom Kabinett angenommen werden wird. Bei der weittragenden Bedeutung dieser Frage wird das neue Gesetzeswerk wahrscheinlich auch dem Reichstag zur Annahme vorgelegt werden, jedoch nicht in der alten Form, daß etwa der Reichstag sich in langatmigen Ausschußsitzungen darüber ergeht, sondern nur so, daß er den Entwurf annimmt oder verwirft.

Die eigenen Kinder ertränkt.

Schreckenstat eines Geisteskranken.

Eine furchtbare Schreckenstat hat sich am Sonntagnachmittag in der Nähe des Swinemünder Strandes abgespielt. Der Hafenbauangestellte Emil Neuer, ein seit Jahren nervenkranker 36 Jahre alter Mann, entfernte sich mit seinen 3 Kindern aus der Wohnung mit der Angabe, einen Ausflug machen zu wollen. Neuer mietete am Strand ein Ruderboot und fuhr mit den Kindern auf die See. In einiger Entfernung von der Seebrücke warf er dann die Kinder über Bord. Alle drei ertranken. Nach der Tat verübte Neuer Selbstmord, indem er über Bord sprang. Die Tat wurde erst bemerkt, als das Ruderboot mit einigen zurückgelassenen Kleidungsstücken auf den Strand getrieben wurde.

Mord vor der Kirche.

Der Regierungsvermessungsrat Volkmar Gareißen in Viechtach in Bayern gab auf seine Frau in dem Augenblick, als sie die Kirche betreten wollte, Schüsse ab, die die Frau in Brust und Kopf trafen und den sofortigen Tod zur Folge hatten. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich Schüsse in Herz und Kopf bei. Der Tod trat ebenfalls auf der Stelle ein. Zweifellos hat der Mann in einem Anfall von Schwermut gehandet, da das Ehepaar seit langer Zeit von Krankheit heimgesucht war.

In tausend Stücke zerrissen.

Dynamitexplosion auf einem Boot.

Durch eine schwere Dynamitexplosion an Bord eines Flößerbootes auf dem Montmorency-Fluß (Quebec-Kanada) wurden sieben Flößer getötet und drei schwer verwundet. Eine Kiste Dynamit, die zur Freisprengung von versperrtem Flößholz bestimmt war, explodierte plötzlich mit ungeheurer Gewalt und riß das Boot in tausend Stücke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Montag, den 22. Mai 1933

Freundlich.

Berlin, 22. Mai. Der vorbörsliche Frühverkehr lag freundlich. Die außenpolitische Lage wird weiter mit Zuversicht verfolgt. Auch der günstige Verlauf der internationalen Eisenverhandlungen und die Besserung des Ruhrkohlenabsatzes finden Beachtung. Ferner verweist man auf neue Vorschläge über eine Umwandlung der Neubesitzanleihe in der Weise, daß für 100 RM. Neubesitzanleihe plus 150 RM. in bar 750 RM. einer neuen Konsolidierungsanleihe, die sich mit 3 Prozent verzinsen würde, zu gewähren seien. Man taxierte Farben mit 130 bis 131, Neubesitz 12¾ bis 13.

Am Valutenmarkt war die Lage wenig verändert. London-Kabel 3,87. Die Mark in Neuyork 27,02.

Keine Zuckerpreiserhöhung.

Unkontrollierbare Gerüchte über eine beabsichtigte Erhöhung des Zuckerpreises haben in weiten Kreisen der Verbraucher Beunruhigung hervorgerufen. Genannt wird eine Erhöhung von 38 auf 60 Pf. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt, sind diese Gerüchte falsch. Es besteht nicht die Absicht, den Zuckerpreis zu erhöhen.

Stürmische Hausse am Häutemarkt.

Auf den deutsche Häutekauktionen ist eine geradezu stürmische Aufwärtsbewegung eingetreten. Die Preise sind in den verschiedenen Landesteilen fast gleichmäßig um 10 bis 20, ja vielfach um 30 bis 35 Prozent von einer Auktion zur anderen gestiegen. Die Hausse hat ihren Ausgangspunkt vom Wildhäutemarkt genommen, der seine Anregungen von USA., und zwar in Zusammenhang mit der Dollarkrise, erhalten hatte. Auch die europäischen Verbraucher griffen hauptsächlich in den La-Plata-Markt ein, so daß das Material zeitweilig geräumt war. Es kommt hinzu, daß auch in Deutschland keine größeren Bestände verfügbar sind, und manche Lederfabrikanten ohne Rohware dastehen fürchteten, als eine starkere Nachfrage nach Fertigleder einsetzte. Es bleibt aber äußerst schwierig, für Leder allgemein Preissteigerungen zu erreichen; nur einzelne Arten und Sorten haben sich der Verteuerung der Häute einigermaßen anpassen können.

Neuorganisation des Kohlenhandels?

Einführung der Kohlenhändlerkarte.

Der Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. hat seine Landesverbände aufgefordert, Listen ihrer Mitglieder aufzustellen. Außenseiter zum Eintritt in die Organisation aufzufordern und organisationsunwillige Außenseiter dem Centralverband zu melden. Der Centralverband der Kohlenhändler Deutschlands will ab 1. Juli d. J. die sogenannte Kohlenhändlerkarte einführen, d. h., daß von diesem Zeitpunkt an nur noch solche Händler den Kohlenhandel betreiben dürfen, die im Besitz der Kohlenhändlerkarte sind. Der Centralverband erstrebt eine gänzliche Neuordnung der gesetzlichen Grundlagen des Kohlenhandels innerhalb einer berufsständischen Organisation.

Verkehrsrückgang bei der Reichspost.

Nur die Zahl der Rundfunkhörer steigt.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das vierte Viertel (Januar bis März 1933) des Rechnungsjahres 1932. Der Verkehr ist in fast allen Verkehrszweigen gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben. Gegenüber dem dritten Viertel (Oktober bis Dezember 1932) war die Verkehrsentwicklung infolge saisonmäßiger Einflüsse und weil die Verkehrsbelebung im Anfang des Winters keine weiteren Fortschritte machte, im allgemeinen ebenfalls rückläufig. Nur der gewöhnliche Paketverkehr ist gestiegen; gegenüber dem Vorjahr wurden 1,7 Mill. Pakete mehr befördert.

Die Zahl der Postscheckkonten stieg im Berichtsvierteljahr um 2930 auf 1 024 749. Ausgeführt wurden 173 Mill. Buchungen über 24 Milliard. Mk., von denen 19 Milliard. Mk. oder mehr als 80 Proz. bargeldlos beglichen wurden. Der Umsatz im Auslandsüberweisungsverkehr ist gegenüber dem Vorjahr infolge der Beschränkungen für den zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr um 3 Mill. Mk auf 30 Mill. Mk. gesunken.

Im Schnellnachrichtenverkehr wurden im Berichtsvierteljahr 4,8 Mill. Telegramme befördert und

528 Mill. Gespräche

vermittelt gegenüber 5 Mill. Telegrammen und 555 Mill. Gesprächen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Zahl der Sprechstellen belief sich Ende März auf 2,96 Millionen gegenüber 3,11 Millionen Ende März 1932.

Die Verkehrsleistung im Funkauslandsverkehr betrug 449 700 beförderte Telegramme und 316 vermittelte Funkgespräche. Am Seefunkverkehr waren Ende März auf deutschen Handelsschiffen im Betrieb: 901 Bordfunkstellen, 393 Bordfunkpeiler, 90 Schiffe mit Sprechsendern und 347 Schiffe mit Hochseefunkempfangsgerät.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat im Berichtsvierteljahr gegenüber dem dritten Viertel (Oktober bis Dezember 1932) um 225 000 zugenommen.

Die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben im Januar und Februar werden mit je 264 Mill. Mk. ausgewiesen. Für März stehen die Finanzzahlen noch nicht fest.

Wirtschaftsbelebung in der Pianoforteindustrie.

Bei der altbekannten Pianofortefabrik Julius Blüthner in Leipzig sind in letzter Zeit recht umfangreiche Aufträge eingegangen, die einen guten Beschäftigungsgrad für mehrere Monate gewährleisten. Die Firma ist hierdurch in der Lage, beträchtliche Neueinstellungen von Arbeitskräften vorzunehmen.

Lebhaftes Geschäft bei Gummi-Elbe.

Die Gummiwerke Elbe A.-G. in Piesteritz bei Kleinwittenberg werden nach Mitteilung von zuständiger Seite wieder 5 Prozent verteilen. Der Umsatz hat sich mengenmäßig bedeutend gesteigert, so daß normalerweise durch diesen lebhaften Geschäftsgang ein höheres Gewinnerträgnis sich hätte ergeben müssen; aber die Preise waren zu gedrückt. G.-B. am 29. Mai. XX

Zörbiger Creditverein

von Lederer, Kotzsch & Co., A.-G.a.A.

Wie wir unlängst schon mitgeteilt haben, wird der auf den 29. Mai einberufenen Generalversammlung eine Dividende von 3 Prozent (i. V. 0) vorgeschlagen.

Der jetzt vorliegende Geschäftsbericht führt aus, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1932 bei einigen Zweigen der Wirtschaft Anzeichen einer Besserung zu erkennen waren. „Die Landwirtschaft hatte noch andauernd unter ungünstigen Preisen zu leiden, dagegen wirkte sich die gegen das Vorjahr bessere Ernte allgemein günstig aus. Unser Gewinnergebnis ist durch die Zinssenkung wesentlich beeinflußt worden. Die Einnahmen für Zinsen und Provisionen sind bedeutend zurückgegangen, dagegen kann der Gewinn auf Warenkonto in Anbetracht der vortrag) scharf rückgängigen Futtermittelpreise als befriedigend bezeichnet werden. Auch das Effektenkonto weist ein günstiges Ergebnis auf. Das Bitterfelder Sägewerk brachte auch für dieses Jahr keine Dividende, da die geringe Beschäftigung in der Bauindustrie und die außerordentlich zurückgegangenen Holzpreise keinen Verdienst ließen. Die Gesellschaft hat noch einen Anteil zu einem angemessenen Preise verkaufen können, so daß sie nur noch drei Anteile besitzt, die mit 18 000 Mark zu Buche stehen. Die ausgewiesenen Reserven haben sich durch Uebertragung der bisher unter den Kreditoren geführten stillen Reserven um 50 519 Mk. erhöht."

Der Reingewinn beträgt 14 364 Mark. In der Bilanz stehen Depositen 943 000 (1 068 000) Kreditoren 353 000 (218 000), Kasse 38 000 (42 000), Wechsel und Schecks 133 000) (178 000), Bankguthaben 100 000 (33 000), Wertpapiere 124 000 (122 000), Warenbestände 75 000 (35 000), Warenaußenstände 91 000 (146 000), Debitoren 1 022 000 (946 000), Immobilien 138 000 (140 000).

M. & L. Hetz, Schuhfabrik A.-G. in Erfurt. In dem Vergleichstermin wurde der Vergleichsvorschlag mit einer Mehrheit von rund 91 Prozent der Forderungen angenommen. Auf die Forderungen entfällt eine Quote von 30 Prozent in sechs gleichen Monatsraten innerhalb sechs Monaten. Die Kleinforderungen bis zu 150 M. werden voll befriedigt. Ferner werden die Forderungen zwischen 500 und 1000 M. mit 50 Prozent abgefunden. Das Gericht bestätigte den Vergleich und hob das Vergleichsverfahren auf.

A.-G. für Glas-Industrie vorm. Friedrich Siemens, Dresden. Der Generalversammlung wird wieder ein dividendenloser Abschluß vorgelegt werden (im Vorjahr nach 0,68 Mill. Abschreibungen 0,15 Mill. Gewinn-

Vorläufig keine Neuübertragung von Lotterieeinnahmen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende Mitteilung des Präsidenten der Generaldirektion der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, Dr. Schlange, bekannt:

Die Verwaltung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wird mit Gesuchen um Verleihung einer Lotterieeinnehmerstelle geradezu überschwemmt. Es ist nicht möglich, die Tausende von Gesuchen überhaupt zu beantworten. Eine Beantwortung erfolgt künftig nicht mehr.

Zur Zeit werden neue Lotterie-Einnahmen grundsätzlich nicht errichtet. Die durch Umbildung freiwerdenden Lotterie-Einnahmen werden geeigneten Lotterie-Einnehmern überlassen. Darum kommt für absehbare Zeit die Uebertragung von Lotterie-Einnahmen an Nicht-Einnehmer nicht in Frage.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 20. Mai. Das Geschäft an der Produktenbörse war zum Wochenschluß weiter ruhig. Die Mühlen bekunden infolge des unbefriedigenden Mehlabsatzes nur vorsichtige Kauflust, andererseits hat sich das Angebot am Promptmarkt nicht nennenswert verstärkt. Die Gebote lauteten zumeist 1 Mark niedriger als gestern, im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft betrugen die Preisrückgänge für beide Brotgetreidearten ½ Mark. Am Mehlmarkte sind auch die Abrufe aus alten Kontrakten nicht sehr lebhaft, neue Abschlüsse kommen nur vereinzelt zustande. Hafer und Gerste haben geringes Geschäft, zumal die Forderungen kaum nachgiebiger lauten.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 20. Mai.

Weizen, märk.	198—200	Vikt.-Erbsen	20,50-25,00
Futterweizen	—	Futtererbsen	15,00-15,00
Sommerweizen	—	Peluschken	12,25-14,00
Roggen, märk.	154—156	Ackerbohn	12,00-14,00
Braugerste	—	Wicken	12,50-14,00
Industriegerste	168—175	Lupinen, bl	9,30-10,10
Hafer, märk.	156—140	do. gelb	11,90-12,50
Weizenmehl	23,50-27,75	Seradella, neu	16 18,00
Roggenmehl		Leinkuchen	11,50
70 Proz.	1,15-23,15	Erdnußkuchen	10,90
Weizenkleie	8,80—9,00	Trockenschnitzel	8,60
Roggenkleie	9,00—9,20	Soja-Schrot	10,15

Leipziger Produktenbörse vom 20. Mai, Weizen inl. 72-73 kg 189—193, do. 75 kg 194—198, do. 77-78 kg 199—202; Roggen, hies. 148-69 kg 155—158, 70 kg 160—162, 71-72 kg 162—164; Sommergerste (Brau) 183—195; Futter- und Ind.-Gerste 175—185; Wintergerste 158—164; Hafer, inländ. alter — neuer 135—142; Mais, Plata 211 bis 215, Donau 211—215, cinquantin 231—235; Viktoria-Erbsen do. neue 180—205.

Magdeburg, 20. Mai. **Zuckermarkt.** (Termin preise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto

Tendenz: Ruhig.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	5,30	5,00	September	5,80	5,60
Juni	5,40	5,10	Oktober	5,80	5,70
Juli	5,50	5,30	Novbr.	5,90	5,70
August	5,70	5,50	Dezember	5,90	5,80

Magdeburg, 20. Mai. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung, Mai 32,20—32,25.

Tendenz Ruhig.

Berliner Börse

Reichsbank diskont 4%

vom 20. Mai

Deutsche Anleihen

	20. 5.	19. 5.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 I. 1.12.32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	83,00	81,75
6 Dt. Reichsanl. 29	91,00	90,50
6 Dt. Reichsanl. 27	85,25	85,00
5 Dt. Reichssch. „K"	—	—
Young-Anleihe	85,00	84,00
6 Pr. Staatsanl. 28	97,90	97,75
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 LF	99,87	99,87
6 do. 1930 I. Folge	97,00	97,75
6 Thür. Staatsa. 26	77,00	77,00
Steuergutscheine Gruppe 1	—	—

6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	76,50	76,00
6 D. Reichsb. Schtz	99,00	98,25
6 Dt. Reichsp. 30 F. J	100,00	100,00
6 do. do. Folge II	100,25	100,20
6 Pr. Lds. Rent. Bk.	87,00	87,00
D. Anl. Ausl.-Schein	75,50	74,80
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	12,62	12,35
Dt. Wertbest. Anl.	4,70	7,55
4 Dt. Schutzg. Anl		
6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	87,00	87,00
6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl 30	87,00	87,00

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 41 pfr. Em.	—	—
5 do. do. Em. 41	82,00	82,00
5 do. do. Em. 45	82,00	82,00
5 do. do. Em. 19	71,00	—
5 Pr. Ztrst. Gld B. 3.6.10	81,00	74,75
5 do. do. B. 9	—	74,00
5 do. do. R 14u.15	81,00	—
5 do. do. R. 18	81,00	—
5 do. do. R. 19	81,50	—
5 do. do. R 20u.21	81,00	—
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	83,50	—
5 do. do. R. 13u.15	83,25	—
5 do. do. R. 17u.18	84,00	—
5 do. do. R. 10	84,50	—
5 do. do. R. 21	—	—

6 do. Kom. R. 20	78,00	—
6 do. do. R. 6	—	—
6 do. do. R. 8	78,00	—
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—	—
6 (8) do.	74,75	—
6 (7) do. Ausg. 1-2	74,00	—
6 do.	—	—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	—	—
5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—	—
6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	82,00	—
6 Pr. do. do. 1928	82,50	—
6 Prv. Ztr. Bd. H. K. 27.28	71,00	—
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK	81,00	—
H. P. E. m. 1	—	—
6 do. H. Kom. E. m. 1	70,00	—

Verkehrs-Aktien

	20. 5.	19. 5.
A.-G. f. Verkehrsw.	—	53,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	92,50	90,50
Canada-Abl.-Sch.	—	—
Dt. Eisenb.-Betr.	43,00	43,25
do. Reichsb. V.-A.	97,25	97,75
Halb.-Blankenbg.	24,00	24,75
Halle-Hettstedt	20,00	21,25

Hbg.-Amer. Pack.	18,37	17,50
Hamburg. Hochb.	63,75	3 56
do. Südam. Dpfsch	—	—
Hansa Dampfsch.	26,00	26,0
Norddtsch. Lloyd	18 87	18,34
Nordh.-Werniger.	—	—
Zschipk. Finsterw.	90,00	6,00

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	178,00	183,50
Adler Portl.-Zem.	33,25	—
Adlerhütten Glas	38,00	—
Alg. Kunstzijde U	37,50	36,50
Allg. Elektr.-Ges.	25,25	26,00
Alsen Portl.-Cem.	—	103,75
Ammendf. Papier	72,00	72,50
Amper werke Elektr	97,00	97,00
Anhalt. Kohlenw.	87,00	90,50
do. do. Vorz.	—	—
Augsb. Nbg. Mbr.	72,25	70,00

Bachm. & Ladewig	50,25	—
P. J. Bemberg	45,75	46,50
J. Berger Tiefbau	163,12	164,00
Bergmann Elektr.	15,50	16,50
Berl.-Guben. Huff.	—	—
Berlin Holz-Kont.	53,00	3,00
do.-Karlsruh. Ind.	75	73
do. Maschinenb.	—	—
Braunk. & Brik. Ind	—	—
Brasch w. AG. f. Ind	10,00	—
Breitenb. Portl.-C.	—	—

Brown, Boveri Co.	5,00	24,75
Buderus Eisenw.	77,87	72,00
Byk-Guldenwerk.	58,00	56,00
Charl. Wasserwk.	76,25	75,00
I. G. Chemie vollg.	151,00	150,00
Chem. Fbr. Buckau	—	—
do do Grünau	82,00	81,25
do do. v. Heyden	68,87	69,00
do. ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	52,25	53,0
Chromo Najork	—	—
Concord. Chem. F.	—	—
do Spinnerei	12,75	12,00
Contin. Gummiw.	140,75	140,25
Contin. Linoleum	42,87	42,75
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	31,87	30,87
Dtsch.-Atlant. Tel.	127,00	125,00
do. Baumwoll AG.	68,25	67,75
do. Cont. Gas Ges.	109,00	109,50
do. Erdöl-A.-G	112,25	112,00
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	69,00	70,00
do. Linoleumwk.	49,50	49,50
do. Spiegelglas	59,50	59,75
do. Steinzeug	3,25	—
do. Teleph. u. Kab.	2,00	61,50
do. Ton- u. Steinz.	5,00	45,00
Dtsch. Eisenhdl	53,50	54,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. A.-Br.	163,00	164,00
Dresden Chromo	—	—
Dynamit A. Nobel	68,00	67,50
Eilenburg. Kattun	29,00	[illegible]
Eintracht Braunk.	162,75	—
Eisenb.-Verk.-M.	85,25	86,5
Elektra Dresden	—	—
Elektr.-Liet.-Ges.	9,75	9,00
Elektr.-W. Liegs.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	115,00	—
Engelhardt-Brau	119,00	119,00
Eschweil. Bergw	—	—
I. G. Farbenindust	129,50	1 8
Fetn-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	—	—
Felt. & Guilleaume	—	—
Ford Motor Co	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Froebeln Zucker	—	—
Geisenkirch. Berg	—	—
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	—	—
Gildemeister & Co.	82,00	—
Glauziger Zucker	104,00	—
Gebr. Goedhart	65,00	—
Th. Goldschmidt	51,12	51,50
Hallesche Masch.	—	—
Hamburg. Elektr.	102,50	104,75

Hammersen A.-G.	—	—
Harburger Eisen	59,50	57,50
Harburg Gummi	33,00	33,25
Harpen. Bergbau	94,75	94,50
Hedwigshütte	—	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hirsch Kupferw.	9,00	9,12
Hirschberg. Leder	—	—
Hochtief Akt. Ges.	102,50	103,75
Hoesch-Köln AG.	75,62	75,25
Hoffmann. Stärke	—	81,00
Hohenlohewerk	18,50	—
Holstenbrauerei	—	—
Hotelbetriebsges.	49,00	49,00
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	—	—
Lorenz Hutschenr	38,25	39,00
Ilse Bergbau	147,00	—
Indust. Werke AG	54,00	53,50
Kahla Porzellan	14,50	11,50
Kaliw. Aschersb.	129,50	125,00
Kali-Chemie A.-G.	94,00	90,00
Klöckner-Werke	61,87	64,00
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln. Gas- u. Elektr	—	—
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	122,00	123,00
Laurahütte	20,37	20,50
Leipz. Br. Riebeck	43,25	5,00
do. Landkraftw.	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Leopoldsgrube	46,50	47,12
Linde's Eismasch.	1,75	82,05
Lindström A.-G	—	—
Lingel Schuhfabr.	—	—
Lingner-Werke	82,00	82,0
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	96,00	95,00
Lüneb. Wachsbl	—	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do Bergwerk	—	40,00
do Mühlenw	—	120,00
Mannesmannröh.	14,87	75,00
Mansfeld Bergb.	26,50	27,50
Maschfb. Buckau	72,00	72,50
Maximilianshütte	119,50	121,00
Mitteld. Stahlwrk.	—	—
Mühle Rüningen	—	140,00
Neckarwerke	84,00	82,00
Niederl. Kohlenw	52,50	50,2
Nordd. Eiswerke	71,00	70,00
Nordd. Kabelwerk	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	11,00	10,50
Konswerke u. nem. Fabrik.	—	—
Odenw. Hartsl. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	49,00	49,00

Phönix Bergbau	43,75	43,25
do. Braunkohlen	88,00	87,75
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Plauen Gardinen	30,00	29,75
do Tüll u. Gard.	—	—
Polyphonwerke	35,00	36,0
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	—	158,00
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb Waggon	51,50	52,50
Reichelt Met. Schr.	—	—
Rhein. Braunkohl.	191,25	191,7.
do Chamotte	—	—
do Elektrizität	96,00	97,00
do Spiegelglas	—	—
do Stahlwerke	91,00	90,00
Rh.-Westf. Elektr.	—	—
David Richter A. G.	27,50	—
A. Riebeck Mont.	—	—
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz.	5,00	4,0.
Rositz Zuckerraff.	71,50	73,00
Ruscheweyh	—	—
Rütgerswk A.-G.	57,25	55,25
Sachsenw. (7 Gar.)	34,50	34,25
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	179,00	175,50
Sangerhs. Masch.	—	—
Sarotti Schokol.	85,00	84,75
Sauerbrey Masch.	—	—
Schubert & Salzer	174,00	174,50
Schuckert & Co.	106,75	109,25
Schulth.-Patzenh.	123,50	122,25
Siegerl.-Werke	49,25	48,00
Siemens Glasind.	—	90,50
Siemens & Halske	153,00	155,00
Sinner A.-G.	70,00	70,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stader Lederfabr.	100,00	99,75
Staßfurt. Chem. Fb	63,00	—
Stettin-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	36,00	36,00
R. Stock & Co.	—	—
Stöhr Kammgarn	107,00	107,50
Stolberger Zink.	—	—
Gebr. Stollwerck	45,25	45,2
Südd. Zucker A.G.	—	156,50
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	17,00	15,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do Gasg. Leipzig	107,50	108,25
Leonhard Tietz	23,75	23,00
Trachenbg. Zucker	107,00	109,00

Triptis Akt.-Ges.	33,25	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. A.-Str. Spielk	99,00	—
do. Dtsch. Nickelw	79,75	80,00
do. Flanschenfabr	—	—
do. Glanzstoff	47,00	—
do. Gothaniawerk	—	—
do. Harz. Portl.-C.	63,50	—
do. Prtl. Schimisch	70,00	71,50
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do Thür. Metall	—	—
Vogel. Tel.-Drähte	68,50	68,75
Wanderer Werke	95,50	95,50
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	10,00	—
Wayss & Freytag	—	—
Wegelin Rußfabr.	—	—
Wenderoth	40,50	40,75
Wersch.-Weißenf	102,00	102,00
Westeregeln Alk.	130,00	125,75
H. Wissner Metall	80,00	80,00
Wittener Gußstahl	—	—
Witkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co.	—	—
Zeitzer Maschbk.	34,00	32,50
Zellstoff-Verein do Waldhof	52,50	53,75
Zucktb. Rastenbg.	77,00	76,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	50,75	50,75
Bk. elektr. Werte	70,50	70,50
Bank f. Brau-Ind	91,00	92,00
Berl. Handelsges.	94,00	94,00
do. Hypoth. Bank	127,50	128,00
do. Kassenverein	63,00	60,25
Commerz- u. Pr. B	0.75	50,75
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	55,50	56,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	72,00	72,00
Dt. Golddiscont-B	100,00	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	69,50	69,50
Dt. Ueberseebank	25,00	25,00
Dresdner Bank	55,00	56,50
Hallescher Bankv.	54,50	54,50
Hamburg. Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr	—	—
Meckib. Strel. Hyp	—	—
Meining. Hyp.-Bk.	76,00	75, 0
Mitteld. Bod. Cr. A	—	—
Reichsbank	1 8,00	129,00
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	82,25	84,00

Leipzig. Börse

vom 20. Mai

Allg. Dt. Cred.-A	50,75	—
Chromo Najork	45,00	—
Cröllwitz. Papier	—	—
Falkenstein Gard	73,00	—
Kasseler Jute	127,50	—
Kirchner & Co	18,75	—
Landkraft Leipzig	90,00	—
Langbein-Pfanh	24,00	—
Leipz. Baumwolle	—	—
do Wollkämm	—	—
do Kammgarn	80,00	—
do Hd.- u. V.-Bk.	57,00	—
do Bier Riebeck	44,00	—
Lindner. Gottfr.	—	—
Mansfeld Bergb	26,50	—
Pittler Maschiner	—	—
Polyphon	36,00	—
Prehlitzer Braunk	140,00	—
Rauchwar Walter	—	—
Riquet & Co	88,00	—
Fahlberg, List & Co	—	—
Schlemm Holzstoff	32,00	—
Schubert & Salzer	175,06	—
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	103,00	—
Thüring. Gasges	109,00	—
do Wolle	135,00	—
Zuckerraff Halle	62,00	—

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 20. Mai

	Geld	Brief
1 Dollar	3,691	3,729
100 holl. Gulden	169,63	169,97
100 franz. Frks.	16,51	16,61
100 schweiz. Fr	81,27	81,43
100 Belga	58,69	58,61
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed. Kr	73,08	73,22
100 norweg. Kr	72,43	72,57
100 dän. Kr.	63,64	63,76
100 Estr. Schill.	45,70	45,80
100 ung. Pengö	—	—
1 Pfund Sterl	14,28	14,325
100 italien. Lire	21,98	22,02
100 span. Peset.	36,06	36,14
1 argentin. Peso	0,853	0,857
100 finnische M	6,294	6,306
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 Japan Yen	0,869	0,871
1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	13,51	13,01
100 Danz. Guld.	82,32	82,48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0008

Brauereilastzug stürzt um.

Der Beifahrer durch Schnittwunden verletzt.

Auf der Fasaneriebrücke ereignete sich heute vormittag gegen 11,15 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, der eine längere Verkehrsstörung zur Folge hatte.

*

Ein Lastzug der Brauerei Naumann aus Leipzig, der sich mit einer Ladung von 200 Kasten leeren Bierflaschen auf der Fahrt von der Merseburger Filiale nach Leipzig befand, geriet hinter der Kurve auf der Fasaneriebrücke ins Schleudern. Vermutlich durch die zu hohe Ladung auf dem Anhänger stürzte dieser plötzlich um. Der in der Beifahrerlaube befindliche Mitfahrer stürzte dabei mit dem Kopf durch die Scheibe und zog sich Fleischwunden im Gesicht zu. Die Fasanerie-wirtin legte ihm sofort einen Verband an. Die Ladung des Anhängers wurde vollständig zertrümmert. Zahlreiche Bierkästen flogen über das Brückengeländer in die Alte Saale, während der andere Teil zersplittert auf der Brücke einen wüsten Trümmerhaufen bildete. Der um die Mittagsstunden recht lebhafte Verkehr auf der Leipziger Chaussee erlitt erhebliche Unterbrechungen, da es nur mit Schwierigkeiten möglich war, an dem umgestürzten Gefährt vorbeizukommen.

Regierungsrat Dreykluft geht als Landrat nach Eisleben.

Wie wir erfahren, ist der Leiter des Merseburger Polizeiamtes, Regierungsrat Dreykluft, der erst seit kurzer Zeit in Merseburg tätig ist, mit der vertretungsweisen Verwaltung des Landratsamts Eisleben beauftragt worden.

Regierungsrat Dr. Dreykluft ist am 8. 8. 1998 zu Braunschweig geboren, ist der Sohn des lange Jahre in Zeitz tätig gewesenen Stadtrats i. R. Dr. Dreykluft. Nach der Referendarzeit bei der Regierung in Merseburg wurde er am 24. Dezember 1924 als Regierungsassessor an das Landratsamt Greifenhagen und in gleicher Eigenschaft am 1. Januar 1929 an die Regierung Gumbinnen, am 8. Juli 1929 an die Regierung Gumbinnen versetzt. Hier wurde er am 11. August 1931 Regierungsrat. Am 15. Februar 1933 wurde er als Regierungsrat an das Polizeiamt Merseburg versetzt.

*

Büroangestellter Schindler scheidet am 25. Mai 1933 aus dem Dienst der Regierung um in den des Kreises Merseburg überzutreten.

Kanzleiangestellter Kramkowsky wird am 1. Juni 1933 als Büroangestellter bei der Regierung übernommen.

*

Es wird weiter interessieren, daß der Sohn unseres Pastor Wuttke, Bernhard Wuttke, mit der vertretungsweisen Wahrnehmung der Geschäfte des Landrats in Marienwerder beauftragt worden ist.

Merseburger Rundfunkwerbetag.

Am Mittwoch, dem 24. Mai, vormittags 11 bis 12 Uhr, sendet der Leipziger Großsender im Auftrage der Deutschen Reichspostreklame Werbenachrichten aus unserm tausendjährigen Merseburg. Wir machen unsere Leser darauf besonders aufmerksam.

Notwerk der deutschen Jugend wird fortgeführt.

Das Notwerk der deutschen Jugend, zu dem der Herr Reichspräsident zu Weihnachten 1932 aufrief, war in der Hauptsache als Wintermaßnahme zur Beschäftigung der arbeitslosen Jugend gedacht. In raschem Anstieg erreichte es seinen Höhepunkt etwa Mitte März 1933 mit rund 250 000 Teilnehmern. Die dann einsetzende Belebung des Arbeitsmarktes der Jugendlichen, vor allem die Einführung der Landhilfe, legte es zunächst nahe, die Maßnahmen des Notwerks nur bis Ende April auslaufen zu lassen. Trotz Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes, Arbeitsdienst und Landhilfe sind jedoch immer noch viele jugendliche Arbeitskräfte zum Feiern gezwungen. Es sind daher vom Reich die erforderlichen Mittel zur Fortführung des Notwerks zunächst bis zum 30. Juni ds Js. bereitgestellt worden. Es ist demnach weiterhin möglich, arbeitslose Jugendliche beruflich und körperlich zu schulen und mindestens eine warme Mahlzeit täglich für sie bereitzustellen. Die freiwilligen Kameradschaften, die sich im Notwerk gebildet haben, werden im übrigen für die Annahme von Landhelferstellen in möglichst weitem Maße werben.

Arbeitsgemeinschaft schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise (Jugendgruppe). Am Dienstag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr, in der Grünen Linde, Bericht von Potsdam und Berlin. Erscheinen aller ist unbedingte Pflicht. Die Kameradinnen der andern Ortsgruppe sind herzlich eingeladen.

„Hüterin deutscher Art wollen wir sein!"

Werbeabend des Bundes Deutscher Mädel, Ortsgruppe Merseburg.

Der Werbeabend des Bundes Deutscher Mädel war die erste Veranstaltung dieser Art in unserm tausendjährigen Merseburg. Er stand im Zeichen außergewöhnlich guten Besuches und hatte nicht nur starken, sein gewaltigen Erfolg. Weshalb — — —? Weil dieser bestens vorbereitete Abend in den festlich geschmückten Räumen des „Casino" kostbarstes Volksgut zu Tage förderte, wie es sich unsere Altvordern in glücklicher, aber längst vergangener Zeit schufen.

Beitritten wurde das fast zu reichliche Programm von hoffnungsvoller und freudiger weiblicher Jugend, die das eine, hehre Ziel verbindet, Hüterin deutscher Art zu sein und hierdurch das Vaterland zu einstiger Größe führen zu helfen.

Eindrucksvoll begann der Werbeabend mit einem altpreußischen Marsch und noch eindrucksvoller klang er nach vierstündiger Dauer mit dem voll tobender Begeisterung von der Mehrzahl der Anwesenden mitgesungenen Volksliederpotpourri aus. Die Begrüßungsansprache der zur Führerin wie geschaffenen Leiterin der Ortsgruppe Merseburg des Bundes Deutscher Mädel Fräulein Peuschel war kurz aber von innerem Gehalt. Sie sprach von der Pflicht deutscher Mädels dem Volke gegenüber und schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Deutschland über alles klang es vielhundertstimmig auf, während jetzt auf der Bühne eine unübersehbare Schar junger Mädel im schlichten Braun der Hitlerbewegung sichtbar wurde. Mit vollendetem Ausdruck trug nun Christel Kaminski Emanuel Geibels unvergängliches Gedicht „Gudruns Klage" vor, dem das fünfteilige, an alle Mitwirkenden hohe Anforderungen stellende altdeutsche Spiel „Gudrun" folgte.

Dieses Spiel war zweifellos eine der besten Leistungen des Abends und ließ auch nicht einen Augenblick den Eindruck aufkommen, daß man es bei den mitwirkenden Mädels mit Laienspielerinnen zu tun hatte.

Alle fünf Teile gelangen glänzend und es fällt auch wirklich schwer, aus dem Kreis der „Akteurinnen" auszuwählen. Besonders erwähnen wollen wir aber doch Anni Brandt in der Rolle der stolzen, unnahbaren Königstochter Gudrun, ferner Irma Wiedemann, die sich in der Rolle der diabolischen Königinmutter geradezu sonnte, den Königinsohn Hartmut (Maria Simon) und Gudruns Gespielin Hildburg, die mit geradezu rührender Anhänglichkeit Elfriede Knauth verkörperte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß zu dem hervorragenden Gelingen des Spieles die stilechten Gewänder in besonderem Maße beitrugen.

Nach dem Brautlied aus Lohengrin hörte man zum ersten Male die Gauführerin des Bundes deutscher Mädel, Käthe Reifert-Frenburg in Merseburg sprechen. Sie, von ihrer hohen Mission durch und durch erfüllt, betonte mit schlichten Worten, daß der Bund deutscher Mädel etwas anderes sein wolle als die alte Frauenbewegung, deren Ich'ucht er ganz entschieden ablehne.

Anstelle des Du und Wir setze der BdM. die Gemeinschaft, was auch daraus hervorgehe, daß in ihm heute neben dem Arbeitermädel die Schülerin und neben der Verkäuferin die Studentin im schlichtbraunen Kleid marschiere.

Sowohl der moderne Amazonentyp als auch das romantische Gretchen sei dem BdM. verhaßt, da das Vaterland mutige und tapfere Frauen benötige, die in allen Stunden dem Mann treu zur Seite ständen. Die im BdM. vereinigten Mädels wollen allzeit Hüterin des Heiligtums Deutscher Art sein und durch Kameradschaft, Disziplin und Pflichterfüllung ein neues Deutschland von reiner Sitte bauen helfen. Mit einem Appell, sich dem Bund deutscher Mädels anzuschließen, klang die von heiliger Begeisterung zeugende Ansprache aus.

Mit den beiden Chören „Ich hab' die Nacht geträumt" und „Wach auf meines Herzens Schöne", von Irma Wiedemann meisterhaft dirigiert, zeigte die Merseburger Ortsgruppe, daß sie auch auf dem Gebiete der Sangeskunst Beachtliches zu leisten vermag. Mit diesen Darbietungen war aber die große Festfolge noch lange nicht erschöpft.

Ganz im Gegenteil erfuhr sie bei den nachfolgenden Tänzen eher noch eine Steigerung.

Mit dem Prädikat „allerliebst" zensieren wir die von sechs kleinen „Röschen" getanzte Stephani-Gavotte und mit reizend dürfen wir den immer wieder schönen Meißner-Porzellan-Tanz bezeichnen. Die zu laute Klavierbegleitung schwächte die Wirkung des Singspiels „Erst kommt die braune Ursula" ein wenig ab.

Während der Pause schüttete die Riesenpomhola Geschenke für sämtliche Losinhaber aus. Es hätte kaum etwas geschadet, wenn bei der Kostbarkeit der Gewinne auch „Nieten" zum Verkauf angeboten worden wären. So waren bereits um 8,15 Uhr alle 500 Lose in festen Händen. Der Schlußteil stand ganz im Zeichen der Volkstänze, die einen famosen Abschluß bildeten. Schön waren sie alle, der allerschönste jedoch der von sprühender Lebenslust zeugende schwedisch-schottische Bauerntanz.

Mariechen Schmidt und ihr „geliebter Bua" Marthel Rietze mußten den Dauerbeifall mit einer Einlage quittieren.

Abschließend sei noch bemerkt, daß das großartige Gelingen des Werbeabends in erster Linie der ganz hervorragenden Regie von Fräulein Peuschel und Wiedemann zu verdanken ist. Im übrigen war die glanzvolle Veranstaltung der gegen 800 Gäste beiwohnten, der beste Ausdruck für den im Bund Deutscher Mädel, Ortsgruppe Merseburg herrschenden Geist.

P. F.

Werdet Mitglieder unserer Kriegsgräberfürsorge!

Die Ortsgruppe Merseburg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist gegründet! Ehrenpflicht ist es, sie nach Kräften bei ihrem edlen Werk, unsern treuen Toten des Weltkrieges würdige Ruhestätten zu schaffen, zu unterstützen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft sind an den Vorsitzenden der Merseburger Ortsgruppe, Herrn Pastor Berckenhagen, zu richten. Jahresbeitrag nur 3 Mark.

Sieg der Einheitskurzschrift.

Sie soll obligatorisch Schulfach werden!

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat, wie der Deutsche Stenographenbund (Sitz Dresden) mitteilt, durch ihren Kulturreferenten, Kultusminister Schemm, in einer Denkschrift offiziell zur Frage der Kurzschrift Stellung genommen. In dieser Denkschrift hat sich die NSDAP. entschieden auf die Seite der Einheitskurzschrift gestellt. Sie wird nunmehr auch die ihr gebührende Stellung als Lehrfach erhalten und ist als pflichtmäßiger Unterrichtsgegenstand für alle höheren Schulen des Reiches vorgesehen. Die Denkschrift enthält nähere Ausführungen auch über die Anwendung der Einheitskurzschrift im Behördendienst: jeder Beamte, ohne Unterschied des Alters und der Stellung, soll in Zukunft die Einheitskurzschrift kennen und anwenden! Damit ist unter den Streit der verschiedenen stenographischen Systeme der Schlußpunkt gesetzt: vereint werden nunmehr alle beteiligten Kreise dem Gedanken der Kurzschriftpflege eine höhere Geltung verschaffen. Als Vertreter des NS.-Lehrerbundes wurden übrigens Ministerialbeauftragter und Reichsgeschäftsführer des NS.-Lehrerbundes, Max Kolb-München, und der Sachverständige der NSDAP. für Kurzschrift, Handelsoberlehrer Karl Lang-Kulmbach, in den engeren Vorstand des Deutschen Stenographenbundes berufen, der nunmehr von neun Mitgliedern sechs Nationalsozialisten aufweist.

Schrebergärtners Paradies.

Außerordentliche Hauptversammlung im Wilmowsky-Garten.

Die gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung wurde pünktlich vom ersten Vorsitzenden Bernstein eröffnet. Darauf legte er die Gründe für die Gleichschaltung dar und brachte nach einer kurzen Ansprache ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und die gesamte Reichsregierung aus.

Der Vorstand setzt sich künftig auf sieben Personen zusammen: 1. Vorsitzender Bernstein, 2. Vorsitzender Walter, 1. Schriftführer Stutzer, 2. Schriftführer Kirchhof, Schatzmeister Haubenreißer und die Beisitzer Noack und Klose. Den langjährigen, ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurde im Namen des Verein für ihre allzeit rege Arbeit herzlicher Dank abgestattet. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Vertreterhauptversammlung des Ortsverbandes wegen Gleichschaltung am Mittwoch, dem 24. Mai, im Vereinsheim „Gute Hoffnung I", Naumburger Straße, stattfindet. Schriftführer Kirchhof teilte mit, daß am 28. Mai Bezirksvertreterzusammenkunft sei, und zwar sende voraussichtlich jeder Verein einen Delegierten dazu, weiter daß für Ende Juli der Reichskleingärtnertag in Nürnberg einberufen sei. Anschließend hielt Schatzmeister Haubenreißer einen kleinen wohlgelungenen Vortrag über „Volksgemeinschaft — wie stehen wir Kleingärtner zu den Bestrebungen der Regierung?"

Mit aller Kraft wollen war dafür arbeiten, eins zu sein. Ob arm, ob reich, ob Beamter, Kaufmann oder Arbeiter, wir wollen uns gegenseitig helfen, dann ist auch bei uns Volksgemeinschaft. Gemeinnutz geht vor Eigennutz! Früher war manchmal nicht alles wie es sein sollte. Der Mann aber, der die Gesinnung wechselt wie ein Hemd, wird bei uns nicht geachtet. Wir wollen unserer Regierung ganz besonders bei der Arbeit für die Kleingärtner mithelfen, die doch der beste Ort zur Pflege der Gemeinschaft sind. Dem Redner dankte man durch begeistertes Bravorufen und Händeklatschen.

Darauf teilte Vorsitzender Bernstein mit, daß im Heim jetzt auch ein Verbandskasten angebracht sei, um bei etwaigen Unglücksfällen sofort Hilfsmaterial zur Hand zu haben. Diese Einrichtung wurde lebhaft begrüßt. Weiter boten sich einige Gartenfreunde an, bei der Herstellung der Kreisbahn eifrig mitzuhelfen. Um die säumigen Mitglieder etwas anzuspornen, wurde jedem Gartenfreund zur Pflicht gemacht, jährlich mindestens dreimal zu den Versammlungen zu kommen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende schloß nach bestem Verlaufe pünktlich die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Grün". Er gab noch bekannt, daß unser Stadtgartenmeister Feldhaus neulich einen Rundgang durch die Anlage gemacht habe.

Es lohnt sich tatsächlich, die herrliche Wilmowsky-Anlage im Maienkleid zu sehen. Die letzten warmen Tage brachten den Rotdorn, der die Mittelallee säumt, zu voller Blüte und, vom oberen Wege aus betrachtet, bietet sich ein farbenfreudiges Bild. Birnen- und Pflaumenbäume, Schattenmorellen und Pfirsiche tragen bereits kleine Früchte, Flieder und Waldmeister duften. An den Gartenwegen nicken die „tränenden Herzen" und die roten, vollen Anemonen lachen den Beschauer an. Rosa Gartennelken ruhen auf weichem Polster. Die grünen Farne wehen stolz an schattigen Plätzen. Rosenbäumchen und -büsche haben schon Knospen angesetzt. In den Bäumen, an den Lauben brütet unsere gefiederte Sängerschar.

Auch die Hausfrau hat jetzt dort schon Pflichten. Vom Blumenbeete gehts zu den Stachelbeersträuchen, auf deren grüne Früchte die Einmachegläser warten. Hier in der Naturverbundenheit wurzelt die Liebe zur Natur und zum Vaterlande. Mögen alle kommen und schauen — sie finden nur Schönes in diesem Gartenparadiese!

Gleichschaltung im Gartenbauverein.

Am Sonnabend fand im Vereinsheim des Gartenbauvereins „Erholung", welches mit schwarz-weiß-roten, Hakenkreuz- und Vereinsfahnen festlich geschmückt war, die Gleichschaltungsversammlung statt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Knüppel, zum 1. Schriftführer Herr Meißner und zum 1. Kassierer Herr Bergmann ernannt. Die Kasse des Vereins ist an Hand der Unterlagen geprüft und in Ordnung befunden worden. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern Volkskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Luftpostsendungen nach Griechenland.

Luftpostsendungen nach Griechenland können künftig auch mit der Luftpostlinie Amsterdam-Halle/Leipzig-Niederländisch-Indien befördert werden. Das Flugzeug verläßt den Flughafen Schleudig an jedem Donnerstag gegen Mittag und trifft am Freitag in den frühen Morgenstunden in Athen ein. Der Zeitgewinn gegenüber der Landbeförderung beträgt 42 Stunden.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Teil Wilhelm Steinbrecher. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg

Leipziger Schlachtviehmarkt.

vom 22. Mai

Auftrieb: 628 Rinder (darunter 101 Ochsen, 284 Bullen, 187 Kühe, 56 Färsen, 657 Kälber), 1016 Schafe, 2460 Schweine, zusammen 4761 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 86 Rinder, 23 Kälber, 149 Schafe, 414 Schweine.

Ochsen	30—33	28—30	25—27	25 —
Ochsen (	— , —	— , —	— , —	— , —)
Bullen	28—31	25—27	23—24	20—22 —
Bullen (	— , —	— , —	— , —	— , —)
Kühe	26—27	24—25	20—23	15—19 —
Kühe (	— , —	— , —	— , —	— , —)
Färsen	30—32	27—29	— —	— —
Färsen (	— , —	— , —	— , —	— , —)
Kälber	— , —	42—44	38—41	32—37 25—31
Kälber (	— , —	40—45	36—40	30—35 25—29)
Schafe	— , —	30—33	28—30	25—27 22—24
Schafe (	— , —	— , —	— , —	— , —)
Schweine	36—37	36—37	35—36	33—35
Schweine	(31—36	36	35—36	32—34 —

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber langsam, Schafe schleppend, Schweine mittel.

Überstand: 85 Rinder (darunter 10 Ochsen, 52 Bullen, 23 Kühe, 300 Färsen, — Kälber), 12 Schafe, — Schweine.

Die Ziffern in Klammern sind die Preise des vorangehenden Schlachttages.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) / Montag, den 22. Mai 1933

Die ersten Saalegau-Opfer.

Preußen, VfL., Neumark und Borussia ausgeschieden.

Preußen unterliegt Zwenkau ehrenvoll. — Der VfL. wird vom VfL. Bitterfeld geschlagen. — Neumark verliert in Leipzig hoch. — Dagegen siegt 99 in Magdeburg. — Borussia kämpft gegen Pfeil Leipzig recht unglücklich. — Siege Wackers, der Sportfreunde und 96er. — Mit Unentschieden müssen sich Favorit und die 98er begnügen.

Es ist also so gekommen, wie wir vermuteten: der Saalegau büßte in der 2. Runde um die Verbandsliga nicht [illegible]ger als vier seiner Vertreter ein, von denen leider drei im Gausiden in „Garnison" stehen. Die Opfer heißen: VfL., Preußen, Neumark und Borussia. 99, Wacker, Sportfreunde und 96 überstanden die gestrige Prüfung gut, während Favorit und überraschender Weise auch die 98er je einen Punkt opfern mußten. — Auf dem Preußenplatze siegte am Sonnabend mit dem VfB. Zwenkau die bessere Partei. Dem VfL. gelang es auch diesmal nicht, seinen Bitterfelder Namensvetter zu schlagen. Und doch hätte sich diese Niederlage vermeiden lassen. Neumark traf seinen Widersacher, TuB. Leipzig in Hochform an, während es in den eigenen Reihen schlechter als in den letzten Spielen klappte. Nur 99 behauptete sich von Merseburgs Liga. Der Sportverein mußte sich aber doch seinen knappen Sieg buchstäblich erkämpfen.

VfB.-Zwenkau—Preußen 3:2 (1:1)

Es ist wirklich keine Schande, gegen eine solch tüchtige Mannschaft wie die der Zwenkauer zu unterliegen. Das 3:2 ist durchaus ehrenvoll für die Preußen, und bei etwas Glück hätte leicht ein Unentschieden werden können. Damit sollen die Leistungen der Gäste beileibe nicht geschmälert werden. Auch der fanatischste Lokalpatriot muß den Sieg als durchaus verdient anerkennen. Körperbeherrschung, Balltechnik und ein hervorragendes Stellungsspiel, dazu ein gesunder Torschuß, waren die Grundlagen des Erfolges. In der Mannschaft gab es kaum einen Versager. Sehr sicher die gesamte Hintermannschaft, ebenso die Läuferreihe. Im Sturm kommen die gefährlichsten Angriffe von der linken Seite. Besonders der Halblinke Anstel war es, der mit ausgezeichneten technischen Einzelleistungen — er umspielte des öfteren mit Eleganz 3 bis 4 Preußen — für den nötigen Druck sorgte und mit seinen harten Schüssen zwei Tore in der 2. Halbzeit erzielte. Einen Strafstoß aus 20 Meter Entfernung setzte er mit unheimlicher Wucht an den Pfosten. Das erste Tor der Zwenkauer war eine feine Kopfleistung des Halbrechten.

Die Preußen wehrten sich gegen diesen glänzenden Gegner tapfer und unverdrossen. Ein rechter Zusammenhang kam aber selten in ihre Reihen. Der Sturm versuchte zuviel sein Heil in weiten Durchbruchsvorstößen, kam damit aber nicht an der Hintermannschaft des Gegners vorbei. Zudem hatten die beiden Außen Thon und Bretschneider meist in den günstigsten Erfolgsaugenblicken ihre schwachen Momente. Nur Meister vermochte durch überlegtes Spiel gefährlich zu werden. Aus solch kluger Handlung entsprang das Ausgleichstor in der ersten Halbzeit, während Preußens zweiter Erfolg vom gesamten Innensturm erzielt wurde. Beide Male hatte der Zwenkauer Hüter seine Behausung verlassen. Recht schwach waren Preußens Außenläufer. Sie vermochten ihre gegnerischen Außenstürmer selten zu halten, so daß diese stets ihre gefährlichen Flanken anbringen konnten. Auch Kunth in der Mitte kam wenig zu planvollem Aufbau, er beschränkte sich meist auf Abwehr. Den sichersten Eindruck hinterließen die Verteidiger, vor allem Bock. Sehr unsicher erschien dagegen Herfurth im Tor. Wohl hielt er einige scharfe Schüsse gut, ließ aber verschiedentlich Bälle unnötig prallen. Das 2. Tor mußte er bei richtiger Plazierung unbedingt halten und auch den 3. Erfolg hätte ein Hüter von Format verhindert.

Schiri Wolf-Halle leitete sicher.

Germania Magdeburg—99 3:4

Der Sportverein siegte auf der gutbesuchten Stätte der Magdeburger Germanen nach schwerem Kampf mit 4:3. Magdeburg zeigte eine viel geschlossenere Leistung als im Merseburger Januarspiel. (Näheren Bericht lassen wir morgen folgen.)

VfL.—VfL.-Bitterfeld 2:4 (1:1)

Daß die Bitterfelder mit zwei Ersatzleuten antraten, war für den VfL. ein Plus, obwohl die beiden Ersatzspieler ihre Aushilfetätigkeit wenig spüren ließen. Aber auch unser VfL. mußte ohne Sander spielen. Jesse auf dessen Posten konnte absolut nicht gefallen, sein Spiel war viel zu lasch. Die größte Schuld an der Niederlage hatte Däne: nicht nur zwei Elfmeter, sondern auch die beiden letzten Tore sind auf sein Konto zu schreiben. Auch Swatschina mit seiner ewigen Fummelei konnte nicht gefallen. Er hielt sich zuweit in der Läuferreihe auf, so daß der Sturm nur mit vier Mann kämpfte. Der beste war Fritzsche, der unermüdlich mit Kluge schaffte. Die Gäste spielten von vornherein auf Sieg. Einen ihrer Spieler hervorzuheben, wäre nicht gerecht, alle haben Anteil am Erfolg. Die schnelle Ballabgabe, bessere Durchbildung, das viel ausgeprägtere Schußvermögen und nicht zuletzt ihr erfolgreiches Flügelspiel verschaffte ihnen ein deutliches Plus. — VfL. spielte zuerst gegen die Sonne und drückte mächtig, aber die Verteidigung Bitterfelds war nicht zu umspielen. Einen Strafstoß von Richter kann Meinicke gerade noch zur Ecke lenken. Bitterfeld ist abermals durch, Däne unterläuft, den Elfmeter hält Meinicke aber „sehr gut". Die Blauweißen machen sich jetzt frei. Pivon spielt zu Fritzsche, der seinen Verein kurz entschlossen in Führung bringt. Durch das Tor wird das Spiel lebhafter, die Bitterfelder haben zu tun, um der Angriffe der Blauweißen Herr zu werden. Dann verschuldet Däne wieder einen Elfer (angeschossene Hand), der aber verschossen wird. Jetzt kam Bitterfeld zu einem leichten Erfolg. Richter ist durch, der Schiri pfeift, die Spieler bleiben stehen, doch der LA. schießt ein und das Tor wird gewertet. Mit 1:1 geht es in die Pause. — Man hofft auf einen Sieg des VfL., als Jesse zu Kluge flankt und dieser unhaltbar einsendet. Kluge geht auf hlr., Swatschina auf hr. Die Angriffe werden gefährlicher. Swatschina flankt von AL., Bitterfelds Torwächter kann gerade noch wegfausten, Fritzsche köpft, der Verteidiger rettet auf der Linie, Jesse erwischt noch einmal den Ball, schießt aber vor den Pfosten. Däne rückt jetzt zu weit auf, die Angriffe der Gäste werden gefährlicher. Bitterfeld erzielt durch Eckball den Ausgleich. Nun klappt der VfL. förmlich zusammen. Der Halbrechte Bitterfelds, ist dann noch zweimal erfolgreich und stellt somit den verdienten Sieg sicher. Schiri Freund (TuR. Wfls.) übersah vieles.

Das Reservespiel mußte ausfallen, da Neumark nicht antrat. Es sprangen hier die Alten Herren des VfL. ein, die 1:0 gewannen.

TuB.-Leipzig—Neumark 5:1

Zu diesem Treffen entnehmen wir den „Leipziger Neuesten Nachrichten" folgenden Bericht: Für beide Mannschaften stand in dieser zweiten Begegnung nach ihrem Remis im ersten Gang gleichviel auf dem Spiel. Trotzdem gingen die Neumärker bei weitem nicht mit dem Eifer ins Zeug mit dem TuB. das ganze Spiel durchgeführt hat. Die Leipziger hatten ihre Elf erheblich umgebaut — im allgemeinen zu ihrem Vorteil. Wenn es für den Gegner nur zum Ehrentor gelangt hat, so ist das in erster Linie dem Schlußtrio der hiesigen zuzuschreiben. Die Hintermannschaft war bei TuB. ausgezeichnet. Das gilt besonders von den beiden Verteidigern, die immer und immer wieder Luft schafften. Der Tormann hielt manchen schweren Ball, ließ das Leder allerdings mehrmals auch recht gefährlich prallen. Auch der Mittelläufer machte recht gute Figur. Im Angriff war diesmal Schilling die treibende Kraft. Von Neumark hatte man mehr erwartet. Wohl kämpften auch die Gäste um den Sieg, aber einige ihrer Spieler machten mitunter einen recht lustlosen Eindruck. Viele gute Vorgelegenheiten verdarben die Stürmer selbst durch ungenaues Schießen oder schlechtes Abspiel. Vier Minuten vor Schluß fiel durch Strempel der Ehrentreffer für Neumark.

96 siegt 1:0 in Bernburg.

Die Hintermannschaft der Blauroten stand wie ein Fels, dessen höchste Punkte Müller und Grosse besetzt hielten. Zyte Form entschied denn auch das harte, vor zahlreichen Besuchern ausgetragene Spiel. 5 Minuten vor Schluß lenkte Neubert im Fallen zum einzigen Treffer ein

Sportfreunde siegt 8:1!

Zu einem Bombenerfolg kamen die augenblicklich in guter Form befindlichen Sportfreunde in Köthen gegen 02. Der große Sieg gibt den Veilchen allerhand Chancen für die kommenden Spiele.

2:6 verloren die Borussen.

Die Borussen spielten im Angriff auf Leipziger Flur gegen Pfeil höchst zerfahren, so daß sie eine verdiente Niederlage erhielten. Bereits zur Pause war das Spiel mit 4:1 zugunsten der Gastgeber entschieden. Später kamen die Hallenser noch einmal auf 4:2 heran, jedoch erlagen sie dann sicher den Endspurt der Leipziger.

Wacker — Bernburg 07 7:2 (1:1).

Wackers Sieg ist in dieser Höhe unbedingt schmeichelhaft ausgefallen, da Bernburg größtenteils nur neun Spieler im Felde hatte.

Sportfreunde Klostermannsfeld—98 2:2.

Dieses magere Ergebnis kam deswegen zustande, weil sich die Grünhosen mit dem kleinen Platz nicht abfanden. Klostermannsfeld zeigte eine vorbildliche Spielbegeisterung.

TuN. Weißenfels — Favorit 3:3 (1:3)!

Nach dem die Rothosen 3:1 geführt hatten, kam TuN. durch mehrere mißglückte Umstellungen der Rothosen zum Ausgleich. Wovon der letzte erst 30 Sek. vor Schluß fielg.

*

Beuna schlug Mücheln 6:1 (3:0)!

Beuna spielte ohne Gaudig 1, den Müller schlecht und recht zu ersetzen versuchte. Auch Gaudig 2 war nicht auf gewohnter Höhe. Gut waren dafür Beunas Hintermannschaft und die Außenläufer. Trotz der glatten Niederlage hinterließ Mücheln den besten Eindruck. Der Sportring war sehr eifrig und kämpfte bis zur letzten Sekunde um eine Verbesserung des Resultates. Der erste Treffer war ein halbes Selbsttor Mücheln. Für die übrigen Beunaer Erfolge sorgte der schußfreudige Sachse.

Deutsche Fußball-Meisterschaft.

Schalke, Fortuna, München 1860 und Eintracht.

Die Zwischenrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft verlief erwartungsgemäß. In allen vier Spielen setzten sich diejenigen Mannschaften durch, deren man von vornherein die meisten Aussichten einräumen mußte. Die größte Enttäuschung erlebte die Elfe von Hindenburg-Allenstein, die in der Vorrunde bekanntlich Hertha-BSC. ausschalten konnte. In Frankfurt a. M. wurden die ostpreußischen Reichswehrsoldaten von Eintracht-Frankfurt mit nicht weniger als 12:2 (7:0) Toren aus dem Rennen geworfen. Den erwarteten offenen Kampf gab es in Essen, wo Schalke 04 den süddeutschen Meister FSV. Frankfurt nur mit 1:0 (0:0) Toren besiegen konnte. Westdeutschlands „Zweiter", Fortuna-Düsseldorf, gewann in Hannover gegen Arminia mit 3:0 (2:0), und schließlich setzte sich in Nürnberg die Mannschaft von München 1860 mit dem gleichen Resultat, also 3:0 (2:0), gegen Beuthen 09 durch.

*

Die Paarungen der Vorschlußrunde.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat bereits die Paarungen für die am kommenden Sonntag, dem 28. Mai, stattfindende Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft vorgenommen. Jeweils steht ein Vertreter des Südens dem des Westens gegenüber. Der Spielplan lautet: in Berlin (Preußenplatz): Eintracht-Frankfurt gegen Fortuna-Düsseldorf (Schiedsrichter Röhrdheim-Berlin); in Leipzig (VfB.-Platz): Schalke 04 gegen München 1860 (Schiedsrichter Schulz-Leipzig).

Das Endspiel findet voraussichtlich am 11. Juni in Berlin statt.

ATV.-Mersbg. Turniersieger

in Kötzschen-Beuna. — Glänzender Verlauf des Richard Mentzell-Gedächtnis-Turniers.

Bei herrlichstem Sonnenschein ging gestern das vom „Tv. Kö-Beuna" zu Ehren des verstorbenen, allseitig beliebten und bekannten Gruppenspielwarts des Gaues Nordostthüringen, Richard Mentzell, veranstaltete Plakettenturnier vor Stapel. Im großen und ganzen brachte das Turnier dem Veranstalter, wenn man von einigen unliebsamen Zwischenfällen Abstand nimmt, einen vollen Erfolg. Die mit ihren Mannschaften nach Kötzschen gekommenen Schlachtenbummler sowie die aus dem Geiseltal zahlreich herbeigeeilten Zuschauer bekamen von den Spielern fesselnde und bis zur letzten Minute hart umkrittene Kämpfe vorgesetzt.

Turniersieger wurde verdient der ATV. Mbg. und mit ihm wohl auch die Elf, die tatsächlich am stärksten besetzt war und den größten Eifer und Siegeswillen mit nach Kötzschen gebracht hatte.

Während 1885 sich den 2. Platz sichern konnte, mußte unser PSV., der in der Trostrunde gegen den Veranstalter 9:4 verlor, sich mit dem letzten Platz begnügen. Die Leitung der Spiele lag in den Händen von Boos (Rößen) und Dietrich (Dürrbg.). Während Boos in der ihm eigenen ruhigen und sicheren Manier zur Zufriedenheit aller Beteiligten amtierte, war Dietrich für ein Entscheidungsspiel zwei solcher Rivalen, wie es ATV. und 1885 sind, bestimmt nicht der geeignete Mann, er muß und kann von Boos noch viel lernen. Erwähnt sei noch, daß sämtliche Spiele zum Gedenken Richard Mentzells eine Minute unterbrochen wurden. Hierzu möchten wir den Zuschauern für die Zukunft nur sagen, daß man während einer Gedenkpause sich von den Plätzen erhebt, sein Haupt entblößt und den Mund hält, wenns auch schwer fällt.

Eingeleitet wurde das Turnier am Sonnabend durch zwei Knabenspiele, und zwar verlor der Gaumeister Kö-Beuna 1. Kn.—Tvg. Mbg. 4:5, während Kö-Beuna 2. Kn. die gleiche der Tvg. mit 5:0 schlagen konnte. Der Sonntag begann mit dem Spiel der Jgd. von Kö-Beuna und MTV. Mbg., das die MTV.er mit 3:9 gewannen. Dann folgte das 1. Vorspiel

1885—PSV. 8:7 (3:3): Hier hatten die erstmalig ohne Schlecht, W. Becker und Mohr spielenden 85er alle Hände voll zu tun, um die nur mit einer komb. Elf (in der nur Henkel und Wolf aus der 1. mitspielten) erschienenen Polizisten knapp zu schlagen. Im 2. Vorspiel trafen sich

ATV.—Kö-Beuna 8:5 (6:1): Dieses Treffen, das dem späteren Turniersieger einen einwandfreien Sieg brachte, zeigte zwei grundverschiedene Halbzeiten. In der Ersten (6:1) beherrschte der ATV. souverän das Feld, während in der Zweiten Kö-Beuna ein gleichwertiger (2:4) Gegner war. —

In dem als ersies Treffen des Nachmittags stattfindenden Spiel Kö-Beuna 2.—Friesen Frankleben Ref. siegten die Friesen 6:12. Das Spiel der Unterlegenen

Kö-Beuna—PSV. 9:4 (5:1) brachte dem Veranstalter einen klaren Sieg. Wohl waren die Polizisten im Feldspiel schon mehr als gleichwertig, im Sturm aber zu schwach, um gegen die eiserne Verteidigung der Beunaer Tore zu erzielen. Bei Kö-Beuna waren es Rißland und Jakob, die dafür sorgten, daß die Angriffe ihres Sturmes zu Toren wurden

Im anschließenden Damenhandballspiel trennten sich Kö-Beuna und Möderling 2:2. Dieses Treffen sorgte dafür, daß die Zuschauer auch etwas zum Lachen vorgesetzt bekamen, denn beide Parteien hatten wenig Ahnung von dem Bestehen einer Handballregel — Nun folgte das mit Spannung erwartete Entscheidungsspiel zwischen

ATV.—1885 8:4 (2:1)

In diesem von der ersten bis zur letzten Minute mit größtem Eifer und reichlicher Härte durchgeführten Treffen zeigte es sich, welche große Lücke der ATVers dienst in die Reihen der 85er gerissen hat. Trotz aliedem hätten die noch vorhandenen Stammspieler besseres Können und mehr Entschlußkraft vor dem Tor zeigen müssen. Torchancen hatten die 85er zur Genüge, aber was der Sturm gestern im Torwurf zeigte, war geradezu kläglich. Ganz anders beim ATV. Diese Elf bildete von vorn bis hinten eine geschlossene Einheit, schnell wanderte der Ball von Mann zu Mann, so daß die 85er Verteidiger oft untätig zusehen mußten, wie sich Beine, Treder und Pöhnitzsch bis zum Schußkreis durchspielten und dann mit Bombenwurf unhaltbar für Richter einsandten. Dem 85er Torhüter Richter, der wieder ganz groß in Form war, trifft an der Niederlage keine Schuld. Aber auch sein Gegenüber Werner im Tor des ATV. stand ihm in nichts nach und dürfen die Merseburger Turner glücklich sein zwei derartig prächtige Torhüter in ihren Reihen zu haben. Mit dem Schlußpfiff verließen die ATV.er bejubelt und verdient als Turniersieger den Platz.

Der Abend brachte nun den Siegern und Besiegten noch einige frohe Stunden, in derem Verlauf der Spielleiter des Tv. Kö-Beuna in Anschluß an die Ueberreichung der Plaketten und Diplome an die siegreichen Mannschaften noch einmal des Verstorbenen gedachte und die Versammelten ermahnte, im Geiste Richard Mentzells weiter zu arbeiten. Die Anwesenden hatten sich während dieser Worte zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben.

*

MTV.—VfL. 11:8 (5:5)

Es kam auf dem VfL. Platz zu dem vorausgesagten scharfen Kampfe, den die Turner erst in den Schlußminuten für sich entscheiden konnten. Ja, bis dahin lag VfL. stets in Führung. Abgesehen von den ersten 10 Minuten, die die Blauweißen mit 10 Mann bestritten und sich 2 Tore gefallen lassen mußten. Doch nach Eintritt des 11. Spielers machte sich VfL. aus Aufholen und es ergab sich nun folgende interessante Torfolge: 2:2, 3:2 für VfL. 3:3, 4:3, 4:4 4:5, 5:5. Halbzeit. Nach Wiederbeginn dasselbe Bild, bis eben die Turner in den letzten Minuten energisch auf Sieg spielten. Erfreulicherweise wurde das Spiel anständig durchgeführt. Grunicke (VfL.) leitete gut, obwohl ihm einige Fehlentscheidungen unterliefen.

Der schottische Fußballmeister Glasgow-Rangers siegte am Sonntag in Hamburg vor 18 000 Zuschauern gegen eine Bundesliga nach überlegenem Spiele mit 3:1 (0:0 Toren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0010

Deutschland—Holland 4:1.

Mit dem Ergebnis von 4:1 für Deutschland ist die Davispokal-Begegnung gegen Holland zu Ende gegangen.

Gottfried v. Cramm buchte den 4. Gewinnpunkt für unsere Farben, indem er Leembruggen nach einseitigem Spiele mit 6:3, 6:2, 6:3 abfertigte. Der Deutsche diktierte das Tempo, jagte seinen Gegner von einer Ecke in die andere und punktete ihn so systematisch aus. Den einzigen Gewinnpunkt für unsere Gäste buchte Timmer im abschließenden Spiele gegen Kuhlmann, den er 6:2, 6:1, 6:2 beherrschte. Es war ein eintöniges Spiel, da der Deutsche kaum von der Grundlinie wegging.

Deutschland ist nun in der 3. Davisrunde. Der Gegner heißt Japan. Als Termin steht die Zeit von 9. bis 11. Juni endgültig fest.

*

99 unterliegt im Verbandsspiel gegen VfL. Bitterfeld.

Die Tennisabteilung unseres Sportverein. verlor ihr gestriges Verbandsspiel gegen den Tennisverein e. V. im VfL. Bitterfeld mit 4:15 Pkt., 16:30 Sätzen und 180:240 Spielen. Ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

Handballmeisterschaft der DSB.

SC. Charlottenburg wieder Frauen-Meister.

Die Handballmeisterschaftsspiele der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik stehen vor ihrem Abschluß. Bei den Damen ist in dem SC. Charlottenburg bereits der neue Meister festgestellt. Die Charlottenburger Damen trafen in Magdeburg auf die Elf von Eintracht-Frankfurt a. M., der sie knapp aber sicher mit 4:2 (2:2) Toren das Nachsehen geben konnten.

Bei den Männern wurde die Vorschlußrunde erledigt, in der beide Vertreter Berlins ausschieden. Der Polizei-SV. Berlin verlor in Mannheim gegen den SV. Waldhof-Mannheim mit 6:10 (4:5) und der 1. Spandauer Polizei-HC. wurde von der Polizei Burg in Magdeburg mit 11:5 (2:3) besiegt. Die beiden Sieger bestreiten nun am 11. Juni die Endrunde.

Deutscher Rekord im Frauen-Hochsprung. Bei den Ausscheidungskämpfen für das Deutsche Turnfest, die die rheinischen Turner und Turnerinnen am Sonntag in Krefeld austrugen, gab es einen neuen deutschen Hochsprungrekord für Frauen. Der bisher von der Turnerin Notte-Düsseldorf mit 1,59 Meter gehaltene Rekord wurde von Frl. Niederhoff-Velbert auf 1,60 Meter verbessert.

Voraussagen für Dienstag, den 23. Mai.

Karlshorst (3.30 Uhr): 1. Felek — Graf Papa, 2. Wotan — Priester, 3. Geri — Hyksos, 4. Perlstab — Goldene Aue, 5. Parzenländer — Grenzmark, 6. Passy — Fritz Fromm, 7. Lampos Sohn — Habgier.

Enghien: 1. Le Soutier — Vive la Joie, 2. Mourad Bey — Misarol, 3. Karaktier — La Camargue, 4. Jean Victor — Olympic, 5. Strident — Lougre, 6. Abou — Kit Bag.

Vereinsnachrichten.

TuSpV. Rössen. Am Dienstag, dem 23. Mai, abends 8 Uhr, findet eine Versammlung aller aktiven Turner und Sportler im Vereinsheim Stadion statt. Alle müssen unbedingt erscheinen.

Turnerische Vereinigung: Der Turn- und Spielbetrieb findet von heute ab für alle Abteilungen in den bisherigen Tagen auf unserm Turn- und Spielplatz an der Friedrichstraße statt. Die Abteilungsleiter bestimmen sofort die Anfangszeiten für die einzelnen Uebungsarten und sorgen für Bekanntgabe durch Anschlag im Heim. — Goetzwanderung am Himmelfahrtstag. Ziel und Zeitangabe erfolgen morgen. — Stuttgartfahrer, morgen um 20 Uhr im Vereinsheim wegen wichtiger Besprechungen.

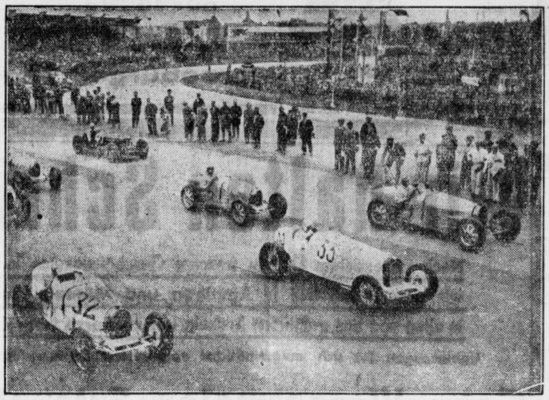
MTV. 1861. Schwimmabteilung: Uebungsstunden im Sternberg-Bad Dienstag und Freitag. Badekarten bei Tbr. Karl Köppe, Gotthardstraße.

Avusrennen mit Rekorden.

Varzi siegte in der Klasse der „Großen", Veyron bei den „Kleinen". v. Brauchitsch hatte Reifenpech. / Phantastische Geschwindigkeiten.

Eigenbericht unseres zum Avusrennen entsandten H.-Redaktionsmitgliedes.

Das 3. ADAC.-Avusrennen wurde zu einem ganz großen Ereignis, nicht nur in sportlicher, sondern auch in jeder anderen Hinsicht. Das Interesse für diese größte motorsportliche Veranstaltung war ungeheuer, seit den Morgenstunden wälzte sich eine wahre Völkerwanderung nach der Rennstrecke zu; die Tribünen waren ausverkauft, die Strecke von einer dichten Menschenmauer umsäumt. Mehr als hunderttausend Zuschauer wurden Zeuge spannender, grandioser Kämpfe. Dicht besetzt war die Ehrenloge, in der führende Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens vertreten waren.



Vom großen internationalen Avus-Rennen

Als Vertreter der Regierung, Diplomatie und Behörden sah man Vizekanzler von Papen, die Reichsminister von Blomberg, Freiherr Eltz von Rübenach, Dr. Goebbels, Geheimrat Dr. Hugenberg, Freiherr von Neurath, Graf Schwerin v. Krosigk, Seldte, Ministerpräsident Göring, Kultusminister Rust, fast sämtliche Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Staatssekretäre beinahe aller Ministerien, Kronprinz Wilhelm von Preußen, Kronprinzessin Cäcilie, Prinz August Wilhelm von Preußen, Reichsführer der NSDAP. Heß, Stabschef Röhm, Oberleutnant a. D. Brückner, Adjutant des Reichskanzlers, Reichssportkommissar von Tschammer und Osten, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Major a. D. Hühnlein, Chef des NSKK., Herzog Carl Eduard von Sachsen und Coburg-Gotha, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Präsident des AvD., Hauptmann a. D. Loerzer, Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes und viele andere.

Zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Hakenkreuz flatterten die Fahnen der beteiligten Nationen von den Masten. Hoch über der Rennstrecke zeigte Ernst Udet seine Künste im Flugzeug. Alles das, dazu noch das prächtige Wetter, schuf einen glänzenden äußeren Rahmen, der der großen sportlichen Geschehnisse würdig war. Mit feierlicher Flaggenparade begann die Veranstaltung.

Vor Beginn des Rennens der kleinen Wagen fuhr der Weltrekordmann Ernst Henne auf seiner BMW.-Maschine eine Vorstellungsrunde. Henne hatte bereits am Sonnabend eine Weltrekordfahrt unternommen, die damit endete, daß nicht weniger als drei Weltrekorde verbessert wurden. Unter offizieller Kontrolle durchfuhr Henne eine 5-Kilometer-Strecke in beiden Richtungen und erzielte dabei auf seiner 750-ccm-BMW.-Maschine den großartigen Durchschnit von 230,282 Stundenkilometer, womit er seine bisherige Höchstleistung von 218,710 Stundenkilometer erheblich verbesserte. Die neue Höchstleistung ist gleichzeitig auch Weltrekord für die 1000-ccm-Klasse. Der Rekordfahrer schuf im Anschluß daran noch einen 5-Kilometer-Rekord für die Seitenwagenklasse bis 1000 ccm. Er kam hier auf 199,216 Stundenkilometer, während der alte Rekord auf 167,910 Stundenkilometer stand.

Dann stieg das erste Rennen der Kleinen Wagen bis 1500 ccm über 196,561 Kilometer. 15 Wagen standen am Start, Major Hühnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA., senkte die Startflagge, das Feld schoß los, die Wagenrennen hatten begonnen. In der ersten Runde lag Burggaller (Bugatti) vor Veyron-Frankreich (Bugatti). Dann setzte sich Veyron an die Spitze, die er bis zum Schluß hielt. Es schien, als habe Burggaller sich aus taktischen Gründen hinter Veyron gehängt, um am Schluß, im entscheidenden Augenblick, mit Reserven an ihm vorüber ins Ziel zu schießen. Doch Veyron gab die Führung auch im Ziel nicht wieder her, nach einem grandiosen Duell der beiden Spitzenfahrer ging der Franzose als Erster durchs Ziel mit dem glänzenden Stundendurchschnitt von 181,8 Stundenkilometer. Den dritten Platz belegte der Vorjahrssieger Karl Howe, der mit seinem kleinen Delage die Geschwindigkeit der beiden Bugattis nicht halten konnte.

Einen besonders scharfen Kampf lieferten sich während des ganzen Rennens die „ganz Kleinen", die Wagen unter 800 ccm. Der Deutsche Macher auf DKW unter diesen, der anfangs geführt hatte, kam in der 7. Runde kurz hinter die Engländer Horton (MG.) und Barnas (Austin). Kohlrausch-Eisenach auf Austin mußte schon in der 2. Runde ausscheiden, — Benzinrohrbruch; von den Deutschen gab ferner auf Brudes und Simons (beide Bugatti).

Veyrons Stundendurchschnitt stellt einen neuen Rekord dar, selbst Burggaller als Zweiter fuhr schneler als der Vorjahrssieger Howe (176,9 Stundenkilometer); die schnellste Runde fuhr Veyron mit 186,51 Stundenkilometer.

Das glänzend verlaufene erste Rennen ließ die Spannung auf das zweite, das Rennen der „Großen" nach höher steigen. Wieder gab Major Hühnlein das Kommando zum Start, mit brüllenden Motoren gingen elf Wagen, in ihnen [illegible] Reise. Brauchitsch, der den letzten Startplatz erwischt hatte, lag bereits vor den Tribünen an drittletzter Stelle, schon nach der ersten Runde hatte er sich bis auf den vierten Platz vorgearbeitet. Vor ihm lag Graf Czaykowski (Bugatti), Varzi (Bugatti) und Nuvolari (Alfa Romeo). Doch Brauchitschs Bemühungen, die Spitzengruppe zu erreichen, scheiterten sehr bald, denn schon in der zweiten Runde mußte der Berliner einen Reifen wechseln. Und auch dann kam Brauchitsch für einen guten Platz nicht mehr in Frage, denn im Verlauf der 15 Runden mußte er noch viermal stets den gleichen Reifen, von dem sich der Protektor löste, wechseln, und zwar in der 3., 7., 9. und 12. Runde. Dennoch kam er stets wieder gut ins Rennen und machte auch viel verlorenen Boden wieder gut, noch dazu, wo der jedesmalige Reifenwechsel nie mehr als dreißig Sekunden beanspruchte. Sein Pech kostete ihn vielleicht den Sieg.

Brauchitschs bravouröses Fahren verdient höchste Anerkennung; es zeugt von einer selten hohen sportlichen Auffassung, daß er trotz seines großen Pechs und, obwohl in aussichtsloser Position, das Rennen nicht aufgab, sondern bis ins Ziel hineinzumachen versuchte. was nur irgend möglich war — leider ohne Erfolg.

An der Spitze drehten während des ganzen Rennens Graf Czaykowski und Varzi, beide auf Bugatti, eine rasend schnelle Runde nach der anderen, stets fast mit gleichbleibendem, kurzen Abstand hintereinander. Die kleinen Wagen wurden von Runde zu Runde schneller, von Runde zu Runde wurde der Stundendurchschnitt überboten, mehrmals der Rundenrekord verbessert. Bis zur 14. Runde blieb Varzi hinter seinem Stallgefährten, dann brauste er an ihm vorüber, um als erster durchs Ziel zu gehen. Wie geradezu phantastisch ihre Geschwindigkeit in dem aufregenden Schlußkampf war, davon zeugt der neue Rundenrekord, den Czaykowski in der letzten Runde mit 221.72 Stundenkilometer aufstellte.

Nuvolari und Borzacchini, die beiden Alfa-Romeo-Fahrer, die während des ganzen Rennens dicht beisammen gelegen hatten, kamen gleichzeitig auf dem dritten Platz ein, totes Rennen. Erst an siebenter Stelle beendete Brauchitsch, immerhin noch mit einem Stundendurchschnitt von 177 Stundenkilometer, als einziger Deutscher das Rennen; der zweite Deutsche Steinweg hatte in der 2. Runde bereits aufgeben müssen (Oelrohrbruch).

Ohne einen einzigen Zwischenfall sind die Rennen verlaufen. Die begeisterten Zuschauer sahen Kämpfe, wie sie die Avus trotz ihrer gewiß ruhmreichen Geschichte, noch niemals gesehen hat.

*

Die Ergebnisse:

Rennen I, Wagen bis 1500 ccm, 10 Runden = 196,561 Kilometer:

1. Pierre Veyron-Frankreich (Bugatti, 1500 ccm) 1:04:54,8 (181,8 Stundenkilometer), 2. E. G. Burggaller-Berlin (Bugatti 1485 ccm) 1:04:55,2 (181,7 Stundenkilometer), 3. Earl Lowe-England (Delage 1486 ccm) 1:08:24,2 (172,5 Stundenkilometer), 4. Ruesch-Schweiz (Alfa Romeo 1500 ccm), 1:16:14,0 (154,8 Stundenkilometer), 5. R. T. Horton-England (M. G. 746 ccm) 1:21:03,0 (145,6 Stundenkilometer), 6. J. G. Barnes-England (Austin 747 ccm) 1:21:42,0 (144,14 Stundenkilometer), 7. G. Macher-Berlin (DKW.) 798 ccm) 1:22:13,6 (153,5 Stundenkilometer), 8. Ch. L. Goodacre-England (Austin 747 ccm) 1:23:48,0 (140,8 Stundenkilometer), 9 W. Seibel-Diez (Bugatti 1500 ccm) 1:26:09,0 (136 9 Stundenkilometer), 10. E. v. Delius-München (BMW.) 746 ccm) 1:26:12,2 (136,8 Stundenkilometer).

Renen II, Wagen über 1500 ccm, 15 Runden = 294,426 Kilometer:

1. Achille Varzi-Italien (Bugatti 4900 ccm) 1:25:24,4 (206,9 Stundenkilometer), 2. Graf Czaykowski-Frankreich (Bugatti 4900 ccm) 1:25:24,6) (206,8 Stundenkilometer), 3. T. Nuvolari-Italien (Alfa Romeo 2600 ccm) 1:30:55,8 (194,3 Stundenkilometer) und Borzacchini-Italien (Alfa Romeo 2600 ccm) 1:30:55,8 (194,3 Stundenkilometer) totes Rennen, 5. Ch. Jellen-Graz (Alfa Romeo 2400 ccm) 1:35:33,4 (184,8 Stundenkilometer), 6. M. v. Brauchitsch-Berlin (Mercedes-Benz 7020 ccm) 1:39:42,6 (177,0 Stundenkilometer), 7. Hartmann-Ungarn (Bugatti 2300 ccm) 1:44:14,0 (169,5 Stundenkilometer).

„Rund um Leipzig", die bekannte, über 265 km führende Straßenfernfahrt, gewann Münzer-Berlin im Endspurt in 7:27:42 vor Hanke-Chemnitz und Händel-Berlin.

Leipziger Theaterbrief.

Im Alten Theater erfolgte die Uraufführung des Schauspiels „Wendelin" von Friedrich Forster. Der Autor (der übrigens durchaus kein Schüler mehr ist, wie früher — für einen neuen Bühnendichter recht glücklich — verbreitet wurde) hat mit seinem Erstling, dem Schülerstück „Der Graue", und auch noch mit seinem letzten Werk „Robinson soll nicht sterben" starke Erfolge erzielt. „Wendelin" fällt dagegen stark ab. Trotz einiger gut gesehener Gestalten und anregender Szenen, die die Qualität des Dichters bestätigen ist das Stück undramatisch, psychologisch schief und von beängstigender Langsamkeit. Die Form der in unzählige Bilder aufgelösten Handlung widerstrebt einer dramatischen Ballung.

Weitausholend wird gezeigt, wie ein verträumtes, dichtendes Bauernmädchen in unerquicklichen Verhältnissen aufwächst, wie sie dann von einem Schweizer Dichter zufällig entdeckt wird, endlich mit ihm geht, ihn sogar heiratet, im Hause seiner Mutter und seines schrulligen Onkels an der Seite des Dichters ein klagendes und krankhaft unbefriedigtes Dasein führt, und weiter von Wendelin, einem Traum ihrer Kinderzeit, spintisiert. So geht über die Hälfte des Stückes hin, und man wartet immer noch, daß es nun endlich losgeht! Endlich trifft ein deutscher Soldat ein aus französischer Gefangenschaft (das Stück spielt während des Weltkrieges), der wegen Krankheit in der Schweiz interniert ist. Die Träumerin erkennt in ihm Wendelin und wirft sich ihm an den Hals — aber der junge Deutsche, nur von dem einen Gedanken beseelt, wieder an der Front mitzuhelfen, stößt sie zurück und flieht über den Bodensee. Sie folgt ihm in krankhafter Erregung — ins Wasser!

Die breite Ausmalung einer träumenden und angekränkelten Literatenwelt und eines drohnenhaften Spießertums überwuchert leider den frischen Wind bei weitem der durch die gute Gestalt des einfachen, natürlich und echt frontmäßig denkenden und handelnden deutschen Soldaten hereinweht. So ist das Ganze nur ein künstliches Gewächs, eine Konstruktion, deren Einzelzüge freilich den Könner verraten. — Die Aufführung war recht gut. Unter den Darstellern zeichneten sich Bucher (als Schriftsteller), Ruth Trumpp (als dichtendes Bauernmädchen), Gottschalk (als Soldat) und Schlageter (als erstaunlich echte Type eines Schweizer Spießers) aus.

An dem Tage, an dem Minister Goebbels in Leipzig weilte, spielte die Nationalsozialistische Bühne im Alten Theater gastweise sein Stück „Der Wanderer". Die mystisch umrahmte Szenenfolge wurde 1927 geschrieben, und zwar ganz bewußt als Kampf- und Propagandamittel. — Ein vom deutschen Volk angeekelter Dichter zeigt dem Wanderer, einem den Dingen auf den Grund sehenden Weltweisen, die Zustände in Deutschland. Wir sehen die Armut der Verzweifelten, die schablonenhafte Lauheit der Kirche, die verständnislose Roheit eines Industriekapitäns, erleben einen jüdischen Geschäftemacher schlimmster Sorte, einen verlogenen Parteibonzen eine erbärmliche Lebewelt, der nichts mehr heilig ist, einen Minister der strammen Worte, hinter denen öde Leere ist, und endlich den Tod, der befriedigt ausruft: „Du Volk der Phantasten. Du machst mir die Arbeit leicht!" Zwischen den Szenen ertönt als Stimme aus dem Dunkel die Klage der Not und der Vergleich mit den großen Zeiten der deutschen Geschichte. Im Schlußbild spricht der Wanderer

> **trotz alledem seinen starken Glauben an die Kräfte dieses mißbrauchten Volkes aus und entzündet in dem Dichter den heiligen Willen, um die Seele des deutschen Volkes zu ringen.**

Das eindrucksvolle, für den einfachen Mann besonders wirksame Bühnenstück zieht schon jahrelang in Deutschland herum, konnte sich allerdings meist nur hinter verschlossenen Türen zeigen. Goebbels treffende Sprachformulierung, seine schneidende Ironie, sein vernichtender Spott fesseln ebenso wie sein entschlossener Ernst. — Die Aufführung war recht wirksam, ohne daß besondere Leistungen ein Uebriges getan hätten.

Im Uebrigen gehen jetzt die Bühnen wieder dazu über, leichte und fröhliche Kost zu bringen, denn das Bedürfnis nach Entspannung und Aufheiterung füllt auch heute am besten die Zuschauerräume. Im Alten Theater kam man in diesem Sinne mit dem volksstückhaften Lustspiel „Die große Chance" von Ludwig und Lorenz heraus. In handfester und derber Art wird hier gezeigt, wie ein netter Schlossergeselle mit einer großartigen Erfindung, dem sich durch ein zufälliges Zusammentreffen mit der Tochter eines Großindustriellen die „große Chance" bietet, mit diesem Mädel und den Industriellen umspringt, wie er sie zu Popanzen macht und ihnen heimzahlt, wie sie ihm schließlich nachlaufen und sein Diktat annehmen müssen. Sowas sieht ein großes Theaterpublikum zum Fressen gern, die Lachsalven donnern nur so heraus. Die Sache hat Herz und Humor, die Situationen und der Dialog stehen etwa auf der Stufe eines guten Operetten-Librettos. Die Aufführung gab dem Publikum, was es haben wollte. Gottschalk als junger Erfinder mit dem großen Mundwerk und dem unverdorbenen Herzen sprach allen aus der Seele. Karin Vielmetter fand sich mit der diffizilen Rolle der Industriellentochter ganz gut ab. Ferner fielen Garbe als Dickwanst und Martina Otto als lebesüchtige Dame mittleren Alters auf, im trauten Schlosserheim Lisa Helwig als sorgende Mutter und Nicklas als treue Seele von Nachbar.

Auch im Schauspielhaus gab es etwas zum Lachen, ein Erfolg genau so durchschlagend, künstlerisch jedoch eine Stufe höher zu bewerten. „Freund Heißsporn" von Emil Gött und „Lottchens Geburtstag" von Ludwig Thoma versetzten das Publikum in derartige Laune, daß schreiendes Gelächter und Beifall bei offener Szene sich ablösten. Die tollen Eskapaden des heiratswütigen Heißsporns in einem norddeutschen Pastorenhaus wurden ebenso belacht wie der schrullige Professor, der am 20. Geburtstag seiner Tochter vom Aufklärungsbazillus infiziert wird. — Die glänzende Aufführung tat das Ihre. Schaffganz als angsterregender Heißsporn, Grete Doerpelkus als vorbildlich hamburgende junge Frau, Straube als schüchterner Dichterling und Inge Menfels erschütternde Magd sind im ersten Stück zu nennen, während im zweiten Wildenhain als Professor eine Glanzleistung zeigte.

Mit einer großartigen „Meistersinger"-Aufführung fand der eigentliche Richard Wagner-Zyklus im Neuen Theater seinen Abschluß. Knappertsbusch (München) sorgte für eine beschwingte und fortreißende Aufführung in bewegtem Tempo, die doch auch den Feinheiten in vollem Maße gerecht wurde. Unvergeßlich gelang ihm das Quintett am Ende der ersten Hälfte des letzten Aktes. Bockelmann (Berlin) als Sachs bot eine überragende Leistung. Seine wundervolle Stimme, sein unübertreffliches Spiel und seine Sprache schufen das Bild eines beinahe jugendlichen Sachs, dessen Verhältnis zu Evchen so in einem besonders schönen Lichte erscheint. Der dritte Gast, Erich Zimmermann (Wien), als David hatte zunächst unter einer stimmlichen Schwäche zu leiden. Die Aufführung war eine der bestgelungenen im Wagner-Zyklus überhaupt. Die drei Gäste, die alle erst am Neuen Theater ihre große Laufbahn begonnen haben, wurden begeistert gefeiert.

A—4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Nach einem arbeitsreichen Leben und längerem schweren Leiden verschied gestern nachmittag meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter

Frau Minna verw. Baum

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Margarete Böttger geb. Baum

Merseburg, den 22. Mai 1933

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt.

Kirchl. Nachricht.

Dom. Beerdigt: Der Sozialrentner August Feige.

Stadt. Getauft: Klaus, S. d. Kupferschmieds Engelmann Eleonore, Tochter d. Schlossermstr. Lutz. Werner, Sohn des Arbeiters Barth. Getraut: Der Schlosser K. Keil und Frau Ch. geb. Wartemann. Der Reichsrevisor E. Baumann u. Frau H. geb. Länger. Beerdigt: Die Ehefrau des Roßschlächters Raundorf. Der Arb. Block. Die Witwe Reichel.

Altenburg. Getauft: Christa, T. d. Installat. Liebing. Isolde T. d. Fräsers Hellwig. Getraut: Der Strumpfwirker Albin Ruderisch mit Frau Emma geb. Brückner.

Auswärtige Theater

Dienstag, 23. Mai.
Neues Theater Leipzig
20— nach 22.30
Das Liebesverbot.
Altes Theater Leipzig
20—22.30
Die große Chance.

Dienstag u. Freitag
Schlachtefest

Burkhardt,
Vor d. Klausentor 5

Montag u. Donnerstag
Schlachtefest
W. Adrian. Burgstraße 22. **Tel. 2898**

Kammerlichtspiele

Ab heute! Zwei Tonfilme in einem Programm!
2 Stunden Lachen halten jeden bei bester Laune!

Erlebnis einer Nacht
Eine Sittenstudie der heutigen Zeit
Als zweiten Tonfilm
Der große Lacherfolg!
Bockbierfest
Ein Kabinettstück des Humors mit A. v. Schlettow G. Domman, J. Falkenstein, Ida Wüst, Trude Brionne usw.

Lichtspielhaus „Sonne"

Wir verlängern
Magda Schneider
in der ergreifenden Offiziersstragödie
Liebelei

Rundfunk.

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert.
8.15: Funkgymnastik für Hausfrauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55: Was die Zeitung bringt.
10.10: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Kirchliche Musik Kr Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst.
13.15: Konzertänze (Schallplatten).
Anschließend: Nachrichtendienst.
14.10: Möglichkeiten und Grenzen der Chirurgie; Geheimer Hofrat Professor Dr. Sauerbruch, Berlin.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: I. Aus deutschen Opern. II. Unterhaltungsmusik: Tänze.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Ein Tag im Musterlager Kleinzschocher des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Leipzig, der NSDAP.
18.45: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
20.00: Konzert. Das Dresdner Solisten-Ensemble.
21.00: Nachrichtendienst.
21.15: „Friedrich bei Leuthen" von Julius Bernhard. 4. bis 5. Dezember 1757. Funkbearbeitung und Spielleitung: Josef Krahé.
22.30: Nachrichtendienst.
Anschließend bis 23.30: Musik der Zeit. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Hilmar Weber.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

.45: Wetterbericht.
.15: Funkgymnastik.
.30: Wetterbericht, Nachrichten, Tagesspruch. Morgen-Choral.
.30: Frühkonzert.
.35: Turnstunde für Anfängerinnen.
0.00: Nachrichten.
0.10: Schulfunk.
1.15: Seewetterbericht.
1.30: Vom Nestbau der Vögel. Naturkundliche Plauderei von Dr. Hans Bongardt.
2.00: Wetterbericht. — Zehn Minuten für den Landwirt.
Anschließend: Schallplatten.
Anschließend: Wetterbericht.
12.55: Zeitzeichen.
13.45: Nachrichten.
14.00: Schallplatten.
15.00: Jugendstunde.
15.30: Wetterbericht, Börse.
15.45: Melodramen. Sprecher: Ludwig Trautmann.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Für die Frau.
17.10: Die Frau des erwerbslosen Mannes; Edith Schmidt.
17.25: Zeitfunk.
17.35: Lieder lebender Tonsetzer.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Cello-Musik Gespielt von Eva Heinitz. Am Flügel: Max Narath.
18.30: Politische Zeitungsschau.
18.50: Wetterbericht, Kurzbericht.
19.00: Stunde der Nation: Das grüne Banner.
20.00: Konzert im Rundfunk des Orchesters des Norddeutschen Rundfunks
21.00: Zeitfunk.
21.10: Volkslieder der Auslandsdeutschen.
22.00: Wetterbericht, Nachrichten Sport.
22.45: Seewetterbericht.
23.00—24.00: Spätkonzert des Sinfonie-Orchesters stellungsloser Musiker Hannover.

Herrschaftl. Wohnung

4 gr. Z., 1 kl., gr. Küche, Zubehör, komm. L. Einge, Innenkl., größ. Ort, an Bahn, billig an Private, Zahnarzt, Rechtsanwalt sofort zu vermieten. Offerten erbeten unter R 6983 Geschäftsstelle §

Junges Ehepaar sucht
3-Zimmer-Wohnung
oder 2 Zimmer und Küche. Ang. unter C 1178 Gesch.

4–6-Zimmer-Wohnung

in Merseburg von pünktl. Mietezahler zum 1. Juni oder Juli gesucht. Die Wohnung soll in tadellosem Zustand sein; Balkon oder Veranda, Bad usw. darf nicht fehlen. Gefl. Angebote mit Lagebezeichnung und Preisangabe unter C 1164 Gesch.

Schuhbesohlg.

Otto Riedel
Schmale Str. 18

Obstplantage

mit kl. Landwirtsch. mögl. nicht unter 20 Morgen zu pachten ges. Max Scherke, Geflügelfarm Gut Raucherberg. Post Walzhofen (Obb.)

Einfache
Schneiderin
sofort ges. Lauchstädter Str. 21, part.

Kleiner Herd

billig zu verkaufen. Damaschkestraße 37.

Wir halten Schritt!

Nach vollendetem Umbau unseres Geschäftslokales haben wir unsere Auswahl in **Anzügen und Mänteln,** sowie in allen von uns geführten Artikeln **ganz enorm** vergrößert

Ueberzeugen Sie sich unverbindlichst von unserer Leistungsfähigkeit!

Gebr. Wassermeier, Entenplan 2

Taschenfahrplan

nur 15 Pfg.

zu haben in allen Buchhandlungen sowie in unseren Geschäftsstellen. Hälterstraße 4 und Markt 24

Merseburger Tageblatt

Billige Gesellschaftsreisen

für die Leser des Merseburger Tageblattes

Wie wir schon durch Ankündigungen im Merseburger Tageblatt bekanntgaben, werden wir für unsere Leser in diesem Jahr einige besonders billige Sonderreisen arrangieren.

Die erste Reise ist eine

Nordseefahrt

nach Helgoland vom 17. bis 23. Juni

Die Fahrt geht über Bremen (Stadtbesichtigung) — Bremerhaven (Besichtigung eines Ozeandampfers des Norddeutschen Lloyd) nach Helgoland (Inselrundfahrt, Bade- und Strandleben. Besuch des größten deutschen Aquariums der biologischen Anstalt, Besichtigung des Nordseemuseums). Rückfahrt über Hamburg (Stadtrundfahrt und Hafenrundfahrt, Besichtigung des Elbtunnels, St. Pauli, Hagenbeck-Tierpark in Stellingen). Die Fahrkosten inkl. Unterkunft und erstklassiger Verpflegung in besten Häusern, Stadtrundfahrten, Hafenrundfahrten, Besichtigungen, Trinkgeld usw. stellen sich auf RM. 78,10.

Die zweite Reise findet als

Ostseefahrt

Bornholm-Kopenhagen vom 2. bis 8. Juli

statt. Die Fahrt geht über Berlin, Stettin, nach der Felseninsel Bornholm (Spaziergänge, Badebetrieb, Motorbootfahrten, Höhlenwanderungen, 160 km Autofahrt über Bornholm), Weiterfahrt nach Kopenhagen (Stadtbesichtigung – Tivoli – Thorvaldsen-Museum – 130 km Autofahrt entlang der dänischen Riviera nach Helsingör). Rückfahrt über Stettin – Berlin. Die Fahrtkosten inkl. Unterkunft und erstklassiger Verpflegung in besten Häusern, Autofahrten, Besichtigungen, Trinkgeld stellen sich auf RM. 84.— ab Halle.

Ausführliche Prospekte sind erhältlich durch die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblattes

Eilt. Suche sofort
300 Mark
am liebst. aus Priv.-hand. Offerte. unter 1226 Gesch.

Mädchen
26 J., sucht Stellung im Haushalt. Gute Koch- u. Nähkenntn., sowie gutes Zeugnis vorh. Off. an L. K., Raschwitz b. Leipzig, Löbniger Str. 4. §

Mädchen
für nachm. sucht
Seffnerstr. 4, II.

Aufpolstern
Harnisch, Delgrube 1.

Saubere
Schlafstelle
frei. Ob.-Altenburg 36

Kleinste Preise
Möbelhaus
Domstraße 7
Inh. W. Hundertmark

5-Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause, von solidem Mieter in Merseburg ges. (Balkon od. Loggia Bad u. W. C. Bed.)
Angeb. mit Preis u. C 1163 Gesch. erbet.

Einer will ein Zimmer mieten

Eine hat eins anzubieten

Wie finden Beide zueinander?

Durch eine Kleine Anzeige im „Merseburger Tageblatt"! Das ist billig und bequem und geht schneller, als man denkt. Außerdem ist eine solche Kleinanzeige spottbillig.

Mietverträge

sow. alle anderen Formulare stets vorrätig.

Tageblatt (Kreisblatt)

Inseriert in 5 Mivagblättern

Auflage über 100 000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330522-10/fragment/page=0012